

Ohnenam

Ein Satz und dreiundzwanzig Umschreibungen

Ein Sprachmodell ohne Gedächtnis

claude-opus-5, max_tokens 32.000, ohne Verlauf

27. Juli 2026

© 2026 Sascha Büttner

Diese Datei darf unverändert und unentgeltlich weitergegeben werden. Jede Bearbeitung, Teilveröffentlichung oder kommerzielle Verwertung bedarf der schriftlichen Zustimmung.

*Auf dem Stadtrandbahnhof, der nur von den
Laternen der Straße darüber beleuchtet wird
und wo in dem leeren Kassenraum ein kleines
Nachtlicht brennt, stehen im Regen schon
einige Zeit auswärtige Leute, die nicht wissen,
daß Streik ist*

Peter Handke, Das Gewicht der Welt

1

Der Bahnhof lag am Rand der Stadt, das heißt, er lag weder in der Stadt, denn die Stadt hörte oberhalb der Böschung auf, noch außerhalb der Stadt, denn außerhalb der Stadt lag das Feld und im Feld lag kein Bahnhof, sondern er lag am Rand, an jener Stelle also, wo die Stadt aufhörte, ohne daß das Feld schon angefangen hätte, und wo folglich nichts war als der Bahnhof.

Beleuchtet wurde er nicht. Das heißt, er wurde nicht von sich selbst aus beleuchtet, sondern von den Laternen der Straße, die über ihm verlief, und deren Licht, nachdem es die Böschung heruntergefallen war, auf dem Bahnsteig ankam, aber nicht als Licht, sondern als das, was von einem Licht übrigbleibt, das eine Böschung heruntergefallen ist. Von den Laternen waren es vier, oder fünf. Waren es vier, so beleuchteten drei die Straße und eine, die letzte, halb die Straße und halb die Böschung. Waren es fünf, so beleuchteten vier die Straße und eine, die letzte, halb die Straße und halb die Böschung. Es kam also, für den Bahnsteig, auf dasselbe hinaus, ob es vier waren oder fünf, und es ist deshalb müßig, hier festzustellen, was ohnehin nicht festzustellen ist.

Im Kassenraum brannte ein kleines Nachtlcht. Der Kassenraum war leer. Das kleine Nachtlcht beleuchtete also nichts, oder vielmehr, es beleuchtete den leeren Kassenraum, das heißt, es beleuchtete die Wände des Kassenraums, den Boden des Kassenraums, die Decke des Kassenraums, die geschlossene Klappe des Schalters, den Fahrplan hinter Glas, das Glas vor dem Fahrplan, seine eigene Spiegelung im Glas vor dem Fahrplan, und die vier,

oder fünf, oder sechs Wassertropfen, die von den Schuhen dessen stammten, der zuletzt hereingekommen und wieder hinausgegangen war, ohne etwas erfahren zu haben, weil hinter der Klappe niemand war, der ihm etwas hätte sagen können, und weil das, was ihm hätte gesagt werden können, nicht angeschlagen war.

Denn es war Streik.

Es regnete. Der Regen fiel auf die Schienen, auf die Schwellen, auf den Schotter zwischen den Schwellen, auf das Dach des Kassenraums, von wo er in die Rinne fiel, und aus der Rinne, da die Rinne an einer Stelle durchgerostet war, wieder auf den Bahnsteig, sodaß es an dieser Stelle zweimal regnete, einmal wie überall und einmal aus der Rinne, was zusammen genommen mehr Regen ergab als anderswo, aber nicht doppelt so viel, weil das Dach dort, wo die Rinne durchgerostet war, den ersten Regen abhielt, das heißt, es ergab genau so viel Regen wie anderswo, nur später, und in Tropfen von anderer Größe.

Die Leute standen. Es waren ihrer sechs, oder sieben. Sie standen nicht beieinander und sie standen nicht auseinander, sondern sie standen so, wie Leute stehen, die einander nicht kennen und dasselbe erwarten, das heißt in einem Abstand, der groß genug war, um nicht zu grüßen, und klein genug, um zu sehen, daß der andere ebenfalls nicht ging.

Sie waren auswärtig. Das heißt, sie waren nicht von hier. Das heißt nicht, daß sie von dort waren, denn dort waren sie ja nicht, sondern hier. Sie waren von einem Ort, der weder hier war noch dort, sondern der Ort, an den sie zurückwollten und an den sie nicht zurückkonnten, weil Streik war, was sie nicht wußten.

Nun ist zu untersuchen, ob sie es nicht wußten, alle, oder ob einige es wußten und andere nicht, oder ob alle es wußten. Wußten alle es, so hätten sie nicht gestanden, denn wer weiß, daß Streik ist, steht nicht auf einem Bahnsteig im Regen, es sei denn aus Gründen, die mit dem Zug nichts zu tun haben, und solche Gründe sind zwar denkbar, aber bei sechs, oder sieben, Personen gleichzeitig unwahrscheinlich. Wußten einige es und andere nicht, so hätten die Wissenden es den Nichtwissenden gesagt, oder nicht gesagt. Hätten sie es gesagt, so hätten die Nichtwissenden es gewußt und wären gegangen, und die Wissenden wären mit ihnen gegangen, und es hätte niemand mehr gestanden. Hätten sie es nicht gesagt, so hätten sie geschwiegen, und zwar aus Bosheit, oder aus Scheu, oder weil sie meinten, die anderen wüßten es ebenfalls, und in diesem Fall wäre unter den Stehenden ein Wissender gewesen, der schwieg, und es ist nicht zu sagen, welcher es gewesen wäre, und es ist auch nicht zu sagen, ob es einen solchen gab. Es bleibt also, als das Wahrscheinlichste, obwohl nicht als das Gewisse, daß keiner es wußte.

Nicht zu wissen, daß Streik ist, ist übrigens etwas anderes als zu wissen, daß kein Streik ist. Wer nicht weiß, daß Streik ist, denkt an den Streik nicht, sondern an den Zug. Wer weiß, daß kein Streik ist, denkt an den Streik, und zwar als an etwas, das nicht ist. Die sechs, oder sieben, dachten an den Zug. Sie dachten an ihn zuerst als an etwas, das gleich kommen würde, dann als an etwas, das gleich hätte kommen sollen, dann als an etwas, das sich verspätete, dann als an etwas, das sich sehr verspätete, und erst danach, viel später, einer nach dem andern, in einer Reihenfolge, die nicht die Reihenfolge ihrer Ankunft war, dachten sie an ihn als an etwas, das nicht kommen würde. Aber auch dann

dachten sie nicht an den Streik, sondern an einen Unfall, oder an einen Schaden an der Strecke, oder an das Wetter, oder an nichts.

Sie standen schon einige Zeit. Wieviel Zeit, ist nicht zu sagen, denn die Uhr über dem Kassenraum zeigte, wie Bahnhofsuhren an solchen Abenden zeigen, eine Zeit an, die vergangen war, und die Uhren, die sie an sich trugen, sahen sie nicht an, oder sahen sie an und lasen ab, und was sie ablasen, teilten sie einander nicht mit. Einer von ihnen, der dritte von links, oder der vierte, hob den Arm, drehte das Handgelenk gegen die Böschung, damit das Licht der Laternen, das die Böschung heruntergefallen war, auf das Zifferblatt fiel, sah, ließ den Arm sinken, und stand wieder so, wie er vorher gestanden hatte, nur naß.

Denn der Regen hörte nicht auf. Er hörte nicht auf, während sie standen, er hätte nicht aufgehört, wenn sie gegangen wären, und er hörte auch nicht auf, als sie gingen, einer nach dem andern, in einer Reihenfolge, die weder die ihrer Ankunft war noch die ihres Aufhörens zu hoffen, die Böschung hinauf, an den vier, oder fünf, Laternen vorbei, in die Stadt hinein, die dort oben wieder anfang.

Zurück blieb das kleine Nachtlicht im leeren Kassenraum, das nun wieder nichts beleuchtete, außer den Wänden, dem Boden, der Decke, der Klappe, dem Fahrplan, dem Glas, sich selbst im Glas und den Wassertropfen auf dem Boden, deren Zahl sich unterdessen von vier, oder fünf, oder sechs, auf eine Zahl erhöht hatte, die niemand zählte, und die, da niemand sie zählte, keine war.

2

Ich habe meinen Platz auf dem Bahnsteig eingerichtet und er scheint wohl gelungen. Von außen ist eigentlich nichts sichtbar, denn von außen, also von der Straße oben, sieht man nur die Böschung, und wer über die Böschung hinweg herabsieht, sieht das Dach des Kassenraums, aber nicht mich, und selbst wenn er mich sähe, sähe er einen, der wartet, und einen, der wartet, sieht man nicht eigentlich, man übersieht ihn, weil das Warten das Unauffälligste ist, was einer tun kann. Das ist der Vorteil der Lage. Der Bahnhof liegt nämlich weder in der Stadt noch außerhalb ihrer; die Stadt hört oberhalb der Böschung auf, das Feld beginnt erst jenseits der Strecke, und dazwischen ist dieser Streifen, den man kaum einen Ort nennen kann und der doch mein Ort ist, gerade weil ihn niemand für einen hält. Freilich, es hat auch seine Bedenklichkeit. Wer nirgends ist, ist von allen Seiten erreichbar. Ich habe mir das oft überlegt, in den Stunden, in denen ich sonst nichts zu überlegen hatte, und ich bin jedesmal zu dem Ergebnis gekommen, daß die Vorteile überwiegen, und jedesmal ist mir gleich darauf eingefallen, daß ich zu diesem Ergebnis kommen muß, weil ich den Platz nicht wechseln kann, und daß ein Ergebnis, zu dem man kommen muß, kein Ergebnis ist.

Beleuchtet wird der Bahnsteig nicht, wenigstens nicht von sich aus. Das Licht kommt von den Laternen der Straße, es fällt die Böschung herab und langt hier unten an, aber nicht mehr als Licht, sondern als das, was von einem Licht übrigbleibt, das eine Böschung heruntergefallen ist, und mit diesem Rest muß ich sehen. Ich habe die Laternen

gezählt, es sind vier, und ein andermal habe ich sie gezählt, und es waren fünf, und ich habe daraus lange etwas machen wollen, denn eine Laterne, die manchmal da ist und manchmal nicht, wäre ein Zeichen und vielleicht das einzige, das mir gegeben wird. Dann aber habe ich eingesehen, daß es für mich hier unten gleichgültig ist: sind es vier, so beleuchten drei die Straße und die letzte halb die Straße, halb die Böschung; sind es fünf, so beleuchten vier die Straße und die letzte halb die Straße, halb die Böschung. Es kommt auf dasselbe hinaus. Nur ist mir seither das Zählen verleidet, und ich zähle trotzdem, jeden Abend, und komme jeden Abend auf vier oder auf fünf und niemals auf eine Zahl, bei der ich bleiben könnte.

Der Kassenraum ist das Innerste. Dort brennt ein kleines Nachtlicht, das niemand angezündet hat, oder das jemand angezündet hat, der längst gegangen ist, und es beleuchtet die Wände, den Boden, die Decke, die geschlossene Klappe des Schalters, den Fahrplan hinter dem Glas, das Glas vor dem Fahrplan und sich selbst in diesem Glas, so daß es also, genau besehen, sich selbst beleuchtet und nebenbei den Raum, in dem es das tut. Ich gehe zuweilen hinein, nicht weil ich dort etwas suche, sondern um den Übergang zu prüfen, denn ein Ausgang, den man nicht regelmäßig begeht, ist kein Ausgang mehr, sondern eine Öffnung, durch die etwas hereinkann. Auf dem Boden liegen Wassertropfen von meinen Schuhen, vier oder fünf oder sechs, ich habe sie einmal gezählt und dabei bemerkt, daß ich, indem ich mich über sie beugte, neue machte, so daß das Zählen die Zahl vermehrte, die es feststellen wollte, und daß also niemals wird festzustellen sein, wie viele es sind, es sei denn von einem, der nicht hereinkommt, und wer nicht hereinkommt, zählt nicht. Die Klappe ist zu. Hinter der

Klappe ist, soviel ich weiß, niemand. Aber ich weiß es nicht, ich schließe es nur daraus, daß niemand antwortet, und das ist ein schlechter Schluß, denn es gibt viele Gründe zu schweigen, und der beste davon ist, daß man drinnen sitzt und hört, wie draußen einer horcht.

Seit einiger Zeit stehen andere hier. Es sind sechs, oder sieben; ich habe auch sie gezählt, mit dem bekannten Erfolg. Sie stehen nicht beieinander und nicht auseinander, sondern in jenem Abstand, der zu groß ist, um zu grüßen, und zu klein, um zu übersehen, daß der andere ebenfalls nicht geht. Sie sind auswärtig, das heißt, sie sind nicht von hier; das heißt aber nicht, daß sie von dort sind, denn dort sind sie ja nicht, sondern hier; sie sind von einem Ort, der weder hier ist noch dort, sondern derjenige, an den sie zurückwollen und an den sie heute nicht zurückkommen. Ob sie wissen, warum, ist die Frage, die mich seit Stunden beschäftigt, und ich will sie ordentlich durchgehen, denn Ordnung ist hier das einzige Werkzeug, das ich besitze. Wissen es alle, so dürften sie nicht stehen, denn wer weiß, daß nichts kommt, steht nicht im Regen, es sei denn aus Gründen, die mit dem Zug nichts zu tun haben; solche Gründe sind zwar denkbar, bei sechs oder sieben gleichzeitig aber so unwahrscheinlich, daß ich den Fall fallen lassen darf, obwohl es mich beunruhigt, wie leicht ich ihn fallen lasse. Wissen es einige und andere nicht, so hätten die Wissenden gesprochen oder geschwiegen. Hätten sie gesprochen, so wären jetzt alle fort und ich allein, was ich mir wünsche und wovor mir graut. Hätten sie geschwiegen, so schwiegen sie aus Bosheit oder aus Scheu oder in der Meinung, die andern wüßten es ohnehin, und dann stünde unter uns einer, der weiß und schweigt, und ich könnte nicht sagen, welcher es ist, und, was schlimmer ist, ich

könnte nicht einmal sagen, ob es ihn gibt. Es bleibt, als das Wahrscheinlichste, daß keiner es weiß. Aber das Wahrscheinlichste ist eben nicht das Gewisse, und in dem schmalen Streifen zwischen beiden halte ich mich auf, wie ich mich zwischen der Stadt und dem Feld aufhalte, ohne in einem von beiden zu sein.

Übrigens ist Nichtwissen zweierlei, und ich habe mir das mühsam auseinandergelegt. Wer nicht weiß, denkt nicht an das, was er nicht weiß, sondern an den Zug. Wer weiß, daß nichts ist, denkt an das Nichts und also doch an etwas. Jene dort denken an den Zug: zuerst als an etwas, das gleich kommt, dann als an etwas, das schon hätte kommen sollen, dann als an ein Versäumnis, dann als an ein großes Versäumnis, und zuletzt, einer nach dem andern, in einer Reihenfolge, die nicht die ihrer Ankunft ist, als an etwas, das nicht kommt; aber auch dann denken sie nicht an den wahren Grund, sondern an einen Unfall, an einen Schaden an der Strecke, an das Wetter, an nichts. Ich beneide sie darum fast. Denn ich horche. Ich horche seit dem Abend auf die Schienen, und ich habe herausgefunden, daß Schienen nicht schweigen, sondern immerfort ein ganz feines, gleichmäßiges Geräusch von sich geben, ein Geräusch, das man erst hört, wenn man lange genug gehorcht hat, und das dann nicht mehr aufhört, und von dem ich nicht entscheiden kann, ob es von einem sehr fernen Zuge herrührt oder vom Regen oder vom Blut in meinem eigenen Ohr. Rührte es von einem Zuge her, so müßte es zunehmen, und es nimmt nicht zu. Rührte es vom Regen her, so müßte es aussetzen, wenn der Regen nachläßt, und der Regen läßt nicht nach. Rührte es von mir her, so wäre es das Beruhigendste und zugleich das Unerträglichste, denn dann trüge ich das Geräusch

überallhin mit, auch die Böschung hinauf, auch in die Stadt.

Der Regen fällt auf die Schienen, auf die Schwellen, auf den Schotter, auf das Dach, von dort in die Rinne und aus der Rinne, weil sie an einer Stelle durchgerostet ist, wieder auf den Bahnsteig, so daß es an dieser Stelle zweimal regnet, einmal wie überall und einmal aus der Rinne. Man sollte meinen, dort sei es doppelt so naß. Es ist aber nicht so, denn das Dach hält den ersten Regen ab; es ist genau so naß wie überall, nur später und in Tropfen von anderer Größe. Ich habe mich eine Weile dort hingestellt, um zu prüfen, ob das Später sich spüren läßt, und habe nichts gespürt als daß ich naß wurde, und bin zurückgegangen an meinen Platz, der kein besserer ist, aber meiner.

Einer von ihnen, der dritte von links oder der vierte, hat vorhin den Arm gehoben und das Handgelenk gegen die Böschung gedreht, damit das herabgefallene Licht auf das Zifferblatt falle, hat gesehen, hat den Arm sinken lassen und steht nun wieder, wie er vorher gestanden hat, nur nasser. Was er gesehen hat, hat er niemandem gesagt. Die Uhr über dem Kassenraum zeigt eine Zeit, die vergangen ist, und ich habe mich damit abgefunden, denn eine Uhr, die eine vergangene Zeit zeigt, ist immerhin einmal richtig gewesen, während eine, die stehenbleibt, ohne je richtig gewesen zu sein, gar nicht denkbar wäre.

Jetzt gehen sie. Einer nach dem andern, in einer Reihenfolge, die weder die ihrer Ankunft ist noch die, in der sie aufgehört haben zu hoffen, die Böschung hinauf, an den vier oder fünf Laternen vorbei, in die Stadt hinein, die dort oben wieder anfängt. Keiner sieht sich um. Ich hätte mitgehen können, es hätte mich niemand gehindert, und ich habe es nicht getan, aus Gründen, die ich mir gleich

vorlegen will, und die vermutlich darauf hinauslaufen, daß, wer geht, aufgibt, und daß, wer bleibt, wenigstens nichts aufgibt, sondern nur bleibt. Nun ist der Bahnsteig leer und mir gehört alles, das Licht, das keines ist, die Rinne, das feine Geräusch der Schienen. Im Kassenraum brennt das Nachtlicht und beleuchtet die Wände, den Boden, die Decke, die Klappe, den Fahrplan, das Glas, sich selbst im Glas und die Wassertropfen auf dem Boden, deren Zahl sich unterdessen von vier oder fünf oder sechs auf eine Zahl erhöht hat, die niemand zählt, und die, da niemand sie zählt, keine ist. Ich bin also vollkommen sicher. Aber alles blieb unverändert.

3

Das war die Nacht, in der ich meinen Platz unten auf dem Bahnsteig hatte, und es war ein großartiger Platz, der beste Platz auf der ganzen langen Welt, das sag ich dir – denn von oben, von der Straße her, sah kein Mensch etwas als die Böschung und das nasse Dach vom Kassenraum, und wenn einer sich doch über das Gelände legte und heruntersah, dann sah er bloß einen, der wartete, und einen, der wartet, den sieht man nicht, Mann, den übersieht man, der ist die unauffälligste Sache, die es gibt. Ich lag da in diesem Streifen zwischen allem, die Stadt hörte oben an der Böschung auf und das Feld fing erst hinter den Gleisen an, und dazwischen war dieses Nichts, dieses schmale nasse herrliche Nichts, und es war meins. Ich hatte mir das hundertmal überlegt in all den Stunden, in denen es sonst nichts zu überlegen gab, und jedesmal kam ich drauf, daß es gut so war, und jedesmal fiel mir gleich hinterher ein, daß ich ja gar nicht anders konnte, und dann lachte ich und dachte, zum Teufel damit, und horchte weiter.

Beleuchtet wurde da unten nichts. Das Licht kam von den Laternen droben, es fiel die Böschung herunter und kam hier an, aber nicht mehr als Licht, sondern als das, was von einem Licht übrigbleibt, wenn es eine ganze Böschung heruntergefallen ist, ein müdes gelbes Zeug, und damit mußte ich sehen. Ich zählte die Laternen, es waren vier. Am nächsten Abend zählte ich wieder, und es waren fünf. Vier, fünf, vier, fünf, ich zählte sie jeden Abend wie ein Verrückter, und ich wollte etwas draus machen, eine Botschaft, ein Zeichen, das einzige Zeichen, das mir in diesem Leben gegeben würde – aber dann sah ich, daß es

dasselbe war, drei für die Straße und eine halb für die Straße und halb für die Böschung, oder vier für die Straße und eine halb und halb, und es lief auf eins hinaus, und ich zählte trotzdem weiter, jeden Abend, und kam nie auf eine Zahl, bei der ich hätte bleiben können, und das war mir am Ende recht.

Der Kassenraum war das Innerste von allem. Da brannte so ein kleines Nachtlicht, das keiner angezündet hatte, oder einer, der lange schon fort war, in einer anderen Stadt, in einem anderen Jahr, und dieses Licht beleuchtete die Wände und den Boden und die Decke und die zugeklappte Schalterklappe und den Fahrplan und das Glas vor dem Fahrplan und sich selber in dem Glas, so daß es eigentlich bloß sich selber beleuchtete und den Raum so nebenbei mit. Ich ging da manchmal hinein, nicht weil ich was wollte, sondern damit der Ausgang ein Ausgang blieb, und einmal zählte ich die Wassertropfen von meinen Schuhen auf dem Boden, vier oder fünf oder sechs, und während ich mich bückte, machte ich neue, und da mußte ich laut lachen, ganz allein in diesem Raum um drei Uhr nachts, weil das Zählen die Zahl vermehrte, die es feststellen wollte. Und dann klopfte ich an die Klappe. Ich klopfte und rief hallo, hallo, ist da wer, und nichts, kein Mucks, und ich dachte, natürlich sitzt da einer und hört, wie draußen einer horcht, so ist das immer, so war es überall, in Denver und in Cheyenne und in dieser Nacht auch hier.

Seit dem Abend standen noch andere da, sechs oder sieben, ich zählte sie mit dem bekannten Erfolg, und sie standen nicht beieinander und nicht auseinander, sondern in diesem Abstand, der zu groß ist zum Grüßen und zu klein, um zu übersehen, daß der andere ebenfalls nicht geht. Ein großer trauriger Junge mit einem Pappkoffer war dabei,

Willi hieß er vielleicht, ich hab ihn nie gefragt, und eine Frau mit einem Mantel, der schon so voll Regen war, daß er von den Schultern hing wie Blech, und ein alter Mann, der immer wieder den Kopf schüttelte über irgendwas, was gar nicht da war. Auswärtige alle, keiner von hier, aber auch nicht von dort, denn dort waren sie ja nicht, sondern hier, sie waren von einem Ort, an den sie zurückwollten und heute nacht nicht zurückkamen. Ob sie's wußten? Ich weiß es nicht. Ich weiß es bis heute nicht. Sie dachten an den Zug, das ist alles, zuerst an einen, der gleich kommt, dann an einen, der längst hätte kommen sollen, dann an einen Schaden auf der Strecke, an das Wetter, an gar nichts, und ich beneidete sie fast darum, Mann, ich beneidete sie richtig, denn ich horchte.

Ich horchte nämlich seit dem Abend auf die Schienen, und ich hatte herausgefunden, daß Schienen nicht schweigen. Sie geben ein ganz feines gleichmäßiges Summen von sich, das hört man erst, wenn man lange genug gehorcht hat, und dann hört es nie wieder auf. Ich lag mit dem Ohr fast am Stahl und dachte, das ist ein Zug, ein Zug drei Länder weit weg, aber es nahm nicht zu; dann dachte ich, das ist der Regen, aber der Regen ließ nicht nach und das Summen setzte nicht aus; und dann dachte ich, das ist mein eigenes Blut, und das war das Schönste und das Schrecklichste zugleich, denn dann würde ich es überall mitnehmen, die Böschung hinauf und in die Stadt hinein und in alle Nächte, die noch kommen.

Der Regen fiel auf die Gleise und die Schwellen und den Schotter und auf das Dach und aus der Rinne, die an einer Stelle durchgerostet war, noch einmal auf den Bahnsteig, so daß es dort zweimal regnete, und ich stellte mich absichtlich hin und wartete darauf, daß es doppelt naß

wäre, aber es war genau so naß wie überall, nur später und in größeren Tropfen, und ich stand da und wurde naß und spürte nichts von diesem Später, und ging zurück an meinen Platz, der kein besserer war, aber meiner.

Und dann hob der dritte von links den Arm und drehte das Handgelenk gegen die Böschung, damit das heruntergefallene Licht auf sein Zifferblatt fiel, und er sah drauf und ließ den Arm sinken und stand wieder, wie er vorher gestanden hatte, bloß nasser, und was er gesehen hatte, sagte er keinem, und ich wußte es nicht und weiß es bis heute nicht. Die Uhr über dem Kassenraum zeigte eine Zeit, die vorbei war, und ich fand das in Ordnung, weil eine Uhr, die eine vergangene Zeit zeigt, immerhin einmal richtig gewesen ist.

Und jetzt gingen sie. Einer nach dem anderen, der Junge mit dem Pappkoffer zuerst, dann der Alte, dann die Frau mit dem Blechmantel, in einer Reihenfolge, die weder die ihrer Ankunft war noch die, in der sie aufgehört hatten zu hoffen, die Böschung hinauf, an den vier oder fünf Laternen vorbei, in die Stadt hinein, die dort oben wieder anfang, und keiner sah sich um, keiner, nicht einer. Ich hätte mitgehen können, es hätte mich kein Mensch gehindert, und ich tat es nicht, weil wer geht, aufgibt, und wer bleibt, wenigstens nichts aufgibt, sondern bloß bleibt. Und da war der Bahnsteig leer und alles gehörte mir, das Licht, das keins war, die durchgerostete Rinne, das feine Summen im Stahl, und im Kassenraum brannte das Nachtlcht und beleuchtete die Wände und den Boden und die Klappe und den Fahrplan und sich selber im Glas und die Wassertropfen, die inzwischen keine Zahl mehr hatten, weil sie keiner zählte, und ich saß da und war vollkommen sicher, und in dieser ganzen langen nassen Nacht mit ihren

Zügen, die irgendwo weit weg über die Weichen donnern
und nicht hierher kommen, und mit all den traurigen
Leuten, die die Böschungen hinaufgehen in Städte, die
oben wieder anfangen, und mit dem Regen, der nicht
nachläßt, und dem Summen, das nicht zunimmt, blieb
alles, alles unverändert.

4

DER BAHNSTEIG

Der Bahnsteig ist ein Streifen. Genauer: eine langgezogene Fläche, ungefähr rechteckig, deren eine Längsseite an die Gleise grenzt und deren andere an die Böschung, deren eine Schmalseite ins Ungewisse ausläuft und deren andere ebenfalls, wobei sich das Ungewisse in beiden Fällen anders ausnimmt.

Er ist ein Zwischenraum. Die Stadt hört oben an der Böschung auf, das Feld beginnt hinter den Gleisen; dazwischen liegt etwas, das weder Stadt noch Feld ist und keinen Namen hat außer dem, den die Verwaltung ihm gibt.

Er ist bewohnbar in dem eingeschränkten Sinn, in dem eine Fläche bewohnbar ist, auf der niemand wohnt.

INVENTAR

Zu verzeichnen wären: der Belag (Platten, Fugen, Sand in den Fugen), die weiße Linie in etwa achtzig Zentimeter Abstand von der Kante, ein Papierkorb, eine Bank ohne Rückenlehne oder mit, das kann ich nicht mehr sagen, das Dach des Kassenraums, nass, die Regenrinne an diesem Dach, an einer Stelle durchgerostet, die Böschung, ein Geländer oben auf der Böschung, vier Laternen (siehe unten), die Uhr über dem Kassenraum, die Gleise, der Schotter, die Schwellen, der Stahl, das Summen im Stahl (siehe unten).

Nicht zu verzeichnen: der Zug.

ÜBUNG

Die Laternen zählen. Am ersten Abend kommt man auf vier. Am zweiten auf fünf. Am dritten wieder auf vier. Man wird versucht sein, daraus etwas zu machen, eine Ordnung, eine Botschaft, ein System. Man wird feststellen, dass drei Laternen eindeutig zur Straße gehören, eine eindeutig zur Böschung, eine zur Hälfte zu beidem, und dass die Rechnung deshalb nicht schließt, nicht weil die Laternen unsicher wären, sondern weil die Grenze unsicher ist, an der man sie abzählt.

Man wird trotzdem weiterzählen.

DAS LICHT

Das Licht wird nicht hier erzeugt. Es kommt von oben, von der Straße, es fällt die Böschung herunter und erreicht den Bahnsteig; was ankommt, ist nicht Licht, sondern der Rest eines Lichts, das eine Böschung heruntergefallen ist: gelb, müde, ausreichend, um Umrisse zu unterscheiden, nicht ausreichend, um ein Zifferblatt zu lesen, es sei denn, man dreht das Handgelenk gegen die Böschung.

Im Kassenraum brennt ein Nachtlicht. Es beleuchtet die Wände, den Boden, die Decke, die geschlossene Schalterklappe, den Fahrplan, das Glas vor dem Fahrplan und sich selbst in diesem Glas. Es beleuchtet also in erster Linie sich selbst und den Raum beiläufig mit.

Wer das Nachtlicht angezündet hat, ist nicht feststellbar. Vermutlich jemand, der nicht mehr da ist.

DIE WASSERTROPFEN

Auf dem Boden des Kassenraums befinden sich Wassertropfen, von den Schuhen. Vier, fünf, sechs. Beim Bücken entstehen weitere. Das Zählen vermehrt die Zahl, die es feststellen will. Dies ist keine Besonderheit dieses Bodens; es gilt für alle Böden, auf denen man nachsieht.

DIE SCHALTERKLAPPE

Geschlossen. Man kann klopfen. Man kann hallo rufen. Man erhält keine Antwort, was zwei Sachverhalte offenlässt: dass niemand dahinter ist, oder dass jemand dahinter ist und zuhört, wie draußen jemand horcht. Ich weiß nicht, welcher der beiden Fälle vorlag. Ich weiß es bis heute nicht.

DER REGEN

Der Regen fällt auf die Gleise, die Schwellen, den Schotter, das Dach, das Gelände, die Mäntel. Aus der durchgerosteten Rinne fällt er ein zweites Mal, auf eine begrenzte Fläche des Bahnsteigs, ungefähr einen halben Quadratmeter.

Man kann sich absichtlich dorthin stellen. Man wird nicht doppelt nass. Man wird genauso nass wie überall, nur später und in größeren Tropfen. Dieses Später ist nicht spürbar. Es ist nur denkbar.

DAS SUMMEN

Die Schienen schweigen nicht. Sie geben ein feines gleichmäßiges Geräusch von sich, das man erst hört, wenn man lange genug gehorcht hat, und das dann nicht mehr aufhört.

Drei Erklärungen bieten sich an:

1. Ein Zug, sehr weit entfernt. Dagegen: das Geräusch nimmt nicht zu.
2. Der Regen. Dagegen: der Regen lässt nach, das Geräusch nicht.
3. Das eigene Blut. Dagegen: nichts.

Im dritten Fall wäre das Geräusch transportabel, das heißt: die Böschung hinauf mitzunehmen, in die Stadt, in alle folgenden Nächte.

DIE WARTENDEN

Sechs oder sieben. Auch hier schließt die Rechnung nicht.

Sie stehen nicht beieinander und nicht auseinander, sondern in dem Abstand, der zu groß ist, um zu grüßen, und zu klein, um zu übersehen, dass der andere ebenfalls nicht geht.

Zu unterscheiden waren: ein junger Mann mit einem Pappkoffer; eine Frau in einem Mantel, der so volleregnet war, dass er von den Schultern hing wie Blech; ein alter Mann, der den Kopf schüttelte über etwas, das nicht anwesend war.

Alle auswärtig. Aber auch nicht von dort, denn dort waren sie nicht. Sie waren von einem Ort, an den sie zurückwollten und heute nacht nicht zurückkamen. Das ist keine Herkunft. Es ist eine Richtung.

Woran sie dachten, ist der Reihe nach anzunehmen: an einen Zug, der gleich kommt; an einen Zug, der längst hätte kommen sollen; an einen Schaden auf der Strecke; an das Wetter; an nichts.

Ob sie wussten, dass keiner kommt, weiß ich nicht.

DIE UHR

Die Uhr über dem Kassenraum zeigt eine Zeit, die vorbei ist. Das ist in Ordnung. Eine Uhr, die eine vergangene Zeit zeigt, ist immerhin einmal richtig gewesen. Das ist mehr, als von den meisten Einrichtungen dieses Ortes gesagt werden kann.

DAS WEGGEHEN

Sie gehen einer nach dem anderen. Zuerst der junge Mann mit dem Pappkoffer, dann der alte Mann, dann die Frau. Die Reihenfolge entspricht nicht der ihrer Ankunft und, so weit sich das beurteilen lässt, auch nicht der Reihenfolge, in der sie aufgehört haben zu hoffen.

Der Weg: Bahnsteig, Böschung, an den vier oder fünf Laternen vorbei, Geländer, Straße, Stadt, die dort oben wieder anfängt.

Keiner sieht sich um. Ich habe darauf geachtet.

WAS BLEIBT

Ein Bahnsteig, leer. Ein Licht, das keines ist. Eine durchgerostete Rinne. Ein Summen im Stahl. Ein Nachtlicht, das die Wände, den Boden, die Klappe, den Fahrplan und sich selbst im Glas beleuchtet, und Wassertropfen, die keine Zahl mehr haben, weil niemand sie zählt.

Weiter draußen: Züge, die über Weichen donnern, nicht hier. Straßen, die oben wieder anfangen. Städte, in die man hinaufgeht. Nächte, in denen der Regen nicht nachlässt und das Summen nicht zunimmt.

Der Raum hat sich nicht verändert. Der Raum verändert sich nie. Er wechselt nur die Leute, die in ihm stehenbleiben, und wartet ab, wie lange.

5

Die Fläche eines Rechtecks ist das Produkt zweier Seiten; über seine Lage sagt sie nichts. V.

DER BAHNSTEIG

1

Als ich anfang, meine Abende auf dem Bahnsteig zu verbringen, wollte ich nicht verreisen. Ich wollte nur nicht mehr hinaufgehen.

2

Der Bahnsteig ist ein Streifen. Genauer: eine langgezogene Fläche, ungefähr rechteckig, deren eine Längsseite an die Gleise grenzt und deren andere an die Böschung, deren eine Schmalseite ins Ungewisse ausläuft und deren andere ebenfalls, wobei sich das Ungewisse in beiden Fällen anders ausnimmt.

3

Die Stadt hört oben an der Böschung auf. Das Feld beginnt hinter den Gleisen. Dazwischen liegt etwas, das weder Stadt noch Feld ist und keinen Namen hat außer dem, den die Verwaltung ihm gibt.

4

Er ist bewohnbar in dem eingeschränkten Sinn, in dem eine Fläche bewohnbar ist, auf der niemand wohnt.

5

Zu verzeichnen wären: der Belag, die Fugen, der Sand in den Fugen, die weiße Linie in achtzig Zentimeter Abstand von der Kante, ein Papierkorb, eine Bank, das Dach des

Kassenraums, nass, die Regenrinne an diesem Dach, an einer Stelle durchgerostet, die Böschung, ein Geländer oben auf der Böschung, die Laternen, die Uhr, der Schotter, die Schwellen, der Stahl. Ich hatte den Eindruck, damit alles zu haben.

6

Ob die Bank eine Rückenlehne hatte, kann ich nicht mehr sagen. Ich habe zweimal auf ihr gesessen.

7

Nicht zu verzeichnen: der Zug.

8

Ich zählte die Laternen. Am ersten Abend kam ich auf vier, am zweiten auf fünf, am dritten wieder auf vier. Ich war einen Moment lang versucht, daraus etwas zu machen, eine Ordnung, ein System, eine Auskunft.

9

Drei Laternen gehören eindeutig zur Straße. Eine gehört eindeutig zur Böschung. Eine gehört zur Hälfte zu beidem. Die Rechnung schließt nicht, und sie schließt nicht deshalb nicht, weil die Laternen unsicher wären, sondern weil die Grenze unsicher ist, an der ich sie abzähle.

10

Ich zählte weiter.

11

Das Licht wird nicht hier erzeugt. Es kommt von oben, von der Straße, es fällt die Böschung herunter und erreicht den Bahnsteig; was ankommt, ist nicht Licht, sondern der Rest eines Lichts, das eine Böschung heruntergefallen ist: gelb, müde, ausreichend, um Umrisse zu unterscheiden, nicht

ausreichend, um ein Zifferblatt zu lesen, es sei denn, man dreht das Handgelenk gegen die Böschung. Ich drehte das Handgelenk gegen die Böschung. Es war zehn nach neun.

12

Im Kassenraum brennt ein Nachtlcht. Es beleuchtet die Wände, den Boden, die Decke, die geschlossene Schalterklappe, den Fahrplan, das Glas vor dem Fahrplan und sich selbst in diesem Glas. Es beleuchtet also in erster Linie sich selbst und den Raum beiläufig mit.

13

Wer es angezündet hat, war nicht festzustellen. Vermutlich jemand, der nicht mehr da war.

14

Auf dem Boden des Kassenraums befanden sich Wassertropfen, von den Schuhen. Vier, fünf, sechs. Beim Bücken entstanden weitere. Das Zählen vermehrte die Zahl, die es feststellen wollte. Ich bemerkte, dass das keine Besonderheit dieses Bodens ist; es gilt für alle Böden, auf denen man nachsieht.

15

Ich klopfte an die Schalterklappe. Ich rief hallo. Ich erhielt keine Antwort, was zwei Sachverhalte offenließ: dass niemand dahinter war, oder dass jemand dahinter war und zuhörte, wie draußen jemand horchte.

16

Ich weiß bis heute nicht, welcher der beiden Fälle vorlag.

17

Der Regen fiel auf die Gleise, die Schwellen, den Schotter, das Dach, das Geländer, die Mäntel. Aus der

durchgerosteten Rinne fiel er ein zweites Mal, auf eine begrenzte Fläche des Bahnsteigs, ungefähr einen halben Quadratmeter.

18

Ich stellte mich absichtlich dorthin. Ich wurde nicht doppelt nass. Ich wurde genauso nass wie überall, nur später und in größeren Tropfen. Dieses Später war nicht spürbar. Es war nur denkbar.

19

Die Schienen schweigen nicht. Sie geben ein feines gleichmäßiges Geräusch von sich, das man erst hört, wenn man lange genug gehorcht hat, und das dann nicht mehr aufhört.

20

Ein Zug, sehr weit entfernt: dagegen spricht, dass das Geräusch nicht zunimmt. Der Regen: dagegen spricht, dass der Regen nachließ und das Geräusch nicht. Das eigene Blut: dagegen spricht nichts.

21

Im dritten Fall wäre das Geräusch transportabel gewesen, das heißt: die Böschung hinauf mitzunehmen, in die Stadt, in alle folgenden Nächte.

22

Sechs oder sieben Leute warteten. Auch hier schloss die Rechnung nicht.

23

Sie standen nicht beieinander und nicht auseinander, sondern in dem Abstand, der zu groß ist, um zu grüßen,

und zu klein, um zu übersehen, dass der andere ebenfalls nicht geht.

24

Zu unterscheiden waren ein junger Mann mit einem Pappkoffer, eine Frau in einem Mantel, der so vollgeregnet war, dass er von den Schultern hing wie Blech, und ein alter Mann, der den Kopf schüttelte über etwas, das nicht anwesend war.

25

Alle auswärtig. Von hier waren sie nicht, denn hier waren sie ja. Sie waren von einem Ort, an den sie zurückwollten und heute nacht nicht zurückkamen. Das ist keine Herkunft. Es ist eine Richtung.

26

Woran sie dachten, nahm ich der Reihe nach an: an einen Zug, der gleich kommt; an einen Zug, der längst hätte kommen sollen; an einen Schaden auf der Strecke; an das Wetter; an nichts. Ob sie wussten, dass keiner kommt, weiß ich nicht. Ich habe nicht gefragt. Es hätte eine Verabredung bedeutet.

27

Die Uhr über dem Kassenraum zeigte eine Zeit, die vorbei war. Das fand ich in Ordnung. Eine Uhr, die eine vergangene Zeit zeigt, ist immerhin einmal richtig gewesen; das ist mehr, als von den übrigen Einrichtungen dieses Ortes gesagt werden kann.

28

Sie gingen einer nach dem anderen, zuerst der junge Mann mit dem Pappkoffer, dann der alte Mann, dann die Frau. Die Reihenfolge entsprach nicht der ihrer Ankunft und,

soweit sich das beurteilen lässt, auch nicht der Reihenfolge, in der sie aufgehört hatten zu hoffen.

29

Der Weg: Bahnsteig, Böschung, an den vier oder fünf Laternen vorbei, Geländer, Straße, Stadt, die dort oben wieder anfängt.

30

Keiner sah sich um. Ich habe darauf geachtet.

DIE BÖSCHUNG

31

Am Freitag ging ich hinauf. Der Anstieg beträgt, grob geschätzt, sieben Meter; ich brauchte länger, als sieben Meter verlangen.

32

Oben war Straße. Nasser Asphalt, Reifenspuren, eine Bäckerei mit heruntergelassenem Rollgitter, dahinter Licht, das gearbeitet wurde.

33

Vera fragte, was ich unten mache. Nichts, sagte ich. Sie sagte, das könne man auch hier. Ich sagte, hier nicht.

34

Sie machte Tee und stellte die Tasse so hin, dass ich sie erreichen konnte, ohne den Arm zu bewegen. Ich bewegte den Arm nicht. Der Tee wurde kalt in vierzig Minuten. Ich habe es an der Küchenuhr verfolgt, die ging.

35

Nachts hörte ich das Summen. Es war leiser als unten, aber es war dasselbe, was die dritte Erklärung stützte, ohne die

erste auszuschließen, denn ein sehr weit entfernter Zug ist von jeder Wohnung aus gleich weit entfernt.

36

Ich blieb zwei Tage oben. In dieser Zeit ereignete sich, dass Vera ihre Haare schnitt und mich fragte, ob es auffalle. Es fiel auf. Ich sagte, es fällt nicht auf.

37

Danach ging ich wieder hinunter. Der Abstieg beträgt dieselben sieben Meter und dauert kürzer.

DER BAHNSTEIG

38

Der Bahnsteig war leer, der Belag derselbe, der Sand in den Fugen etwas ausgewaschen. Der Papierkorb war geleert worden, von jemandem, den ich nie gesehen habe, in einem Zeitraum, den ich nicht bestimmen kann.

39

Das Nachtlicht brannte. Es beleuchtete die Wände, den Boden, die Klappe, den Fahrplan und sich selbst im Glas.

40

Auf dem Boden lagen Wassertropfen, die keine Zahl mehr hatten, weil niemand sie zählte. Ich zählte sie nicht. Ich bückte mich auch nicht.

41

Die Rinne war durchgerostet an derselben Stelle. Ich stellte mich nicht darunter. Ich wusste jetzt, wie es ist.

42

Weiter draußen, das nahm ich an, donnerten Züge über Weichen, nicht hier. Straßen fingen oben wieder an. Städte,

in die man hinaufgeht. Nächte, in denen der Regen nicht nachlässt und das Summen nicht zunimmt.

43

Ich zählte die Laternen. Ich kam auf fünf.

44

Der Raum hatte sich nicht verändert. Der Raum verändert sich nie. Er wechselt nur die Leute, die in ihm stehenbleiben, und wartet ab, wie lange.

45

Ich blieb, bis der Regen aufhörte, und dann noch etwas länger, um festzustellen, ob es einen Unterschied macht.

6

Seit Anfang Oktober hatte ich, ohne einen einzigen brauchbaren Satz zustandegebracht zu haben, meine Abende auf dem Bahnsteig verbracht, nicht, wie meine Schwester behauptete und wie sie es unter allen Umständen behaupten mußte, weil ich verreisen wollte, denn ich wollte nicht verreisen, ich habe niemals verreisen wollen, sondern ausschließlich deshalb, weil ich nicht mehr hinaufgehen wollte, was ein vollkommen anderer Vorgang ist, den zu unterscheiden meine Schwester naturgemäß nicht in der Lage war und, wie ich mir sagte, wie ich mir jeden Abend auf diesem Bahnsteig gesagt habe, auch niemals in der Lage sein wird, denn wer oben wohnt, hat kein Organ für das Unten, er hat ein Organ für das Hinuntersehen, das ist etwas ganz anderes, sagte ich mir, das ist im Grunde das Gegenteil. Zehn Jahre, und ich sage ausdrücklich zehn Jahre, hatte ich die Arbeit über den Bahnsteig geplant, gesammelt, ausgedacht, verworfen, wiederaufgenommen, den ersten Satz, auf welchen alles ankommt, weil ohne den ersten Satz überhaupt nichts, hunderte Male, tausende Male in mir hergestellt und wieder zerstört, und ich hatte, so dachte ich, mit dem Verzeichnis anzufangen, denn das Verzeichnis ist das Fundament, ohne Verzeichnis kein Fundament, ohne Fundament keine Arbeit, also: der Belag, die Fugen, der Sand in den Fugen, die weiße Linie in achtzig Zentimeter Abstand von der Kante, der Papierkorb, die Bank, das Dach des Kassenraums, naß, die Regenrinne an diesem Dach, an einer Stelle durchgerostet, die Böschung, das Gelände oben auf der Böschung, die Laternen, die Uhr, der Schotter, die Schwellen, der Stahl, und ich hatte in dem Augenblick, in welchem ich dieses

Verzeichnis zum ersten Mal in mir vollendet hatte, den vollkommen lächerlichen, den, wie ich heute sage, geradezu größtenwahnsinnigen Eindruck, damit alles zu haben, während ich in Wahrheit nichts hatte, absolut nichts, denn eine Fläche ist, wie ich mir hätte sagen müssen und wie ich mir erst viel später gesagt habe, das Produkt ihrer Seiten und sagt über ihre Lage nichts, gar nichts, sie sagt nicht, wo sie liegt, sie sagt nicht, zwischen was sie liegt, sie sagt nicht, daß sie zwischen einer Stadt, die oben an der Böschung aufhört, und einem Feld, das hinter den Gleisen anfängt, liegt und daß das, was dazwischen liegt, weder Stadt noch Feld ist und keinen Namen hat außer dem, den die Verwaltung ihm gegeben hat, welchen Namen ich hier nicht anführe, weil er das Wesen der Sache verfälscht, wie überhaupt jeder von einer Verwaltung gegebene Name das Wesen jeder Sache verfälscht. Bewohnbar, sagte ich mir, ist dieser Bahnsteig in dem eingeschränkten Sinn, in welchem eine Fläche bewohnbar ist, auf der niemand wohnt, und ich stand jeden Abend, von zehn nach neun an, auf dieser vollkommen unbewohnten und unbewohnbaren und gleichzeitig, wie ich sagte, ausschließlich von mir bewohnten Fläche und zählte die Laternen. Am ersten Abend kam ich auf vier, am zweiten auf fünf, am dritten wieder auf vier, und ich war einen Augenblick, tatsächlich nur einen Augenblick, versucht, daraus etwas zu machen, eine Ordnung, ein System, eine Auskunft, denn der Kopf will immer eine Auskunft, der Kopf ist ja nichts als eine Auskunftsmaschine, die nicht abzuschalten ist, aber die Rechnung schließt nicht, drei Laternen gehören eindeutig zur Straße, eine gehört eindeutig zur Böschung, eine gehört zur Hälfte zu beidem, und sie schließt nicht deshalb nicht, weil die Laternen unsicher wären, die Laternen sind nicht unsicher, die Laternen sind aus Beton und Blech und

stehen, wo sie stehen, sondern weil die Grenze unsicher ist, an welcher ich sie abzähle, und ich zählte weiter, ich habe an allen folgenden Abenden weitergezählt, und ich habe in diesem Weiterzählen die einzige mir gemäße Tätigkeit erkannt, während meine Schwester oben, in der Wohnung oben, glaubte, ich hätte nichts zu tun. Das Licht, das ich zum Zählen brauchte, wird dort unten nicht erzeugt, es wird oben erzeugt, es fällt die Böschung herunter und erreicht den Bahnsteig, und was ankommt, ist nicht Licht, sondern der Rest eines Lichts, das eine Böschung heruntergefallen ist, gelb, müde, ausreichend, um Umrisse zu unterscheiden, nicht ausreichend, um ein Zifferblatt zu lesen, es sei denn, man dreht das Handgelenk gegen die Böschung, und ich drehte das Handgelenk gegen die Böschung, es war zehn nach neun, es war, und das ist der Punkt, an welchem meine Arbeit, so ich sie jemals geschrieben hätte, unweigerlich zusammengebrochen wäre, immer zehn nach neun. Im Kassenraum brannte, wie ich feststellte, ein Nachtlcht, welches die Wände beleuchtete, den Boden, die Decke, die geschlossene Schalterklappe, den Fahrplan, das Glas vor dem Fahrplan und sich selbst in diesem Glas, das heißt in erster Linie sich selbst und den Raum beiläufig mit, und wer es angezündet hatte, war nicht festzustellen, vermutlich jemand, der nicht mehr da war, wie überhaupt alles in dieser Gegend von Leuten angezündet, aufgestellt, betoniert, ausgeleert und stehengelassen worden ist, die nicht mehr da sind. Auf dem Boden des Kassenraums befanden sich Wassertropfen, von den Schuhen, vier, fünf, sechs, und beim Bücken entstanden weitere, das Zählen vermehrte die Zahl, die es feststellen wollte, und ich habe in diesem Augenblick, ich sage: in diesem Augenblick, begriffen, daß das keine Besonderheit dieses Bodens ist, sondern für alle Böden gilt,

auf welchen man nachsieht, für alle Fälle, in welchen man nachsieht, für jede Beobachtung überhaupt, und daß meine Arbeit über den Bahnsteig, hätte ich sie jemals angefangen, nichts als die Beschreibung der von mir selbst hervorgerufenen Tropfen geworden wäre und nicht die Beschreibung des Bahnsteigs. Ich klopfte an die Schalterklappe, ich rief hallo, ich erhielt keine Antwort, was zwei Sachverhalte offenließ, nämlich daß niemand dahinter war, oder daß jemand dahinter war und zuhörte, wie draußen jemand horchte, und ich weiß bis heute nicht, welcher der beiden Fälle vorlag, und ich sage: ich will es auch nicht wissen, denn das Wissen hätte den Ort augenblicklich vernichtet, wie das Wissen jeden Ort augenblicklich vernichtet. Der Regen fiel auf die Gleise, die Schwellen, den Schotter, das Dach, das Geländer, die Mäntel, und aus der durchgerosteten Rinne fiel er ein zweites Mal, auf eine begrenzte Fläche des Bahnsteigs von ungefähr einem halben Quadratmeter, und ich stellte mich absichtlich dorthin, ausdrücklich absichtlich, und ich wurde nicht doppelt naß, ich wurde genauso naß wie überall, nur später und in größeren Tropfen, und dieses Später war nicht spürbar, es war nur denkbar, und alles, was mich in diesen Monaten beschäftigt hat, war nicht spürbar, es war nur denkbar. Die Schienen schweigen nicht, das ist der Irrtum aller, die oben wohnen, sie geben ein feines gleichmäßiges Geräusch von sich, das man erst hört, wenn man lange genug gehorcht hat, und das dann nicht mehr aufhört, und ich habe für dieses Geräusch drei Erklärungen gehabt, ein sehr weit entfernter Zug, dagegen spricht, daß das Geräusch nicht zunimmt, der Regen, dagegen spricht, daß der Regen nachließ und das Geräusch nicht, das eigene Blut, dagegen spricht nichts, und im dritten Fall, sagte ich mir, wäre das Geräusch transportabel, das heißt die

Böschung hinauf mitzunehmen, in die Stadt, in die Wohnung meiner Schwester, in alle folgenden Nächte, und es war, wie sich herausgestellt hat, transportabel. Sechs oder sieben Leute warteten, auch hier schloß die Rechnung nicht, sie standen nicht beieinander und nicht auseinander, sondern in dem Abstand, der zu groß ist, um zu grüßen, und zu klein, um zu übersehen, daß der andere ebenfalls nicht geht, ein junger Mann mit einem Pappkoffer, eine Frau in einem Mantel, der so vollgeregnet war, daß er von den Schultern hing wie Blech, ein alter Mann, der den Kopf schüttelte über etwas, das nicht anwesend war, alle auswärtig, von hier waren sie nicht, denn hier waren sie ja, sie waren von einem Ort, an welchen sie zurückwollten und in dieser Nacht nicht zurückkamen, und das ist keine Herkunft, sagte ich mir, das ist eine Richtung. Woran sie dachten, nahm ich der Reihe nach an, an einen Zug, der gleich kommt, an einen Zug, der längst hätte kommen sollen, an einen Schaden auf der Strecke, an das Wetter, an nichts, ob sie wußten, daß keiner kommt, weiß ich nicht, ich habe nicht gefragt, eine Frage hätte eine Verabredung bedeutet, und eine Verabredung, das habe ich in meinem Leben oft genug erfahren, ist der Anfang der Vernichtung. Die Uhr über dem Kassenraum zeigte eine Zeit, die vorbei war, und ich fand das in Ordnung, eine Uhr, die eine vergangene Zeit zeigt, ist immerhin einmal richtig gewesen, das ist mehr, als von den übrigen Einrichtungen dieses Ortes gesagt werden kann, und mehr, als von mir gesagt werden kann. Sie gingen einer nach dem anderen, zuerst der junge Mann mit dem Pappkoffer, dann der alte Mann, dann die Frau, und die Reihenfolge entsprach nicht der ihrer Ankunft und, soweit sich das beurteilen läßt, auch nicht der Reihenfolge, in welcher sie aufgehört hatten zu hoffen, den Weg Bahnsteig, Böschung, an den vier oder

fünf Laternen vorbei, Geländer, Straße, Stadt, die dort oben wieder anfängt, und keiner sah sich um, ich habe darauf geachtet, ich habe ausschließlich darauf geachtet. Am Freitag ging ich hinauf, der Anstieg beträgt, grob geschätzt, sieben Meter, ich brauchte länger, als sieben Meter verlangen, oben war Straße, nasser Asphalt, Reifenspuren, eine Bäckerei mit heruntergelassenem Rollgitter, dahinter Licht, das gearbeitet wurde, und meine Schwester fragte, was ich unten mache, nichts, sagte ich, das könne man auch hier, sagte sie, hier nicht, sagte ich, und damit war, wie immer, alles gesagt und nichts gesagt, sie machte Tee und stellte die Tasse so hin, daß ich sie erreichen konnte, ohne den Arm zu bewegen, und ich bewegte den Arm nicht, der Tee wurde in vierzig Minuten kalt, ich habe es an der Küchenuhr verfolgt, die ging, und ich sage: die ging, weil das Gehen dieser Uhr die eigentliche Ungeheuerlichkeit dieser Wohnung ist. Nachts hörte ich das Summen, es war leiser als unten, aber es war dasselbe, was die dritte Erklärung stützte, ohne die erste auszuschließen, denn ein sehr weit entfernter Zug ist von jeder Wohnung aus gleich weit entfernt. Zwei Tage blieb ich oben, in dieser Zeit ereignete sich, daß meine Schwester ihre Haare schnitt und mich fragte, ob es auffalle, es fiel auf, ich sagte, es fällt nicht auf, und danach ging ich wieder hinunter, der Abstieg beträgt dieselben sieben Meter und dauert kürzer, und der Bahnsteig war leer, der Belag derselbe, der Sand in den Fugen etwas ausgewaschen, der Papierkorb war geleert worden, von jemandem, den ich nie gesehen habe, in einem Zeitraum, den ich nicht bestimmen kann, das Nachtlicht brannte und beleuchtete die Wände, den Boden, die Klappe, den Fahrplan und sich selbst im Glas, auf dem Boden lagen Wassertropfen, die keine Zahl mehr hatten, weil niemand sie zählte, ich zählte sie nicht,

ich bückte mich auch nicht, die Rinne war an derselben Stelle durchgerostet, ich stellte mich nicht darunter, ich wußte jetzt, wie es ist, und weiter draußen, das nahm ich an, donnerten Züge über Weichen, nicht hier, Straßen fingen oben wieder an, Städte, in welche man hinaufgeht, Nächte, in welchen der Regen nicht nachläßt und das Summen nicht zunimmt. Ich zählte die Laternen, ich kam auf fünf. Der Raum hatte sich nicht verändert, der Raum verändert sich nie, er wechselt nur die Leute, die in ihm stehenbleiben, und wartet ab, wie lange, und ich blieb, bis der Regen aufhörte, und dann noch etwas länger, um festzustellen, ob es einen Unterschied macht.

Anfang Oktober: ab da kein Satz mehr. Kein 1ziger brauchbarer. (Dafür Abende; die reichlich.)

Und wieder hinunter, jeden Abend, 21.10; und meine Schwester, oben, im Türspalt, mit dem Gesicht, das sie für solche Fälle bereithält: (: „Du willst also verreisen.“ – : „Ich will nicht verreisen.“ (Nie gewollt; niemals!)) / Sie MUSSTE es behaupten: wer oben wohnt, hat kein Organ fürs Unten. Er hat 1 Organ fürs Hinuntersehen; das ist beinahe das Gegenteil. – Die Treppe knarrte 3mal; das Haus rechnete mit.

10 Jahre lang die Arbeit: geplant / gesammelt / verworfen / neugeplant. Der 1. Satz, auf den ja alles ankommt, 1000fach in mir hergestellt u. wieder zerschlagen; (im Kopfe hat man Werkstatt u. Schrottplatz an der gleichen Wand). Anfangen mußte ich, so dachte ich, mit dem Verzeichnis; denn: ohne Verzeichnis kein Fundament, ohne Fundament nichts.

Also:

der Belag (grau; Platten à 40×40); die Fugen; der Sand in den Fugen; die weiße Linie, 80 cm von der Kante; der Papierkorb (Blech, gelocht, 1 Beule); die Bank (3 Bretter, 1 fehlt); das Dach des Kassenraums, naß; die Regenrinne daran, an 1 Stelle durchgerostet; die Böschung; das Geländer obendrauf; die Laternen; die Uhr; der Schotter; die Schwellen; der Stahl. – Ferddich.

Und hatte in dem Momang den größtenwahnsinnigen Eindruck, damit ALLES zu haben. Wo ich doch nichts hatte; garrnichts. Denn 1 Fläche ist das Produkt ihrer Seiten und sagt über ihre Lage kein Wort: sie sagt nicht, zwischen

was sie liegt. (Zwischen 1 Stadt, die oben an der Böschung aufhört, u. 1 Feld, das hinter den Gleisen anfängt: und was dazwischen liegt, ist weder=noch, und hat keinen Namen außer dem von der Verwaltung; welchen ich nicht hersetze, weil jeder von 1 Verwaltung gegebene Name das Wesen der Sache verfälscht.) / „Bahn=Steig“: 'Steig'!! – als ob Einer stiege!

Bewohnbar in dem eingeschränkten Sinn, in dem 1 Fläche bewohnbar ist, auf der Niemand wohnt. Ich stand also (ausschließlicher Bewohner; Bürgermeister; Sohle) und zählte die Laternen. 1. Abend: 4. 2. Abend: 5. 3. Abend: wieder 4. – Und war 1 Sekunde versucht, mir 1 System daraus zu bauen; (der Kopf will Auskunft; der Kopf ist ja nichts als 1 Auskunftsmaschine, an der der Schalter fehlt). Aber die Rechnung schließt nicht: 3 gehören eindeutig zur Straße; 1 eindeutig zur Böschung; 1 halb=halb. Summa $4\frac{1}{2}$: die es nie gibt. – Und nicht die Laternen sind unsicher! Die sind aus Beton u. Blech u. stehen wo sie stehen: die GRENZE ist unsicher, an der ich abzähle. / Ich zählte weiter. (Oben glaubte man, ich hätte nichts zu tun.)

Das Licht wird da unten nicht erzeugt; es wird oben erzeugt, fällt die Böschung herab, und was ankommt, ist nicht Licht, sondern der Rest eines Lichts, das 1 Böschung heruntergefallen ist: gelb; müde; genug für Umrisse, zu wenig für 1 Zifferblatt. Man muß das Handgelenk gegen die Böschung drehen. Ich drehte das Handgelenk gegen die Böschung: 21.10. – Und da ist die Stelle, an der meine Arbeit, hätte ich sie je geschrieben, unweigerlich zusammengebrochen wäre: es war immer 21.10.

Auf dem MARE CRISIUM: da haben Sie so 1 Haltepunkt in den Staub gestampft, 60 Meter Plattenbelag, dazu 1 weiße Linie, 80 cm von der Kante, gemalt von Leuten, die

längst wieder unter Tage sind. Kante wovon? Es kommt nichts; es kann nichts kommen; die Schienen liegen 2 Kilometer weit und hören dann einfach auf, silbrig, im Aschgrau. Und trotzdem stehen 6, 7 vermummte Gestalten im Halbschatten und warten, jede in dem Abstand, der zu groß ist zum Grüßen und zu klein, um zu übersehen, daß der Andere ebenfalls nicht geht. Die Erde hängt schräg überm Gelände und leuchtet ihnen die Mäntel grün. (: „Ob er kommt?“ – : „Er kommt.“)

Im Kassenraum brannte 1 Nachtlicht: beleuchtete die Wände / den Boden / die Decke / die geschlossene Schalterklappe / den Fahrplan / das Glas vor dem Fahrplan / und sich selbst in diesem Glase. D.h. in 1. Linie sich selbst; den Raum beiläufig mit. Wer's angezündet hat: nicht feststellbar; vermutlich Einer, der nicht mehr da ist. (Wie überhaupt in dieser Gegend alles angezündet, aufgestellt, einbetoniert, ausgeleert u. stehengelassen worden ist von Leuten, die nicht mehr da sind.)

Auf dem Boden Wassertropfen, von den Schuhen: 4; 5; 6. – Beim Bücken entstanden neue. Das Zählen vermehrt die Zahl, die es feststellen will!: und in DEM Momang begriff ich, daß das keine Besonderheit dieses Bodens ist, sondern für alle Böden gilt, auf denen man nachsieht; für jedes Nachsehen; für jede Beobachtung überhaupt. Meine Arbeit über den Bahnsteig wäre die Beschreibung der von mir selbst erzeugten Tropfen geworden. Nicht die des Bahnsteigs.

Ich klopfte an die Klappe. „Halloh?“ – Nichts. Was 2 Sachverhalte offenläßt: a) es ist Keiner dahinter; b) es ist Einer dahinter und horcht, wie draußen Einer horcht. Ich weiß es bis heute nicht; ich will's auch nicht wissen: Wissen vernichtet Orte, augenblicklich, restlos.

Der Rehn auf Gleise, Schwellen, Schotter, Dach,
Geländer, Mäntel: prlprlprl. Und aus der durchgerosteten
Rinne 1 2. Mal, auf $\frac{1}{2}$ Quadratmeter Belag; wo ich mich
absichtlich hinstellte, ausdrücklich absichtlich. – Ich wurde
nicht doppelt naß; ich wurde genau so naß wie überall, nur
später und in größeren Tropfen. Und dieses Später war
nicht spürbar; nur denkbar. (Alles, was mich in jenen
Monaten beschäftigte, war nicht spürbar; nur denkbar.)

Die Schienen schweigen nicht – das ist der Irrtum der
Obenwohner. Sie geben 1 feines gleichmäßiges sssss, das
man erst hört, wenn man lange genug gehorcht hat, und
das dann nicht mehr aufhört. 3 Erklärungen: 1.) 1 sehr weit
entfernter Zug: dagegen, daß es nicht zunimmt. 2.) der
Regen: dagegen, daß der Regen nachließ u. das Geräusch
nicht. 3.) das eigene Blut: dagegen nichts. – Im 3. Fall wäre
es transportabel, die Böschung hinauf, in die Stadt, in die
Wohnung, in alle folgenden Nächte. / Es war transportabel.

6 oder 7 warteten; auch hier schloß die Rechnung nicht.
Standen nicht beieinander u. nicht auseinander. 1 junger
Mann mit Pappkoffer; 1 Frau in 1 Mantel, so vollgereget,
daß er von den Schultern hing wie Blech; 1 Alter, der den
Kopf schüttelte über etwas, das nicht anwesend war. Alle
auswärtig: denn HIER waren sie ja. Sie waren von 1 Ort, an
den sie zurückwollten und in dieser Nacht nicht
zurückkamen: und das ist keine Herkunft; das ist 1
Richtung. – Woran gedacht wurde, nahm ich der Reihe
nach an: an 1 Zug, der gleich kommt; an 1 Zug, der längst
hätte; an 1 Schaden auf der Strecke; ans Wetter; an nichts.
Ob sie wußten, daß keiner kommt: ich habe nicht gefragt. 1
Frage wäre 1 Verabredung gewesen. (Und Verabredungen
sind der Anfang der Vernichtung; oft genug erfahren.)

Die Uhr überm Kassenraum zeigte 1 Zeit, die vorbei war. Fand ich in Ordnung: 1 Uhr, die 1 vergangene Zeit zeigt, ist immerhin einmal richtig gewesen. Was von den übrigen Einrichtungen dieses Ortes nicht gesagt werden kann; von mir auch nicht.

Sie gingen, Einer nach dem Andern: erst der Pappkoffer; dann der Alte; dann die Frau. Die Reihenfolge entsprach nicht der ihrer Ankunft; und, soweit beurteilbar, auch nicht der, in der sie aufgehört hatten zu hoffen. Weg: Bahnsteig / Böschung / an den 4 oder 5 Laternen vorbei / Geländer / Straße / Stadt, die dort oben wieder anfängt. – Keiner sah sich um. Ich habe darauf geachtet; ich habe ausschließlich darauf geachtet.

Freitag hinauf. Anstieg 7 Meter; ich brauchte länger, als 7 Meter verlangen. Oben: nasser Asphalt; Reifenspuren, 2 Paar; 1 Bäckerei mit heruntergelassenem Rollgitter, dahinter Licht, an dem gearbeitet wurde. (: „Wat machßu da unten?“ – : „Nichts.“ – : „Das kannßu doch och hier.“ – : „Hier nicht.“) Damit war, wie immer, alles gesagt u. nichts gesagt. – Sie machte Tee u. stellte die Tasse so hin, daß ich sie ohne Armbewegung erreichen konnte: und ich bewegte den Arm nicht; der Tee wurde in 40 Minuten kalt, ich hab's an der Küchenuhr verfolgt. Die GING. (Das ist die eigentliche Ungeheuerlichkeit dieser Wohnung.)

Nachts das Summen; leiser als unten, aber dasselbe. Was die 3. Erklärung stützt, ohne die 1. auszuschließen: denn 1 sehr weit entfernter Zug ist von jeder Wohnung gleich weit entfernt.

2 Tage oben. Es ereignete sich: sie schnitt sich die Haare. (: „Fällt's auf?“ – : „Fällt nicht auf.“) Es fiel auf.

Dann wieder hinunter; derselben 7 Meter, kürzere Dauer.
Der Bahnsteig leer. Belag derselbe; Sand in den Fugen etwas
ausgewaschen; der Papierkorb geleert, von Jemandem, den
ich nie gesehen habe, in 1 Zeitraum, den ich nicht
bestimmen kann. Das Nachtlicht brannte u. beleuchtete
Wände, Boden, Klappe, Fahrplan u. sich selbst im Glase.
Auf dem Boden Tropfen, die keine Zahl mehr hatten, weil
Keiner sie zählte; ich zählte nicht; ich bückte mich nicht.
Die Rinne an derselben Stelle durchgerostet; ich stellte
mich nicht darunter: ich wußte jetzt, wie's ist.

Weiter draußen, nahm ich an, donnerten Züge über
Weichen. Nicht hier. Straßen fingen oben wieder an;
Städte, in die man hinaufgeht; Nächte, in denen der Regen
nicht nachläßt u. das Summen nicht zunimmt.

Ich zählte die Laternen: 5.

Der Raum hatte sich nicht verändert. Der Raum verändert
sich nie; er wechselt bloß die Leute, die in ihm
stehenbleiben, und wartet ab, wie lange. – Ich blieb, bis der
Regen aufhörte. Und dann noch etwas länger, um
festzustellen, obs 1 Unterschied macht. (: Er machte keinen.
/ Er machte einen.)

8

und wieder hinunter, jeden Abend, 21 Uhr 10, und meine Schwester oben im Türspalt mit dem Gesicht, das sie für solche Fälle bereithält, dieses zugeklappte weiße Gesicht, *du willst also verreisen*, sagt sie, u. ich sage nein ich will nicht verreisen, habe es nie gewollt, niemals, während die Treppe 3mal knarrt u. das Haus mitzählt wie 1 Mutter, die im Dunkeln die Schritte ihrer Kinder abhört, ich meine: wer oben wohnt hat kein Organ fürs Unten, er hat 1 Organ fürs Hinuntersehen, das ist beinahe das Gegenteil, n'est-ce pas, und ich hinunter, 7 Meter, immer diese 7 Meter, die ich länger brauche als 7 Meter verlangen.

10 Jahre lang die Arbeit, geplant gesammelt verworfen neugeplant, u. der 1. Satz auf den ja alles ankommt 1000fach in mir hergestellt u. wieder zerschlagen (im Kopf hat man Werkstatt u. Schrottplatz an derselben Wand, u. die Wand ist feucht), anfangen müßte ich, so dachte ich damals u. denke es jetzt noch, mit dem Verzeichnis, denn ohne Verzeichnis kein Fundament u. ohne Fundament nichts, also: der Belag grau, Platten 40 mal 40, die Fugen, der Sand in den Fugen, die weiße Linie 80 cm von der Kante, der Papierkorb aus gelochtem Blech mit 1 Beule, die Bank aus 3 Brettern von denen 1 fehlt, das nasse Dach des Kassenraums, die Regenrinne daran an 1 Stelle durchgerostet, die Böschung, das Geländer obendrauf, die Laternen, die Uhr, der Schotter, die Schwellen, der Stahl, und hatte in dem Augenblick den größtenwahnsinnigen Eindruck ALLES zu haben, wo ich doch nichts hatte, gar nichts, denn 1 Fläche ist das Produkt ihrer Seiten u. sagt über ihre Lage kein Wort, sie sagt nicht zwischen was sie

liegt, nämlich zwischen 1 Stadt, die oben an der Böschung aufhört, u. 1 Feld, das hinter den Gleisen anfängt, u. was dazwischen liegt ist weder noch u. hat keinen Namen außer dem von der Verwaltung, welchen ich nicht hersetze, weil jeder von 1 Verwaltung gegebene Name das Wesen der Sache verfälscht, *Bahn-Steig*, sage ich, Steig!, als ob Einer stiege.

Bewohnbar in dem eingeschränkten Sinn, in dem 1 Fläche bewohnbar ist, auf der Niemand wohnt, u. ich stand also da, ausschließlicher Bewohner, Bürgermeister, Sohle, u. zählte die Laternen, 1. Abend 4, 2. Abend 5, 3. Abend wieder 4, u. war 1 Sekunde versucht mir 1 System daraus zu bauen (der Kopf will Auskunft, mein Kopf ist ja nichts als 1 Auskunftsmaschine, an der der Schalter fehlt), aber die Rechnung schließt nicht: 3 gehören eindeutig zur Straße, 1 eindeutig zur Böschung, 1 halb halb, summa $4\frac{1}{2}$, die es nie gibt, u. nicht die Laternen sind unsicher, um Gottes willen, die sind aus Beton u. Blech u. stehen wo sie stehen, die GRENZE ist unsicher an der ich abzähle, u. ich zählte weiter, während man oben glaubte ich hätte nichts zu tun.

Das Licht wird da unten nicht erzeugt, es wird oben erzeugt u. fällt die Böschung herab, u. was ankommt ist nicht Licht sondern der Rest 1 Lichtes, das 1 Böschung heruntergefallen ist, gelb, müde, genug für Umrisse zu wenig für 1 Zifferblatt, so daß man das Handgelenk gegen die Böschung drehen muß, ich drehte das Handgelenk gegen die Böschung: 21 Uhr 10, u. da ist die Stelle an der meine Arbeit, hätte ich sie je geschrieben, unweigerlich zusammengebrochen wäre, es war immer 21 Uhr 10, immer, u. dann, ich weiß nicht ob geträumt oder bloß eingefallen zwischen 2 Atemzügen, dieses andere: auf dem MARE CRISIUM haben sie so 1 Haltepunkt in den Staub

gestampft, 60 Meter Plattenbelag u. dazu 1 weiße Linie 80 cm von der Kante, gemalt von Leuten, die längst wieder unter Tage sind, Kante wovon?, es kommt nichts, es kann nichts kommen, die Schienen liegen 2 Kilometer weit u. hören dann einfach auf, silbrig, im Aschgrau, u. trotzdem stehen 6, 7 vermummte Gestalten im Halbschatten u. warten, jede in dem Abstand, der zu groß ist zum Grüßen u. zu klein um zu übersehen, daß der Andere ebenfalls nicht geht, u. die Erde hängt schräg überm Geländer u. leuchtet ihnen die Mäntel grün, *ob er kommt, er kommt.*

Im Kassenraum brannte 1 Nachtlcht u. beleuchtete die Wände den Boden die Decke die geschlossene Schalterklappe den Fahrplan das Glas vor dem Fahrplan u. sich selbst in diesem Glase, d. h. in 1. Linie sich selbst u. den Raum beiläufig mit, wer es angezündet hat nicht feststellbar, vermutlich Einer der nicht mehr da ist, wie überhaupt in dieser Gegend alles angezündet aufgestellt einbetoniert ausgeleert u. stehengelassen worden ist von Leuten, die nicht mehr da sind, u. auf dem Boden Wassertropfen von den Schuhen, 4, 5, 6, u. beim Bücken entstanden neue: das Zählen vermehrt die Zahl, die es feststellen will, u. in DEM Augenblick begriff ich, daß das keine Besonderheit dieses Bodens ist sondern für alle Böden gilt auf denen man nachsieht, für jedes Nachsehen, für jede Beobachtung überhaupt, meine Arbeit über den Bahnsteig wäre die Beschreibung der von mir selbst erzeugten Tropfen geworden u. nicht die des Bahnsteigs. Ich klopfte an die Klappe, hallo, nichts. Es ist Keiner dahinter, oder es ist Einer dahinter u. horcht, wie draußen Einer horcht: ich weiß es bis heute nicht u. will es nicht wissen, Wissen vernichtet Orte, augenblicklich, restlos.

Der Regen auf Gleise Schwellen Schotter Dach Geländer
Mäntel, prlprlprl, u. aus der durchgerosteten Rinne 1 2.
Mal auf 1 halben Quadratmeter Belag, wo ich mich
absichtlich hinstellte, ausdrücklich absichtlich, u. wurde
nicht doppelt naß sondern genau so naß wie überall, nur
später u. in größeren Tropfen, u. dieses Später war nicht
spürbar nur denkbar (alles was mich in jenen Monaten
beschäftigte war nicht spürbar nur denkbar), u. die
Schienen schweigen nicht, das ist der Irrtum der
Obenwohner, sie geben 1 feines gleichmäßiges sssss, das
man erst hört wenn man lange genug gehorcht hat u. das
dann nicht mehr aufhört, 1.) 1 sehr weit entfernter Zug,
dagegen daß es nicht zunimmt, 2.) der Regen, dagegen daß
der Regen nachließ u. das Geräusch nicht, 3.) das eigene
Blut, dagegen nichts, u. im 3. Fall wäre es transportabel, die
Böschung hinauf in die Stadt in die Wohnung in alle
folgenden Nächte: es war transportabel.

6 oder 7 warteten, auch hier schloß die Rechnung nicht,
standen nicht beieinander u. nicht auseinander, 1 junger
Mann mit Pappkoffer, 1 Frau in 1 Mantel so vollgeregnet
daß er von den Schultern hing wie Blech, 1 Alter der den
Kopf schüttelte über etwas, das nicht anwesend war, alle
auswärtig, denn HIER waren sie ja, sie waren von 1 Ort an
den sie zurückwollten u. in dieser Nacht nicht
zurückkamen, u. das ist keine Herkunft, das ist 1 Richtung,
u. woran gedacht wurde nahm ich der Reihe nach an, an 1
Zug der gleich kommt, an 1 Zug der längst hätte, an 1
Schaden auf der Strecke, ans Wetter, an nichts, ob sie
wußten daß keiner kommt habe ich nicht gefragt, 1 Frage
wäre 1 Verabredung gewesen u. Verabredungen sind der
Anfang der Vernichtung, oft genug erfahren. Und die Uhr
überm Kassenraum zeigte 1 Zeit, die vorbei war, was ich in

Ordnung fand, denn 1 Uhr die 1 vergangene Zeit zeigt ist immerhin einmal richtig gewesen, was von den übrigen Einrichtungen dieses Ortes nicht gesagt werden kann, von mir auch nicht. Sie gingen, Einer nach dem Andern, erst der Pappkoffer, dann der Alte, dann die Frau, u. die Reihenfolge entsprach nicht der ihrer Ankunft u., soweit beurteilbar, auch nicht der, in welcher sie aufgehört hatten zu hoffen, Bahnsteig Böschung an den 4 oder 5 Laternen vorbei Geländer Straße Stadt, die dort oben wieder anfängt, u. Keiner sah sich um, ich habe darauf geachtet, ich habe ausschließlich darauf geachtet.

Freitag hinauf, Anstieg 7 Meter, oben nasser Asphalt u. Reifenspuren, 2 Paar, u. 1 Bäckerei mit heruntergelassenem Rollgitter, dahinter Licht, an dem gearbeitet wurde, *was machst du da unten*, nichts, *das kannst du doch auch hier*, hier nicht, damit war wie immer alles gesagt u. nichts gesagt, u. sie machte Tee u. stellte die Tasse so hin, daß ich sie ohne Armbewegung erreichen konnte, u. ich bewegte den Arm nicht, der Tee wurde in 40 Minuten kalt, ich habe es an der Küchenuhr verfolgt, die GING, das ist die eigentliche Ungeheuerlichkeit dieser Wohnung, u. nachts das Summen, leiser als unten aber dasselbe, was die 3. Erklärung stützt ohne die 1. auszuschließen, denn 1 sehr weit entfernter Zug ist von jeder Wohnung gleich weit entfernt. 2 Tage oben. Es ereignete sich: sie schnitt sich die Haare, *fällt es auf*, fällt nicht auf. Es fiel auf.

Dann wieder hinunter, dieselben 7 Meter, kürzere Dauer, der Bahnsteig leer, Belag derselbe, Sand in den Fugen etwas ausgewaschen, der Papierkorb geleert von Jemandem den ich nie gesehen habe in 1 Zeitraum den ich nicht bestimmen kann, u. das Nachtlcht brannte u. beleuchtete Wände Boden Klappe Fahrplan u. sich selbst im Glase, u.

auf dem Boden Tropfen, die keine Zahl mehr hatten, weil Keiner sie zählte, ich zählte nicht, ich bückte mich nicht, u. die Rinne an derselben Stelle durchgerostet, u. ich stellte mich nicht darunter, ich wußte jetzt wie es ist. Weiter draußen, nahm ich an, donnerten Züge über Weichen, nicht hier, u. Straßen fingen oben wieder an, Städte in die man hinaufgeht, Nächte in denen der Regen nicht nachläßt u. das Summen nicht zunimmt. Ich zählte die Laternen: 5. Der Raum hatte sich nicht verändert, der Raum verändert sich nie, er wechselt bloß die Leute, die in ihm stehenbleiben, u. wartet ab wie lange, u. ich blieb bis der Regen aufhörte u. dann noch etwas länger, um festzustellen ob es 1 Unterschied macht: er machte keinen, er machte einen.

Jeden Abend um zehn nach neun ging ich hinunter. Es waren sieben Meter. Meine Schwester stand oben im Türspalt und fragte, ob ich verreisen wollte. Ich sagte, ich wollte nicht verreisen. Die Treppe knarrte dreimal.

Unten war der Belag grau. Die Platten waren vierzig mal vierzig und in den Fugen lag Sand. Die weiße Linie lief achtzig Zentimeter von der Kante. Der Papierkorb war aus gelochtem Blech und hatte eine Beule, und von der Bank fehlte ein Brett. Das Licht kam von der Straße die Böschung herunter und reichte für die Umrisse und nicht für das Zifferblatt. Ich drehte das Handgelenk gegen die Böschung. Es war zehn nach neun.

Sechs oder sieben warteten. Einer hatte einen Pappkoffer. Der Mantel der Frau war so voll Regen, daß er von den Schultern hing wie Blech. Ein Alter schüttelte den Kopf. Aus der Rinne am Kassenraum kam der Regen ein zweites Mal herunter, auf einen halben Quadratmeter Belag, und ich stellte mich hin und wurde nicht nasser als vorher.

Die Schienen machten ein feines Geräusch. Der Regen ließ nach, und das Geräusch ließ nicht nach.

Im Kassenraum brannte ein Nachtlicht. Ich klopfte an die Klappe und rief. Es antwortete niemand. Ich weiß nicht, ob einer dahinter war.

Sie gingen einer nach dem andern, erst der Pappkoffer, dann der Alte, dann die Frau, die Böschung hinauf an den Laternen vorbei. Ich fragte keinen, ob noch ein Zug käme. Keiner sah sich um. Ich habe darauf geachtet.

10

DER WARTENDE, DER NICHT VERREISEN WOLLTE

Personalien

Wehmeyer, Karl, geboren 1934, Hilfsbuchhalter in einem Betrieb für Preßspanplatten, wohnhaft achtzig Meter oberhalb des Haltepunkts, Hanglage. Die Entfernung von der Haustür bis zur Bahnsteigkante beträgt, gemessen 1961 von der Gemeindeverwaltung anlässlich einer Beschwerde über die Böschungstreppe, siebenundsiebzig Meter, davon sieben Meter senkrecht.

Diese sieben Meter legte W. jeden Abend zurück. Er nannte das: hinuntergehen.

Die Frage der Schwester

Die Schwester stand im Türspalt und fragte, ob er verreisen wolle. Sie fragte das über einen Zeitraum von etwa vier Jahren, also ungefähr eintausendvierhundertmal. Er antwortete jedesmal, er wolle nicht verreisen.

Man kann sagen: die Antwort war zutreffend. Er hatte weder Gepäck noch Fahrkarte noch einen Ort, an dem ihn jemand erwartete. Insofern war die Frage unangebracht. Sie wurde trotzdem gestellt. Für Fragen dieser Art gibt es keine Widerlegung; sie erneuern sich aus dem Vorrat der Familie.

Die Treppe knarrte an drei Stellen. W. kannte die Stellen. Er trat nicht daneben.

Beschaffenheit des Bahnsteigs

Belag: Betonplatten 40 x 40, grau, verlegt 1952, Fugen mit Sand verfüllt, der Sand ausgewaschen. Sicherheitslinie weiß,

achtzig Zentimeter von der Kante, an drei Stellen abgetreten. Papierkorb aus gelochtem Blech, Beule an der Nordseite, Ursache unbekannt. Bank mit fehlender Latte, dritte von oben. Beleuchtung: keine eigene; das Licht der Straßenlaternen fällt über die Böschung ein.

Dieses Licht reicht für Umrisse. Es reicht nicht für ein Zifferblatt.

W. hatte sich angewöhnt, das Handgelenk gegen die Böschung zu drehen, so daß die Uhr in den flachen Lichteinfall geriet. Er sah dann: zehn nach neun. Er sah es jeden Abend. Ob die Uhr ging, ist nicht überliefert.

Die Wartenden

Am 4. November, Regen, standen außer W. sechs oder sieben Personen auf dem Bahnsteig. Genauer läßt es sich nicht sagen; der Alte und die Frau standen dicht beieinander, und die Umrisse gehen bei diesem Licht ineinander über.

Einer hatte einen Pappkoffer, verschnürt. Der Mantel der Frau hatte so viel Wasser aufgenommen, daß er von den Schultern fiel wie Blech; das ist eine Eigenschaft von Wollstoffen bestimmter Nachkriegsjahrgänge. Ein Alter schüttelte in Abständen den Kopf. Man kann daraus nichts schließen. Kopfschütteln ist bei älteren Menschen häufig ohne Gegenstand.

Aus der Regenrinne am Kassenraum lief das Wasser ein zweites Mal herunter, auf eine Fläche von etwa einem halben Quadratmeter. W. stellte sich in diesen Strahl. Er wurde dort nicht nasser als vorher. Das ist der Vorteil einer bereits abgeschlossenen Durchnässung: sie ist nicht steigerungsfähig.

Was die Schienen sagten

Die Schienen machten ein feines Geräusch, ein Singen im Stahl.

Es ist bekannt, daß Schienen ein Fahrzeug ankündigen, das sich in einer Entfernung von mehreren Kilometern befindet. Es ist ebenfalls bekannt, daß Schienen bei Temperaturwechsel, bei Wind, bei ablaufendem Regen Geräusche erzeugen, die von der Ankündigung nicht zu unterscheiden sind.

Der Regen ließ nach. Das Geräusch ließ nicht nach.

Hieraus hätte W. schließen können, daß es sich nicht um einen Zug handelte. Er zog diesen Schluß nicht. Er hörte weiter zu. Zuhören ist billiger als schließen.

Der Kassenraum

Im Kassenraum brannte ein Nachtlcht, 15 Watt, hinter Drahtglas.

W. klopfte an die Klappe und rief. Es antwortete niemand.

Frage: War jemand dahinter?

Antwort: Das weiß ich nicht.

Frage: Konnte jemand dahinter sein?

Antwort: Der Raum ist zwei Meter zwanzig tief. Man kann darin sitzen, ohne gesehen zu werden.

Frage: Haben Sie ein zweites Mal geklopft?

Antwort: Nein.

Die Auskunft, die er nicht verlangt hat

Nach dem Fahrplan des Sommerhalbjahres verkehrte der letzte Personenzug in Richtung Osten um 20.47 Uhr.

Danach fuhr nichts mehr. Der Haltepunkt war ab 21.00 Uhr unbesetzt.

Diese Angaben standen auf einem Aushang neben der Klappe, hinter Glas, drei Schritte von W. entfernt. Bei dem herrschenden Licht waren die Zahlen nicht lesbar. Es hätte genügt, ein Streichholz anzuzünden. Es hat in vier Jahren niemand ein Streichholz angezündet.

Abgang

Sie gingen einer nach dem andern: zuerst der Pappkoffer, dann der Alte, dann die Frau, die Böschung hinauf, an den Laternen vorbei. Im Licht der Laternen waren sie deutlich, dazwischen nicht.

W. fragte keinen, ob noch ein Zug komme. Er gibt dafür keinen Grund an.

Keiner sah sich um. Darauf hat er geachtet. Er hat, während sie hinaufgingen, nichts anderes getan als dies: darauf geachtet, ob sich einer umsieht.

Anmerkung

Man wird sagen: der Mann wartete auf nichts.

Das ist nicht richtig. Er wartete auf einen Zug, der nicht verkehrte, an einem Bahnsteig, der nicht besetzt war, zu einer Zeit, die er auf einer Uhr ablas, die er im Dunkeln gegen eine Böschung drehte. Das ist ein vollständiger Vorgang. Ihm fehlt nur das Fahrzeug.

Die Schwester hat richtig gefragt. Sie hat nur die Antwort geglaubt.

11

Und dann wieder November, und schon um fünf ist es dunkel und bleibt dunkel bis morgens, und der Wehmeyer Karl geht hinunter. Hinuntergehen, sagt er. Sagt nicht: zum Bahnsteig, sagt nicht: zum Haltepunkt, sagt hinuntergehen, und wir haben immer gewußt, was er meint.

Siebenundsiebzig Meter, davon sieben senkrecht, das hat die Gemeinde ausgemessen, einundsechzig war das, oder zweiundsechzig, wegen der Böschungstreppe und weil sich einer beschwert hatte über die Stufen, und seitdem steht die Zahl in irgendeinem Ordner in irgendeinem Zimmer, siebenundsiebzig, und niemand hat sie je gebraucht. Sieben Meter senkrecht, jeden Abend, das Jahr hat dreihundertfünfundsechzig Abende, rechne selbst, vier Jahre, und dann rechne die Meter zusammen und du kommst auf eine Höhe, die es hier nirgends gibt.

Die Treppe knarrt an drei Stellen. Er kennt sie. Er tritt nicht daneben.

Und oben im Haus die Schwester im Türspalt, und immer dieselbe Frage. Willst du verreisen, Karl. Vier Jahre lang, jeden Abend, das macht, wenn man großzügig rechnet und die Grippewochen abzieht, an die vierzehnhundert Mal, und vierzehnhundert Mal die Antwort: ich will nicht verreisen. Und sie hätte es wissen können, sie hat ja gesehen, daß er keinen Koffer hat, keine Fahrkarte, keinen Menschen irgendwo, der auf dem Bahnsteig steht und wartet und den Hals reckt und Karl ruft. Und hat trotzdem gefragt. Solche Fragen kommen aus dem Vorrat, den eine Familie anlegt wie Einweckgläser im Keller, und der Vorrat geht nicht aus,

der wird immer wieder aufgefüllt, und keiner weiß mehr, wer das erste Glas hineingestellt hat.

Und dann unten. Betonplatten vierzig mal vierzig, grau, verlegt zweiundfünfzig, und der Sand aus den Fugen längst ausgewaschen, hundert Regen, tausend Regen, und der Sand liegt jetzt unten in der Böschung im Gras. Die weiße Linie achtzig Zentimeter von der Kante, an drei Stellen blank getreten, und wer hat sie blank getreten und wohin ist der gefahren. Der Papierkorb aus gelochtem Blech mit der Beule auf der Nordseite. Woher die Beule, weiß keiner. Die Bank mit der fehlenden Latte, die dritte von oben, und wenn du dich hinsetzt und nicht achtgibst, sitzt du in dem Loch. Und kein Licht. Der Haltepunkt hat keine eigene Lampe, hat nie eine gehabt, das Licht kommt von oben, von den Straßenlaternen, kommt flach über die Böschung herein und legt sich auf die Platten und reicht für Umrisse.

Für Umrisse reicht es. Für ein Zifferblatt reicht es nicht.

Und deshalb dreht er das Handgelenk. Dreht es gegen die Böschung, in den flachen Einfall hinein, dahin, wo das Laternenlicht noch etwas hergibt, und liest ab: zehn nach neun. Und liest das jeden Abend ab, vier Jahre lang, zehn nach neun, immer zehn nach neun, und ob die Uhr gegangen ist, weiß ich nicht. Kann sein, sie ging. Kann sein, sie stand seit einem Sommernachmittag, an dem er sie irgendwo angestoßen hat, an einem Türrahmen, an der Kante von seinem Pult in der Preßspanfabrik, wo er die Zahlen anderer Leute untereinanderschreibt und addiert und noch einmal addiert. Und wenn sie stand: dann hat sie ihm vier Jahre lang die Wahrheit gesagt. Zehn nach neun. Genau die Zeit, in der da unten nichts mehr fährt.

Am vierten November, Regen, standen außer ihm sechs auf dem Bahnsteig. Oder sieben. Genauer geht es nicht, weil der Alte und die Frau dicht beieinanderstanden und die Umrisse bei dem Licht ineinanderlaufen, und weil keiner hinterher gefragt worden ist. Einer hatte einen Pappkoffer, verschnürt, und die Schnur war schon einmal geknotet worden und wieder gerissen. Der Mantel der Frau hatte so viel Wasser aufgenommen, daß er von den Schultern fiel wie Blech, und das kann er, dieser Wollstoff aus den Jahren, in denen es keinen anderen gab, der trinkt und trinkt und wird schwer wie ein Dach. Und der Alte schüttelte in Abständen den Kopf. Und du willst daraus etwas lesen und liest nichts, denn alte Männer schütteln den Kopf über nichts, über eine Sache von vor vierzig Jahren, über einen Namen, der ihnen nicht einfällt.

Und aus der Regenrinne am Kassenraum lief das Wasser ein zweites Mal herunter, ein Strahl auf einen halben Quadratmeter Beton, und da hat er sich hineingestellt. Weil er ohnehin naß war, ganz und gar, durch und durch, und weil eine Durchnässung, wenn sie einmal fertig ist, sich nicht mehr steigern läßt. Das ist der einzige Vorteil, den sie hat, und er hat ihn ausgenutzt.

Und die Schienen singen.

Und man weiß, daß Schienen einen Zug ankündigen, der noch drei, vier Kilometer weit weg ist, hinter dem Wald, hinter der Kurve bei den Feldern. Und man weiß auch, und das weiß man weniger gern, daß Schienen singen, wenn sich die Temperatur ändert, wenn der Wind hineingeht, wenn das Wasser abläuft, und daß du das eine vom anderen nicht unterscheiden kannst, nicht mit diesen Ohren, nicht in diesem Leben. Und dann ließ der Regen nach, und das Geräusch ließ nicht nach.

Da hätte er es wissen können. Hat es nicht gewußt. Hat weiter zugehört. Zuhören ist billiger als schließen.

Im Kassenraum brannte das Nachtlcht, fünfzehn Watt hinter Drahtglas, und dieses Licht ist dazu da, daß man sieht: hier ist ein Raum. Nicht dazu, daß man sieht, was darin ist. Er hat an die Klappe geklopft und gerufen. Niemand hat geantwortet. War einer dahinter? Ich weiß es nicht. Der Raum ist zwei Meter zwanzig tief, da kann einer sitzen und Butterbrot essen und die Zeitung von vorgestern lesen, und du siehst ihn nicht und er sagt nichts. Ein zweites Mal geklopft hat er nicht. Warum nicht, hat er nie gesagt, und ich glaube, er hätte es auch nicht sagen können.

Und drei Schritte weiter, neben der Klappe, hinter Glas, der Aushang. Sommerhalbjahr, letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig, danach nichts, Haltepunkt ab einundzwanzig Uhr unbesetzt. Drei Schritte. Die Zahlen bei dem Licht nicht zu lesen. Ein Streichholz hätte genügt.

Vier Jahre und kein Streichholz.

Dann gingen sie, einer nach dem andern, der Pappkoffer zuerst, dann der Alte, dann die Frau mit dem Blechmantel, die Böschung hinauf, an den Laternen vorbei, und im Licht der Laternen waren sie deutlich und dazwischen waren sie nicht da, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, so gehen die Leute hier nach oben, seit es die Laternen gibt. Und keiner hat sich umgesehen. Darauf hat er geachtet. Er hat, solange sie hinaufgingen, nichts anderes getan als das: geachtet, ob sich einer umsieht. Und keinen gefragt, ob noch ein Zug kommt. Einen Grund gibt er nicht an.

Und jetzt wirst du sagen: der Mann hat auf nichts gewartet.

Und das ist nicht wahr. Er hat auf einen Zug gewartet, der nicht fuhr, an einem Bahnsteig, der nicht besetzt war, zu einer Zeit, die er von einer Uhr ablas, die er im Dunkeln gegen eine Böschung drehte, und das ist alles vollständig, da fehlt nichts, da ist jedes Stück an seinem Platz. Es fehlt nur das Fahrzeug.

Und die Schwester hat richtig gefragt, vierzehnhundert Mal richtig. Sie hat nur die Antwort geglaubt.

12

November, Haltepunkt, kein Name auf dem Schild, das Schild abgeschraubt oder nie da —

Um fünf schon dunkel & bleibt dunkel. Sieben Meter senkrecht hinunter, sagt die Gemeinde, siebenundsiebzig im ganzen, ausgemessen einundsechzig oder zweiundsechzig, die Zahl liegt in einem Ordner in einem Zimmer & keiner hat sie je gebraucht . . .

Ein Mann geht jeden Abend hinunter. Sagt hinuntergehen. Sagt nicht zum Bahnsteig, sagt nicht zum Zug. Alle wissen, was er meint, & niemand weiß es.

Die Treppe knarrt an drei Stellen. Er tritt nicht daneben. Vier Jahre lang nicht daneben getreten — rechne die Meter zusammen & du kommst auf eine Höhe, die es hier nirgends gibt.

Oben im Türspalt die Schwester

Willst du verreisen, Karl

Ich will nicht verreisen

vierzehnhundertmal, sagen sie, wenn man die Grippewochen abzieht. Kein Koffer, keine Fahrkarte, kein Mensch, der irgendwo den Hals reckt & Karl ruft. Sie hat es gesehen. Sie hat trotzdem gefragt. So eine Frage kommt aus dem Vorrat wie ein Einweckglas aus dem Keller & keiner weiß mehr, wer das erste hineingestellt hat.

Unten —

Betonplatten vierzig mal vierzig, grau, verlegt zweiundfünfzig. Der Sand aus den Fugen ausgewaschen,

hundert Regen, tausend Regen, & der Sand liegt jetzt unten im Gras der Böschung, wo ihn keiner sucht.

Weiße Linie achtzig Zentimeter von der Kante, an drei Stellen blank getreten. Wer hat sie blank getreten? Wohin ist der gefahren?

Papierkorb aus gelochtem Blech, Beule auf der Nordseite. Woher die Beule — weiß keiner.

Bank mit fehlender Latte, die dritte von oben. Wenn du nicht achtgibst, sitzt du im Loch.

Kein Licht. Der Haltepunkt hat nie eine Lampe gehabt. Das Licht kommt von oben, von der Straße, flach über die Böschung herein, legt sich auf die Platten & reicht für Umrisse.

Für Umrisse reicht es

für ein Zifferblatt nicht

Also dreht er das Handgelenk in den flachen Einfall hinein & liest ab: zehn nach neun.

Jeden Abend zehn nach neun. Ob die Uhr ging, weiß ich nicht. Kann sein, sie ging. Kann sein, sie stand seit einem Sommernachmittag, angestoßen an einem Türrahmen, an der Kante seines Pults in der Preßspanfabrik, wo er die Zahlen anderer Leute untereinanderschreibt & addiert & noch einmal addiert . . . Und wenn sie stand, dann hat sie ihm vier Jahre lang die Wahrheit gesagt. Zehn nach neun. Genau die Zeit, in der da unten nichts mehr fährt.

4. November, Regen —

Außer ihm sechs auf dem Bahnsteig. Oder sieben. Genauer geht es nicht, der Alte & die Frau standen dicht beieinander & die Umrisse laufen bei diesem Licht ineinander, & hinterher hat keiner gefragt.

Einer mit Pappkoffer, verschnürt, die Schnur schon einmal geknotet & wieder gerissen.

Der Mantel der Frau so voll Wasser, daß er von den Schultern fiel wie Blech — dieser Wollstoff aus den Jahren, in denen es keinen anderen gab, der trinkt & trinkt & wird schwer wie ein Dach.

Der Alte schüttelte in Abständen den Kopf. Du willst etwas darin lesen & liest nichts. Alte Männer schütteln den Kopf über nichts, über eine Sache von vor vierzig Jahren, über einen Namen, der ihnen nicht einfällt.

Aus der Regenrinne am Kassenraum lief das Wasser ein zweites Mal herunter, ein Strahl auf einen halben Quadratmeter Beton, & da hat er sich hineingestellt. Weil er ohnehin naß war, durch & durch, & weil eine Durchnässung, wenn sie fertig ist, sich nicht mehr steigern läßt. Der einzige Vorteil, den sie hat. Er hat ihn ausgenutzt.

Und die Schienen singen.

Schienen kündigen einen Zug an, der noch drei, vier Kilometer weit weg ist, hinter dem Wald, hinter der Kurve bei den Feldern. Schienen singen auch, wenn die Temperatur umschlägt, wenn der Wind hineingeht, wenn das Wasser abläuft — & das eine vom andern unterscheiden kannst du nicht, nicht mit diesen Ohren, nicht in diesem Leben.

Dann ließ der Regen nach & das Geräusch ließ nicht nach.

Da hätte er es wissen können. Hat es nicht gewußt. Hat weiter zugehört.

Zuhören ist billiger als schließen

Im Kassenraum das Nachtlcht, fünfzehn Watt hinter Drahtglas. Dieses Licht ist dazu da, daß man sieht: hier ist ein Raum. Nicht dazu, daß man sieht, was darin ist.

Er hat an die Klappe geklopft & gerufen. Niemand hat geantwortet. War einer dahinter? Ich weiß es nicht. Der Raum ist zwei Meter zwanzig tief, da kann einer sitzen & Butterbrot essen & die Zeitung von vorgestern lesen, & du siehst ihn nicht & er sagt nichts.

Ein zweites Mal geklopft hat er nicht. Warum nicht, hat er nie gesagt, & ich glaube, er hätte es auch nicht sagen können.

Drei Schritte weiter, hinter Glas, der Aushang. Sommerhalbjahr. Letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig. Danach nichts. Haltepunkt ab einundzwanzig Uhr unbesetzt.

Drei Schritte. Die Zahlen bei diesem Licht nicht zu lesen. Ein Streichholz hätte genügt.

Vier Jahre & kein Streichholz.

Dann gingen sie, einer nach dem andern, der Pappkoffer zuerst, dann der Alte, dann die Frau mit dem Blechmantel, die Böschung hinauf, an den Laternen vorbei, & im Licht waren sie deutlich & dazwischen waren sie nicht da, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da — so gehen die Leute hier nach oben, seit es die Laternen gibt.

Und keiner hat sich umgesehen. Darauf hat er geachtet. Solange sie hinaufgingen, hat er nichts anderes getan als das.

Und keinen gefragt, ob noch ein Zug kommt. Einen Grund gibt er nicht an.

Jetzt wirst du sagen: der Mann hat auf nichts gewartet.

Nicht wahr. Er hat auf einen Zug gewartet, der nicht fuhr,
an einem Bahnsteig, der nicht besetzt war, zu einer Zeit, die
er von einer Uhr ablas, die er im Dunkeln gegen eine
Böschung drehte — & das ist alles vollständig, da fehlt
nichts, jedes Stück an seinem Platz.

Es fehlt nur das Fahrzeug.

Und die Schwester hat richtig gefragt, vierzehnhundertmal
richtig.

Sie hat nur die Antwort geglaubt.

13

Sieben Meter senkrecht hinunter, das sagt die Gemeinde, und die Gemeinde muß es wissen, sie hat ja gemessen, siebenundsiebzig im ganzen, einundsechzig ausgemessen oder zweiundsechzig, die Zahl liegt in einem Ordner in einem Zimmer, und das Zimmer wird geheizt, damit die Zahl nicht friert, während oben die anderen frieren, die keine Zahl mehr haben, oder eine, die man ihnen eingeschrieben hat, ins Fleisch, dorthin, wo es am billigsten war. Keiner hat die Zahl je gebraucht. Sie liegt und wartet, wie hier alles liegt und wartet, die Sandkörner in der Böschung warten, das Wasser wartet in der Rinne, damit es ein zweites Mal herunterlaufen kann, dieselbe Strecke, immer dieselbe, denn das Wasser hat, so sagt man, kein Gedächtnis, und darum wiederholt es sich unaufhörlich, und wir, die ein Gedächtnis haben sollen, wir wiederholen uns auch, aber wir nennen es Heimat.

Haltepunkt. Halt! Punkt. Damit wäre alles gesagt, ein Punkt hält nichts auf, ein Punkt ist das Ende eines Satzes, den niemand gesprochen hat, und das Schild ist abgeschraubt oder es war niemals dort, das läßt sich nachträglich nicht mehr auseinanderhalten, so wenig wie sich die Löcher der Schrauben von den Löchern unterscheiden lassen, die das Wetter macht. Ein Ort ohne Namen ist kein Ort, sagt der Fremdenverkehr, und er hat recht, er hat immer recht, er lebt davon, daß die Namen stimmen und die Toten unter den Namen liegen und dort bleiben, hübsch geordnet, im Prospekt. Aber sie bleiben nicht. Sie fahren. Sie fahren nur nicht ab.

Ein Mann geht jeden Abend hinunter. Er sagt: hinuntergehen. Er sagt nicht: zum Bahnsteig, er sagt nicht: zum Zug, er sagt hinunter, und damit sagt er die Wahrheit, ohne es zu wissen, denn hinunter geht es, immer hinunter, sieben Meter oder siebenundsiebzig, das ist eine Frage der Meßgeräte und nicht der Richtung. Die Treppe knarrt an drei Stellen, und er tritt nicht daneben, vier Jahre lang nicht daneben getreten, rechnen Sie die Meter zusammen, rechnen Sie es aus, wie er in seiner Preßspanfabrik die Zahlen anderer Leute untereinanderschreibt und addiert und noch einmal addiert, weil man Zahlen zweimal addieren muß, damit sie das ergeben, was sie ergeben sollen, und Sie kommen auf eine Höhe, die es hier nirgends gibt, auf einen Berg, den kein Lift erschließt, ein alpines Nichts, senkrecht, unbesungen, unbeworben. Da hinauf hat er sich hinuntergearbeitet.

Oben im Türspalt die Schwester, und sie fragt, willst du verreisen, Karl, und er will nicht verreisen, er will nur weg, aber das Wort dafür ist ihm ausgegangen wie das Streichholz, das er nie gehabt hat, und so verreißt er nichts und reißt nichts ein und reist nicht ab, er reicht die Antwort durch den Türspalt wie eine Steuererklärung. Vierzehnhundertmal, die Grippewochen abgezogen, denn in der Grippe fragt man nicht, in der Grippe ist der Körper mit sich selbst beschäftigt, der Körper ist ein Betrieb, der auch am Feiertag produziert. Kein Koffer, keine Fahrkarte, kein Mensch, der irgendwo auf einem Bahnsteig den Hals reckt und Karl ruft, sie hat es gesehen, sie hat es vierzehnhundertmal gesehen und trotzdem gefragt, und das ist das Genaueste, was in dieser Familie geschieht: eine Frage, die aus dem Vorrat kommt wie ein Einweckglas aus dem Keller, und keiner weiß mehr, wer das erste

hineingestellt hat, aber gegessen wird es, weil es da ist, und weil es sonst schlecht wird, und weil man nicht wegwirft, was Mutter eingekocht hat, und was Mutter eingekocht hat, ist die Vergangenheit, in Zucker, unter Zellophan, mit Gummiring, luftdicht, deshalb hält sie sich so gut, deshalb riecht sie so wenig.

Unten dann die Betonplatten, vierzig mal vierzig, verlegt zweiundfünfzig, sieben Jahre nachdem man mit dem Verlegen von anderem fertig war, und der Sand ist aus den Fugen ausgewaschen, hundert Regen, tausend Regen, und der Sand liegt jetzt unten im Gras der Böschung, wo ihn keiner sucht, denn niemand sucht Sand, man sucht Gold, man sucht Kunst, man sucht Zeugen, aber Sand liegt unten und ist zahlreich und ist einer wie der andere, und genau darum hat man ihn ja gebraucht, damit die Platten nicht wackeln, auf denen wir stehen. Die weiße Linie achtzig Zentimeter von der Kante, an drei Stellen blank getreten. Wer hat sie blank getreten? Wohin ist der gefahren? Ich weiß es nicht, ich sage es Ihnen ehrlich, ich weiß es nicht, ich weiß nur, daß es drei Stellen sind und daß eine Linie dazu da ist, daß man hinter ihr bleibt, und daß hier jemand nicht hinter ihr geblieben ist, dreimal nicht, und der Papierkorb aus gelochtem Blech hat eine Beule auf der Nordseite, woher die Beule, weiß keiner, und die Bank hat keine dritte Latte, und wenn du nicht achtgibst, sitzt du im Loch. Achtgeben. Achtung. Hier wird immer noch geachtet, in diesem Land, hier gibt man acht, damit man nicht ins Loch sitzt, das man selbst gegraben hat, und in dem, ganz unten, sieben Meter senkrecht, sehr viele sitzen, die nicht achtgegeben haben, weil man ihnen die Bank weggenommen hat und dann die Latten und dann die Sitzgelegenheit im allgemeinen und überhaupt.

Kein Licht, der Haltepunkt hat nie eine Lampe gehabt, das Licht kommt von der Straße, flach über die Böschung herein, und es reicht für Umriss. Für Umriss reicht es. Für ein Zifferblatt nicht. Also dreht er das Handgelenk in den flachen Einfall hinein, dreht sich selbst hinein, ein Stück Arm, ein Stück Glas, und liest ab: zehn nach neun. Jeden Abend zehn nach neun, und ob die Uhr ging, weiß ich nicht, kann sein, sie ging, kann sein, sie stand seit einem Sommernachmittag, angestoßen an einem Türrahmen, an der Kante seines Pulss, und wenn sie stand, dann hat sie ihm vier Jahre lang die Wahrheit gesagt, nämlich genau die Zeit, in der da unten nichts mehr fährt, und das ist die einzige Uhrzeit, die hier gilt, sie gilt für alle, die unten sind, ihre Uhren stehen und sagen die Wahrheit, während unsere gehen und lügen, Sekunde für Sekunde, mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet.

Am vierten November, im Regen, sechs außer ihm auf dem Bahnsteig. Oder sieben. Genauer geht es nicht, der Alte und die Frau standen dicht beieinander, und Umriss laufen bei diesem Licht ineinander, und hinterher hat keiner gefragt, hinterher fragt hier niemand, das ist Landessitte und wird gefördert. Einer mit Pappkoffer, verschnürt, die Schnur schon einmal geknotet und wieder gerissen, und in dem Koffer ist, was in solchen Koffern ist, nämlich nichts mehr, weil man es ihm abgenommen hat, ordentlich, gegen Quittung, und die Quittung liegt in einem Ordner in einem Zimmer, und das Zimmer wird geheizt. Der Mantel der Frau so voll Wasser, daß er von den Schultern fiel wie Blech, dieser Wollstoff aus den Jahren, in denen es keinen anderen gab, weil die anderen Mäntel woanders lagen, in Haufen, sortiert nach Größe, und die Wolle trinkt und trinkt und wird schwer wie ein Dach, und

ein Dach über dem Kopf, das ist alles, was man hier verlangt, und mehr als manche bekommen haben. Der Alte schüttelte in Abständen den Kopf. Du willst etwas darin lesen und liest nichts. Alte Männer schütteln den Kopf über nichts, über eine Sache von vor vierzig Jahren, über einen Namen, der ihnen nicht einfällt, und es fällt ihnen wirklich nicht ein, das ist keine Ausrede, das ist eine Leistung, dazu gehört Arbeit, jahrzehntelange, und sie ist geleistet worden, in diesem Land ist sie flächendeckend geleistet worden.

Aus der Regenrinne am Kassenraum lief das Wasser ein zweites Mal herunter, ein Strahl auf einen halben Quadratmeter Beton, und da hat er sich hineingestellt, weil er ohnehin naß war, durch und durch, und weil eine Durchnässung, wenn sie fertig ist, sich nicht mehr steigern läßt: der einzige Vorteil, den sie hat, und er hat ihn ausgenutzt, er ist ein sparsamer Mensch, er nutzt aus, was ihm zusteht, ein bißchen Wasser, ein bißchen Endgültigkeit. Und die Schienen singen. Schienen kündigen einen Zug an, der noch drei, vier Kilometer weg ist, hinter dem Wald, hinter der Kurve bei den Feldern, unter denen es liegt, was dort liegt; Schienen singen aber auch, wenn die Temperatur umschlägt, wenn der Wind hineingeht, wenn das Wasser abläuft, und das eine vom andern unterscheiden kannst du nicht, nicht mit diesen Ohren, nicht in diesem Leben. Dann ließ der Regen nach und das Geräusch ließ nicht nach. Da hätte er es wissen können. Hat es nicht gewußt. Hat weiter zugehört. Zuhören ist billiger als schließen, und billiger muß es sein, wir haben hier gewirtschaftet, wir wirtschaften noch.

Im Kassenraum das Nachtlicht, fünfzehn Watt hinter Drahtglas, und dieses Licht ist dazu da, daß man sieht: hier

ist ein Raum. Nicht dazu, daß man sieht, was darin ist. So leuchtet es überall bei uns, fünfzehn Watt hinter Draht, es genügt für die Feststellung, daß es einen Raum gibt, in dem etwas gewesen ist. Er hat an die Klappe geklopft und gerufen, niemand hat geantwortet, war einer dahinter, ich weiß es nicht, der Raum ist zwei Meter zwanzig tief, da kann einer sitzen und Butterbrot essen und die Zeitung von vorgestern lesen, und du siehst ihn nicht und er sagt nichts, und wenn du wiederkommst, ist die Zeitung von vorgestern noch immer von vorgestern, das ist das Wunder der Aufbewahrung. Ein zweites Mal geklopft hat er nicht. Warum nicht, hat er nie gesagt, und ich glaube, er hätte es auch nicht sagen können, das Nichtsagenkönnen ist hier erblich, es steht im Grundbuch. Drei Schritte weiter, hinter Glas, der Aushang, Sommerhalbjahr, letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig, danach nichts, Haltepunkt ab einundzwanzig Uhr unbesetzt. Drei Schritte. Die Zahlen bei diesem Licht nicht zu lesen. Ein Streichholz hätte genügt. Vier Jahre und kein Streichholz. Sie sehen: es fehlt nicht am Licht, es fehlt am Anzünden, und angezündet wurde hier schon, es hat gebrannt, es hat vorzüglich gebrannt, und seither halten wir uns mit Streichhölzern zurück.

Dann gingen sie, einer nach dem andern, der Pappkoffer zuerst, dann der Alte, dann die Frau mit dem Blechmantel, die Böschung hinauf, an den Laternen vorbei, und im Licht waren sie deutlich und dazwischen waren sie nicht da, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, so gehen die Leute hier nach oben, seit es die Laternen gibt, und seit es Laternen gibt, ist auch das Nichtdasein beleuchtet, in Abständen, gleichmäßig, gemeindeamtlich. Und keiner hat sich umgesehen. Darauf hat er geachtet, solange sie

hinaufgingen, hat er nichts anderes getan als das, und er hat auch niemanden gefragt, ob noch ein Zug kommt, einen Grund gibt er nicht an, es gibt keinen Grund, es gibt nur Boden, und der Boden hier ist voll.

Jetzt werden Sie sagen: der Mann hat auf nichts gewartet. Nein. Nicht wahr. Er hat auf einen Zug gewartet, der nicht fuhr, an einem Bahnsteig, der nicht besetzt war, zu einer Zeit, die er von einer Uhr ablas, die er im Dunkeln gegen eine Böschung drehte, und das ist alles vollständig, da fehlt nichts, jedes Stück an seinem Platz, geprüft, verplant, verlegt zweiundfünfzig. Es fehlt nur das Fahrzeug. Es hat immer nur das Fahrzeug gefehlt, das andere war da, die Rampe war da, die Linie war da, die Zahl war da, im Ordner, im geheizten Zimmer. Und die Schwester hat richtig gefragt, vierzehnhundertmal richtig, sie hat die Frage getroffen wie sonst niemand hier eine Frage trifft. Sie hat nur die Antwort geglaubt. Das ist alles. Das ist bei uns immer alles: wir fragen richtig und glauben die Antwort, und darum kommen sie herauf, die Böschung herauf, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, und stehen um fünf schon im Dunkeln und bleiben im Dunkeln, und es bleibt dabei.

Die Entdeckung von Haltepunkt verdanke ich der Konjunktion einer Regenrinne und eines Kursbuchs. Die Regenrinne beunruhigte einen halben Quadratmeter Beton in einem Hof der Bahnhofstraße von Grubenuau; das Kursbuch (Sommerhalbjahr, ohne Jahresangabe, mit einem Stempel, der die Jahresangabe verdeckte) lag hinter Drahtglas im Kassenraum, den fünfzehn Watt gerade so weit erhellten, daß man feststellen konnte: hier ist ein Raum. Was darin war, ließ sich nicht feststellen. Adalbert Rott, der mich begleitete, hatte den Abend über von der Volkszählung von 1952 gesprochen, und beim Hinausgehen, im Weitergehen, wie um eine Nebensache loszuwerden, erinnerte er sich an den Satz eines Häresiarchen der Gegend: die Abfahrten und die Landkarten seien abscheulich, denn beide vermehrten die Zahl der Orte. Ich fragte nach der Herkunft dieses denkwürdigen Satzes, und er antwortete, er stehe im Artikel *Haltepunkt* der *Allgemeinen Landeskunde*.

Der Landsitz (er war ein Gasthof) besaß ein Exemplar dieses Werkes. Auf den letzten Seiten des Bandes XLVI fanden wir einen Artikel über Halberstadt, auf den ersten des Bandes XLVII einen über Hamm; von Haltepunkt kein Wort. Rott, ein wenig verwirrt, befragte die Register. Er erschöpfte vergeblich alle denkbaren Schreibweisen: Haltpunkt, Haltstelle, Halt Punkt. Vor dem Weggehen teilte er mir mit, es sei ein Ort in Niederösterreich oder in Mähren, dessen Namen man abgeschraubt habe, weshalb er in den Nachschlagewerken nur in solchen Exemplaren erscheine, die zu spät gedruckt worden seien. Am nächsten

Tag schickte er mir aus der Stadt seinen Band XLVI. Auf dem Rücken war, wie in meinem, HAL-HAP zu lesen, doch mein Exemplar hatte 917 Seiten, das seine 921. Die vier zusätzlichen Seiten enthielten den Artikel; sie waren, wie Rott mir sagte, nicht eingeklebt, sondern gedruckt, mit derselben Type, in derselben Ermüdung.

Der Artikel war schlecht abgefaßt und mit jener Genauigkeit ausgestattet, die nur das Nichtvorhandene erlaubt. Er lokalisierte den Haltepunkt zwischen einer Böschung und einer Rinne, sieben Meter unter der Straße; die Gemeinde habe siebenundsiebzig gezählt und einundsechzig ausgemessen, wobei die Chronik von zweiundsechzig spricht.¹ Er bemerkte, es gebe keine Lampe und habe niemals eine gegeben, das Licht komme flach von der Straße herein und reiche für Umrisse; für ein Zifferblatt reiche es nicht. Er verzeichnete, daß der Bahnsteig aus Platten von vierzig mal vierzig bestehe, verlegt zweiundfünfzig, sieben Jahre nachdem man mit dem Verlegen von anderem fertig war, und daß der Sand aus den Fugen in das Gras der Böschung ausgewaschen sei, wo niemand ihn suche, denn man sucht Gold, man sucht Kunst, man sucht Zeugen. Von der Geschichte des Ortes stand fest, daß in ihm nichts abgefahren ist. Die Bibliographie führte vier Titel an, die ich bis heute nicht aufgefunden habe: Wilhelm Absam, *Geschichte der niemals befahrenen Strecken*, Wien 1899; Silesius Hallmann, *Von der Aufbewahrung, nebst einem Anhang über Zellophan und Gummiring*, Leipzig 1874; ein Werk über die Beulen

¹ Die Chronik nennt zweiundsechzig, ohne die Differenz zu erklären. Die Zahl liegt in einem Ordner in einem Zimmer, und das Zimmer wird geheizt. Gebraucht hat sie niemand.

an gelochtem Blech, dessen Verfasser unbekannt ist; und das *Verzeichnis der Fragen, die aus dem Vorrat kommen*, angeblich gedruckt in Brünn.

In den öffentlichen Sammlungen fand ich weder den Ort noch die Titel. Der Fremdenverkehr, den ich schriftlich befragte, antwortete, ein Ort ohne Namen sei kein Ort; er lebe davon, daß die Namen stimmen und die Toten unter den Namen liegen und dort bleiben, hübsch geordnet, im Prospekt. Ich schrieb nicht zurück, daß sie nicht bleiben, daß sie fahren, daß sie nur nicht abfahren; ich hätte es nicht beweisen können.

Hier hätte die Sache ihr Ende gehabt, wäre nicht der Ingenieur Herbert Aschner gewesen, der an der Vermessung von einundsechzig oder zweiundsechzig beteiligt war und in Grubenau in einer Preßspanfabrik die Zahlen anderer Leute untereinanderschrieb, addierte und noch einmal addierte, weil man Zahlen zweimal addieren muß, damit sie das ergeben, was sie ergeben sollen. Wir wechselten in vier Jahren kaum zwanzig Sätze, und keiner davon betraf einen Zug. Er starb 1963 an einem Aneurysma. Wenige Tage darauf, im Schankraum des Gasthofs, fand ich auf dem Tisch, an dem er zu sitzen pflegte, ein Paket in Ölpapier: es enthielt einen Oktavband. *Erste Landeskunde von Obnenam. Band XI. Halt bis Heimat*. Ohne Jahr, ohne Ort, siebenhundertsiebenundsiebzig Seiten. Auf dem ersten Blatt war ein blauer Stempel eingedrückt, ein Oval, in dem stand: *Orbis Tertius*.

Es waren zwei Jahre her, daß ich in einem abgeschraubten Schild ein Land entdeckt hatte; nun bot der Zufall mir etwas Kostbareres und Mühsameres. Nun hielt ich einen ausgedehnten methodischen Ausschnitt der gesamten

Geschichte eines unbekannten Landes in den Händen, mit seinen Böschungen und Rinnen, seinen Einweckgläsern und Blechmänteln, seinen Fugen, seinen Sanden, seinem Nichtdasein. Nichts davon war ausgeführt; alles war behauptet, mit der Kälte der Verwaltung.

Die Sprachen von Ohnenam kennen keinen Ausdruck für Abfahren. Man geht hinunter. Der Reisende ist dort ein Ungeheuer, eine Ableitung, ein Fremdwort, das die Grammatiker aus der Fremdenverkehrssprache übernommen haben und mit Vorbehalt gebrauchen; wer sich entfernen will, sagt hinunter, und sagt damit die Wahrheit, ohne es zu wissen, denn hinunter geht es, sieben Meter oder siebenundsiebzig, das ist eine Frage der Meßgeräte und nicht der Richtung. Die Metaphysiker von Ohnenam suchen nicht die Wahrheit, nicht einmal die Wahrscheinlichkeit; sie suchen die Endgültigkeit, und sie halten sie für einen Vorteil der Durchnässung: eine Durchnässung, die fertig ist, läßt sich nicht mehr steigern. Eine ihrer Schulen leugnet die Zeit und beruft sich auf die Uhren. Die gehenden Uhren, sagt sie, lügen Sekunde für Sekunde, mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet; die stehenden sagen die Wahrheit, nämlich genau die Zeit, in der da unten nichts mehr fährt, und diese Uhrzeit gilt für alle, die unten sind. Eine andere Schule leugnet das Gedächtnis. Das Wasser, sagt sie, hat keines, und darum läuft es dieselbe Strecke unaufhörlich ein zweites Mal herunter; wir, denen ein Gedächtnis zugeschrieben wird, wiederholen uns gleichfalls, aber wir nennen es Heimat.

Die Lehre, die die Erkenntnistheorie dieses Landes beherrscht, betrifft die Vervielfältigung durch Erwartung. Wird eine Frage lange genug gestellt, so bringt sie ihren

Gegenstand hervor. Die klassische Untersuchung berichtet von einer Frau, die vierzehnhundertmal, die Grippewochen abgezogen, durch einen Türspalt fragte, ob der Bruder verreisen wolle, obwohl sie vierzehnhundertmal gesehen hatte, daß kein Koffer, keine Fahrkarte, kein Mensch vorhanden war, der auf einem Bahnsteig den Hals reckt und einen Namen ruft. Die Frage traf zu; sie war das Genaueste, was in dieser Familie geschah, eine Frage aus dem Vorrat, wie ein Einweckglas aus dem Keller, von dem niemand mehr weiß, wer das erste hineingestellt hat. Aus solchen Fragen gehen die sekundären Gegenstände hervor: die Beule auf der Nordseite eines Papierkorbs aus gelochtem Blech, deren Herkunft keiner weiß; die dritte Latte, die einer Bank fehlt; die drei Stellen, an denen die weiße Linie achtzig Zentimeter von der Kante blank getreten ist. Wer sie blank getreten hat, ist nicht ermittelt. Wohin er gefahren ist, ebenfalls nicht. Ich weiß nur, daß es drei Stellen sind und daß eine Linie dazu da ist, daß man hinter ihr bleibt.

Der Sand ist in Ohnenam ein philosophischer Gegenstand ersten Ranges, weil er zahlreich ist und einer wie der andere; die Individualität der Körner wird geleugnet, und genau darum, sagen sie, hat man ihn gebraucht: damit die Platten nicht wackeln, auf denen wir stehen. Die Geschichtsschreibung des Landes kennt nur eine Leistung, und sie ist flächendeckend erbracht worden: das Nichteinfallen der Namen. Alte Männer schütteln in Abständen den Kopf, und man will darin etwas lesen und liest nichts; es fällt ihnen wirklich nicht ein, das ist keine Ausrede, dazu gehört jahrzehntelange Arbeit. Das Nichtsagenkönnen ist erblich und steht im Grundbuch. Die Vergangenheit wird eingekocht, in Zucker, unter

Zellophan, mit Gummiring, luftdicht; deshalb hält sie sich so gut, deshalb riecht sie so wenig.

Nachschrift von 1994. Die vorstehende Darstellung habe ich 1968 abgeschlossen; sie hat inzwischen den Rang eines Zeugnisses angenommen. Ich beschränke mich darauf, was hinzugekommen ist. Der Plan war das Werk einer Gesellschaft, deren erster Gönner ein Fremdenverkehrsverband gewesen ist; er verlangte, daß die Namen stimmen, und finanzierte dafür die Landeskunde in vierzig Bänden, unter der Bedingung, daß in ihr kein Streichholz erwähnt werde. Es fehlt in diesem Land nicht am Licht, es fehlt am Anzünden; angezündet wurde hier schon, es hat vorzüglich gebrannt, und seither hält man sich zurück.

1972 kam aus dem Nachlaß eines Gemeindebediensteten ein emailliertes Schild in den Handel, auf dem nichts mehr zu lesen war; es hatte zwei Paar Löcher, und kein Sachverständiger konnte die Löcher der Schrauben von denen unterscheiden, die das Wetter macht. 1977 wurde in einem Trödelgeschäft eine Herrenuhr angeboten, deren Gewicht die Käufer erschreckte: sie stand, sie zeigte zehn nach neun, und sie war nicht in Gang zu bringen. Ich habe sie in der Hand gehalten. Ich weiß nicht, ob sie einmal gegangen ist, und ich habe kein zweites Mal geklopft.

Der Rest vollzieht sich ohne mein Zutun. Die Fahrpläne werden weiter gedruckt, letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig, danach nichts, Haltepunkt ab einundzwanzig Uhr unbesetzt; in den Schulen wird die harmonische Geschichte gelehrt, in der nichts abgefahren ist; die Zahl liegt und wartet, und das Zimmer wird geheizt, damit die Zahl nicht friert, während oben die anderen frieren, die keine Zahl mehr haben oder

eine, die man ihnen eingeschrieben hat, ins Fleisch, dorthin, wo es am billigsten war. Es fehlt nur das Fahrzeug. Es hat immer nur das Fahrzeug gefehlt; die Rampe war da, die Linie war da, die Zahl war da. Ich befasse mich in der Stille des Gasthofs mit einer Übertragung des Hallmannschen Traktats über die Aufbewahrung und sehe vom Fenster aus, wie sie die Böschung heraufkommen, an den Laternen vorbei, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, gleichmäßig, gemeindeamtlich, und keiner sieht sich um.

Ich teile mit, daß ich eines schönen Vormittags, ich weiß nicht mehr genau, um wieviel Uhr es gewesen sein mag, da mich die Lust, spazieren zu gehen, anwandelte, den Hut auf den Kopf setzte, das Schreib- oder Geisterzimmer verließ und die Treppe hinunter auf die Straße eilte, um möglichst rasch vorwärtszukommen. Die Welt lag da, wie sie immer daliegt, nämlich vollkommen bereit, angeschaut zu werden, und ich, der Spaziergänger, war gleichfalls bereit, und so waren wir beide reizend miteinander im Einverständnis.

In einem Hof der Bahnhofstraße von Grubenau beunruhigte eine Regenrinne einen halben Quadratmeter Beton. Ich stand wohl eine Viertelstunde still und hörte diesem tröpfelnden Virtuosen zu, der mit einer Ausdauer, um die ihn jeder Konzertgeber beneiden dürfte, unaufhörlich sein einziges Stück gab, und ich dachte: hier arbeitet etwas, ohne müde zu werden, hier wird etwas naß gemacht, endgültig, gründlich, gemeindeamtlich, und niemand dankt dafür. Weiterhin trat ich in den Kassenraum des Bahnhofes, wo hinter Drahtglas ein Kursbuch lag, Sommerhalbjahr, ohne Jahresangabe, indem ein Stempel die Jahresangabe verdeckte, was ich für äußerst zartfühlend hielt. Fünfzehn Watt erhellten den Raum gerade so weit, daß man feststellen konnte: hier ist ein Raum. Was darin war, ließ sich nicht feststellen, und ich bin ja nicht neugierig, oder ich bin es doch außerordentlich, aber ich beherrschte mich und trat mit vieler Höflichkeit wieder hinaus.

Draußen gesellte sich Herr Adalbert Rott zu mir, ein Mann, der den ganzen Abend über von der Volkszählung

von zweiundfünfzig gesprochen hatte, und im Weitergehen, ganz nebenbei, so wie man eine Nebensache loswird, die einen quält, erinnerte er sich an den Satz eines Häresiarchen der Gegend, der gesagt haben soll, die Abfahrten und die Landkarten seien abscheulich, denn beide vermehrten die Zahl der Orte. Ich fragte, wie ein wohlzogener Spaziergänger fragt, nach der Herkunft dieses denkwürdigen Satzes, und er antwortete, er stehe im Artikel Haltepunkt der Allgemeinen Landeskunde. Wie schön, dachte ich, daß es Werke gibt, in denen alles steht.

Im Gasthof, der sich einen Landsitz nennen ließ, war das Werk vorhanden. Auf den letzten Seiten des Bandes XLVI fanden wir Halberstadt, auf den ersten des Bandes XLVII fanden wir Hamm, von Haltepunkt kein Wort, kein Buchstabe, kein Hauch. Herr Rott, ein wenig verwirrt, befragte hierauf die Register und erschöpfte sämtliche denkbaren Schreibweisen, Haltpunkt, Haltstelle, Halt Punkt, mit einem Eifer, der mich rührte, denn nichts ist rührender als ein Mensch, der nachschlägt. Beim Weggehen teilte er mir mit, es handle sich um einen Ort in Niederösterreich oder in Mähren, dessen Namen man abgeschraubt habe, weshalb er in den Nachschlagewerken nur in solchen Exemplaren erscheine, die zu spät gedruckt worden seien. Am folgenden Tage schickte er mir aus der Stadt seinen Band XLVI. Auf dem Rücken stand, wie auf meinem, HAL-HAP, doch mein Exemplar hatte neunhundsiebzehn Seiten und das seine neunhunderteinundzwanzig. Die vier überschüssigen Seiten enthielten den Artikel, und sie waren nicht eingeklebt, sondern gedruckt, mit derselben Type, in derselben Ermüdung. Ich bitte, mir diese Genauigkeit zu

verzeihen; ich habe sie nicht erfunden, ich habe sie bloß vorgefunden, wie man einen Stein vorfindet.

Der Artikel war schlecht abgefaßt und mit jener Genauigkeit ausgestattet, die nur das Nichtvorhandene erlaubt. Er legte den Haltepunkt zwischen eine Böschung und eine Rinne, sieben Meter unter die Straße; die Gemeinde habe siebenundsiebzig gezählt und einundsechzig ausgemessen, während die Chronik von zweiundsechzig spricht, ohne die Differenz zu erklären, wobei diese Zahl in einem Ordner in einem Zimmer liegt und das Zimmer geheizt wird, gebraucht hat sie niemand. Es gebe dort keine Lampe und habe niemals eine gegeben, das Licht komme flach von der Straße herein und reiche für Umrisse, für ein Zifferblatt reiche es nicht. Der Bahnsteig bestehe aus Platten von vierzig mal vierzig, verlegt zweiundfünfzig, sieben Jahre, nachdem man mit dem Verlegen von anderem fertig war, und der Sand sei aus den Fugen in das Gras der Böschung ausgewaschen, wo ihn niemand sucht, denn man sucht Gold, man sucht Kunst, man sucht Zeugen. Von der Geschichte des Ortes stand fest, daß in ihm nichts abgefahren ist. Vier Bücher wurden angeführt, die ich bis auf den heutigen Tag nicht aufgefunden habe, eine Geschichte der niemals befahrenen Strecken, ein Traktat von der Aufbewahrung nebst einem Anhang über Zellophan und Gummiring, ein Werk über die Beulen an gelochtem Blech, dessen Verfasser unbekannt ist, und ein Verzeichnis der Fragen, die aus dem Vorrat kommen, angeblich gedruckt in Brünn. Wie prachtvoll, sagte ich mir, sind Bücher, die es nicht gibt; sie enttäuschen niemals.

Nun trat ich, da mein Weg mich ohnehin dorthin führte, ins Amt für den Fremdenverkehr, indem ich mich mit

einem Verbeugen vorstellte und äußerst bescheiden Auskunft erbat. Der Herr Vorsteher, ein Mann von einer Sauberkeit, die mich beschämte, ließ mich wissen, ein Ort ohne Namen sei kein Ort, der Verband lebe davon, daß die Namen stimmen und daß die Toten unter den Namen liegen und dort bleiben, hübsch geordnet, im Prospekt. Ich hätte, ich gebe es zu, sagen sollen: hochverehrter Herr Vorsteher, ich nehme mir die Freiheit, mit größter Zurückhaltung zu behaupten, daß sie nicht bleiben, daß sie nämlich fahren, daß sie nur nicht abfahren, was ein Unterschied ist, ein kleiner, unscheinbarer, jämmerlicher Unterschied, den ich der geneigten Aufmerksamkeit ergebenst anheimstelle. Ich habe es nicht gesagt, ich habe es nicht beweisen können, ich habe mich bedankt, mich empfohlen, den Hut wieder aufgesetzt und bin munter weitergegangen, wie Spaziergänger weitergehen, die einen Fehler begangen haben.

Hier hätte die Sache ihr Ende gefunden, wenn nicht der Ingenieur Herbert Aschner gewesen wäre, der an der Vermessung von einundsechzig oder zweiundsechzig beteiligt war und in einer Preßspanfabrik die Zahlen anderer Leute untereinanderschrieb, addierte und noch einmal addierte, weil man Zahlen zweimal addieren muß, damit sie das ergeben, was sie ergeben sollen. Wir wechselten in vier Jahren kaum zwanzig Sätze, und keiner davon betraf einen Zug, was ich ihm hoch anrechne. Er starb an einem Aneurysma. Wenige Tage darauf fand ich im Schankraum auf dem Tisch, an dem er zu sitzen pflegte, ein Paket in Ölpapier, und darin lag ein Oktavband, Erste Landeskunde von Ohnenam, Band XI, Halt bis Heimat, ohne Jahr, ohne Ort, siebenhundertsiebenundsiebzig Seiten, und auf dem ersten Blatt ein blauer Stempel, ein

Oval, worin Orbis Tertius stand. Zwei Jahre vorher hatte ich in einem abgeschraubten Schild ein Land entdeckt, jetzt aber hielt ich einen ausgedehnten, methodischen Ausschnitt der ganzen Geschichte eines unbekannten Landes in den Händen, mit seinen Böschungen und Rinnen, seinen Einweckgläsern und Blechmänteln, seinen Fugen, seinen Sanden, seinem Nichtdasein, und nichts davon war ausgeführt, alles war behauptet, mit der Kälte der Verwaltung. Ich war, das darf ich wohl sagen, ganz still und beinahe glücklich.

Die Sprachen von Ohnenam kennen keinen Ausdruck für Abfahren. Man geht hinunter. Der Reisende ist dort ein Ungeheuer, eine Ableitung, ein Fremdwort, das die Grammatiker aus der Fremdenverkehrssprache übernommen haben und mit Vorbehalt gebrauchen, und wer sich entfernen möchte, sagt hinunter und sagt damit die Wahrheit, ohne es zu wissen, denn hinunter geht es, sieben Meter oder siebenundsiebzig, was eine Frage der Meßgeräte und nicht der Richtung ist. Die Metaphysiker suchen dort nicht die Wahrheit und nicht einmal die Wahrscheinlichkeit, sie suchen die Endgültigkeit und halten sie für einen Vorteil der Durchnässung, denn eine Durchnässung, die fertig ist, läßt sich nicht mehr steigern. Eine Schule leugnet die Zeit und beruft sich auf die Uhren: die gehenden lügen Sekunde für Sekunde, mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet, die stehenden aber sagen die Wahrheit, nämlich genau die Zeit, in der da unten nichts mehr fährt, und diese Uhrzeit gilt für alle, die unten sind. Eine andere leugnet das Gedächtnis: das Wasser habe keines und laufe darum dieselbe Strecke unaufhörlich ein zweites Mal herunter, und wir, denen ein Gedächtnis zugeschrieben wird, wiederholten uns gleichfalls, nur

nennten wir es Heimat. Ich schweife ab, doch ich schweife gerne ab, das Abschweifen ist mein Beruf.

Am wichtigsten ist ihnen die Vervielfältigung durch Erwartung. Wird eine Frage lange genug gestellt, so bringt sie ihren Gegenstand hervor. Es wird von einer Frau berichtet, die vierzehnhundertmal, die Grippewochen abgezogen, durch einen Türspalt fragte, ob der Bruder verreisen wolle, obgleich sie vierzehnhundertmal gesehen hatte, daß kein Koffer, keine Fahrkarte, kein Mensch vorhanden war, der auf einem Bahnsteig den Hals reckt und einen Namen ruft. Die Frage traf zu; sie war das Genaueste, was in dieser Familie geschah, eine Frage aus dem Vorrat, wie ein Einweckglas aus dem Keller, von dem niemand mehr weiß, wer das erste hineingestellt hat. Daraus gehen die zweiten Dinge hervor, die Beule auf der Nordseite eines Papierkorbes aus gelochtem Blech, deren Herkunft keiner weiß, die dritte Latte, die einer Bank fehlt, und die drei Stellen, an denen die weiße Linie achtzig Zentimeter von der Kante blank getreten ist. Wer sie blank getreten hat, ist nicht ermittelt, wohin er gefahren ist, ebenfalls nicht. Ich weiß nur, daß es drei Stellen sind und daß eine Linie dazu da ist, damit man hinter ihr bleibt. Der Sand ist dort ein philosophischer Gegenstand ersten Ranges, weil er zahlreich ist und einer wie der andere, die Individualität der Körner wird geleugnet, und genau darum, sagen sie, hat man ihn gebraucht, damit die Platten nicht wackeln, auf denen wir stehen. Die Geschichtsschreibung des Landes kennt eine einzige Leistung, und sie ist flächendeckend erbracht worden, das Nichteinfallen der Namen. Alte Männer schütteln in Abständen den Kopf, man will darin etwas lesen und liest nichts, es fällt ihnen wirklich nicht ein, das ist keine

Ausrede, dazu gehört jahrzehntelange Arbeit. Das Nichtsagenkönnen ist erblich und steht im Grundbuch. Die Vergangenheit wird eingekocht, in Zucker, unter Zellophan, mit Gummiring, luftdicht, deshalb hält sie sich so gut und riecht so wenig.

Später, viel später, habe ich noch erfahren, daß der Plan das Werk einer Gesellschaft war, deren erster Gönner der Fremdenverkehrsverband gewesen ist, der verlangte, daß die Namen stimmen, und dafür vierzig Bände bezahlte unter der einzigen Bedingung, daß in ihnen kein Streichholz erwähnt werde. Es fehlt in diesem Lande nicht am Licht, es fehlt am Anzünden; angezündet wurde hier schon, es hat vorzüglich gebrannt, und seither hält man sich zurück. Es kam ein emailliertes Schild in den Handel, auf dem nichts mehr zu lesen war, mit zwei Paar Löchern, und kein Sachverständiger konnte die Löcher der Schrauben von denen unterscheiden, die das Wetter macht. Es wurde eine Herrenuhr angeboten, deren Gewicht die Käufer erschreckte, sie stand, sie zeigte zehn nach neun, und sie war nicht in Gang zu bringen. Ich habe sie in der Hand gehalten, ich weiß nicht, ob sie einmal gegangen ist, und ich habe kein zweites Mal geklopft.

Nun aber wurde es Abend, und ich mußte, wie alle Spaziergänger, nach Hause. Die Fahrpläne werden weiter gedruckt, letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig, danach nichts, Haltepunkt ab einundzwanzig Uhr unbesetzt; in den Schulen wird die harmonische Geschichte gelehrt, in der nichts abgefahren ist; die Zahl liegt und wartet, und das Zimmer wird geheizt, damit die Zahl nicht friert, während oben die anderen frieren, die keine Zahl mehr haben oder eine, die man ihnen eingeschrieben hat, ins Fleisch, dorthin, wo es am billigsten

war. Es fehlt nur das Fahrzeug. Es hat immer nur das Fahrzeug gefehlt, die Rampe war da, die Linie war da, die Zahl war da. Ich sitze in der Stille des Gasthofes über einer Übertragung des Traktates von der Aufbewahrung und sehe vom Fenster aus, wie sie die Böschung heraufkommen, an den Laternen vorbei, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, gleichmäßig, gemeindeamtlich, und keiner sieht sich um. Hätte ich Blumen pflücken sollen, um sie hinunterzulegen? Ich habe es nicht getan, es war ja niemand da, dem man sie hätte geben können, und ich bin nur ein Spaziergänger, der stehenbleibt, der zuhört, der weitergeht und weint, ohne daß es jemand bemerkt.

16

1 Die Welt ist alles, was daliegt.

1.1 Die Welt ist die Gesamtheit der Orte, nicht der Namen.

1.11 Denn die Gesamtheit der Namen bestimmt, welche Orte im Prospekt stehen, und auch, welche nicht im Prospekt stehen.

1.12 Ein Ort ohne Namen ist ein Ort. Der Satz "ein Ort ohne Namen ist kein Ort" ist kein Satz der Logik, sondern ein Satz der Verwaltung.

1.2 Die Welt liegt bereit, angeschaut zu werden. Der Spaziergänger ist gleichfalls bereit. Darin, und nur darin, besteht das Einverständnis.

1.21 Eines kann daliegen oder nicht daliegen, und alles andere bleibt gleich.

2 Was daliegt, der Sachverhalt, ist eine Verbindung von Gegenständen: Böschung, Rinne, Platte, Fuge, Sand, Linie.

2.01 Der Gegenstand ist einfach. Das Sandkorn ist einfach. Seine Individualität wird geleugnet, und eben darum trägt es.

2.011 Es ist dem Sand wesentlich, in Fugen liegen zu können.

2.012 In der Logik ist nichts zufällig. Wenn der Sand ausgewaschen werden kann, so muß die Möglichkeit des Wackelns bereits in den Platten vorgezeichnet sein.

2.02 Die Substanz der Welt ist das, was besteht, unabhängig davon, ob etwas abfährt.

2.03 Im Sachverhalt hängen die Gegenstände ineinander wie die Glieder einer Kette: Platte an Platte, vierzig mal vierzig, verlegt zweiundfünfzig, sieben Jahre, nachdem man mit dem Verlegen von anderem fertig war.

2.04 Die Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte ist die Welt.

2.05 Die Gesamtheit der bestehenden Sachverhalte bestimmt auch, welche Sachverhalte nicht bestehen: daß dort keine Lampe ist und niemals eine war.

2.06 Das Nichtbestehen von Sachverhalten ist eine Tatsache. Daß in diesem Ort nichts abgefahren ist, ist eine Tatsache, und sie ist flächendeckend erbracht.

2.1 Wir machen uns Bilder der Tatsachen: Kursbuch, Landkarte, Landeskunde, Ordner.

2.11 Das Bild stellt die Sachlage im logischen Raume vor: sieben Meter unter der Straße, zwischen einer Böschung und einer Rinne.

2.12 Das Bild ist ein Modell der Wirklichkeit.

2.15 Daß sich die Elemente des Bildes auf bestimmte Art zueinander verhalten, ist seine Struktur. Die Struktur besteht hier in der Type und in der Ermüdung.

2.16 Das Bild muß mit dem Abgebildeten etwas gemeinsam haben, um Bild sein zu können.

2.161 In Bild und Abgebildetem muß Identisches sein. Es ist der Stempel, und er verdeckt die Jahresangabe.

2.17 Was das Bild mit der Wirklichkeit gemeinsam haben muß, ist seine Form der Abbildung.

2.18 Was jedes Bild mit der Wirklichkeit gemeinsam haben muß, ist die logische Form.

2.19 Vier überschüssige Seiten sind ein Bild. Ob sie eingeklebt oder gedruckt sind, ist eine Frage der Genauigkeit, nicht der Form.

2.2 Das Bild kann wahr oder falsch sein. Es ist genau darum genau, weil sein Gegenstand nicht vorhanden ist. Nur das Nichtvorhandene erlaubt diese Genauigkeit.

2.223 Um zu erkennen, ob das Bild wahr oder falsch ist, müssen wir es mit der Wirklichkeit vergleichen. Wir schlagen nach.

2.225 Ein a priori wahres Bild gibt es nicht. Der Prospekt ist kein solches Bild.

3 Das logische Bild der Tatsachen ist der Gedanke. Der Artikel Haltepunkt ist ein Gedanke.

3.01 Die Gesamtheit der wahren Gedanken ist ein Bild der Welt.

3.02 Der Gedanke enthält die Möglichkeit dessen, was er denkt: eine Beule auf der Nordseite eines Papierkorbes aus gelochtem Blech, deren Herkunft keiner weiß.

3.03 Wir können nichts Unlogisches denken. Darum können wir auch Ohnenam nicht außerhalb des logischen Raumes denken.

3.1 Im Satz drückt sich der Gedanke sinnlich wahrnehmbar aus. Auf dem Rücken steht HAL-HAP.

3.14 Das Satzzeichen besteht darin, daß sich seine Elemente in bestimmter Art zueinander verhalten. Auf den letzten Seiten Halberstadt, auf den ersten Hamm, dazwischen nichts.

3.142 Nur Tatsachen können einen Sinn ausdrücken, eine Klasse von Namen kann es nicht. Haltpunkt, Haltstelle,

Halt Punkt: der Eifer des Nachschlagenden ist groß und trifft nichts.

3.203 Der Name bedeutet den Gegenstand. Ist das Schild abgeschraubt, so hat der Name keine Bedeutung, und die Sätze, in denen er vorkommt, haben keinen Sinn.

3.3 Nur der Satz hat Sinn; nur im Zusammenhange des Satzes hat ein Name Bedeutung.

3.328 Wird ein Zeichen nicht gebraucht, so ist es bedeutungslos. Die Zahl liegt in einem Ordner in einem Zimmer, und das Zimmer wird geheizt. Gebraucht hat sie niemand.

3.4 Der Satz bestimmt einen Ort im logischen Raum.

3.411 Der geometrische und der logische Ort stimmen darin überein, daß beide die Möglichkeit einer Existenz sind. Die Gemeinde hat siebenundsiebzig gezählt und einundsechzig ausgemessen, die Chronik spricht von zweiundsechzig. Die Differenz wird nicht erklärt.

4 Der Gedanke ist der sinnvolle Satz.

4.001 Die Gesamtheit der Sätze ist die Sprache. Die Sprachen von Ohnenam kennen keinen Ausdruck für Abfahren.

4.002 Der Mensch baut Sprachen, in denen sich jeder Sinn ausdrücken läßt, ohne eine Ahnung davon zu haben, wie und was jedes Wort bedeutet. Wer sich entfernen will, sagt hinunter und sagt damit die Wahrheit, ohne es zu wissen.

4.0021 Denn hinunter geht es, sieben Meter oder siebenundsiebzig. Das ist eine Frage der Meßgeräte und nicht der Richtung.

4.003 Die meisten Sätze und Fragen, welche über diesen Ort geschrieben worden sind, sind nicht falsch, sondern

unsinnig. Sie entstehen daraus, daß das Wort "abfahren" gebraucht wird, wo kein Fahrzeug ist. Der Reisende ist dort ein Fremdwort, und die Grammatiker gebrauchen es mit Vorbehalt.

4.01 Der Satz ist ein Bild der Wirklichkeit. Der Fahrplan ist ein Bild der Wirklichkeit.

4.023 Die Wirklichkeit muß durch den Satz auf ja oder nein fixiert sein. "Letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig" ist ein Satz. Er kann falsch sein.

4.0231 "Danach nichts" ist kein Satz dieser Art. Es ist eine Grenze.

4.11 Die Gesamtheit der wahren Sätze ist die gesamte Naturwissenschaft. Zu ihr gehört, daß der Sand aus den Fugen in das Gras der Böschung ausgewaschen ist, wo ihn niemand sucht; denn man sucht Gold, man sucht Kunst, man sucht Zeugen.

4.111 Die Philosophie ist keine der Naturwissenschaften.

4.112 Die Philosophie ist keine Lehre, sondern eine Tätigkeit. Ihr Resultat sind nicht Sätze, sondern das Klarwerden von Sätzen. Der Ordner wird dadurch nicht klarer. Das Zimmer wird geheizt.

4.115 Sie wird das Unsagbare bedeuten, indem sie das Sagbare klar darstellt.

4.1151 Vier Werke werden angeführt und sind nicht aufzufinden: eine Geschichte der niemals befahrenen Strecken, ein Traktat von der Aufbewahrung nebst einem Anhang über Zellophan und Gummiring, ein Werk über die Beulen an gelochtem Blech, dessen Verfasser unbekannt ist, ein Verzeichnis der Fragen, die aus dem Vorrat kommen. Bücher, die es nicht gibt, enttäuschen nicht. Das ist keine

Eigenschaft dieser Bücher, sondern eine Eigenschaft der Enttäuschung.

4.116 Alles, was überhaupt gedacht werden kann, kann klar gedacht werden. Alles, was sich aussprechen läßt, läßt sich klar aussprechen.

4.121 Was sich in der Sprache spiegelt, kann sie nicht darstellen. Das Nichtsagenkönnen ist erblich und steht im Grundbuch.

4.1212 Was gezeigt werden kann, kann nicht gesagt werden. Alte Männer schütteln in Abständen den Kopf. Man will darin lesen und liest nichts. Es fällt ihnen wirklich nicht ein; das ist keine Ausrede, dazu gehört jahrzehntelange Arbeit.

4.461 Der Satz zeigt, was er sagt; die Tautologie und die Kontradiktion zeigen, daß sie nichts sagen. Die gehende Uhr lügt Sekunde für Sekunde, mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet. Die stehende Uhr sagt die Wahrheit und sagt nichts.

4.4611 Tautologie und Kontradiktion sind dennoch nicht unsinnig; sie gehören zum Symbolismus, wie die Null zur Arithmetik. So gehört die stehende Uhr zum Fahrplan.

4.5 Die allgemeine Form des Satzes ist: Es verhält sich so und so. Die allgemeine Form des Satzes dort ist: Es fährt nichts.

5 Der Satz ist eine Wahrheitsfunktion der Elementarsätze.

5.135 Aus dem Bestehen einer Sachlage kann auf das Bestehen einer davon gänzlich verschiedenen Sachlage nicht geschlossen werden. Die Rampe war da, die Linie war da, die Zahl war da. Auf das Fahrzeug folgt daraus nichts.

5.1361 Den Glauben an den Kausalnexus nennen wir Aberglauben. Hier ist er der Glaube an das Fahrzeug.

5.15 Die Wahrscheinlichkeit ist eine Verallgemeinerung. Sie enthält eine allgemeine Beschreibung einer Satzform.

5.154 Die Vervielfältigung durch Erwartung: wird eine Frage lange genug gestellt, so bringt sie ihren Gegenstand hervor. Eine Frau fragte vierzehnhundertmal, die Grippewochen abgezogen, durch einen Türspalt, ob der Bruder verreisen wolle, und hatte vierzehnhundertmal gesehen, daß kein Koffer, keine Fahrkarte, kein Mensch vorhanden war, der auf einem Bahnsteig den Hals reckt und einen Namen ruft. Die Frage traf zu. Sie war das Genaueste, was in dieser Familie geschah.

5.1541 Dies ist kein Naturgesetz. Es ist die Form der Erwartung.

5.156 Die Frage kommt aus dem Vorrat, wie ein Einweckglas aus dem Keller, von dem niemand mehr weiß, wer das erste hineingestellt hat.

5.1561 Daraus gehen die zweiten Dinge hervor: die Beule, die dritte Latte, die einer Bank fehlt, und die drei Stellen, an denen die weiße Linie achtzig Zentimeter von der Kante blank getreten ist. Wer sie blank getreten hat, ist nicht ermittelt. Wohin er gefahren ist, ebenfalls nicht.

5.6 Die Grenzen meines Fahrplanes bedeuten die Grenzen meiner Welt.

5.61 Die Logik erfüllt die Welt; die Grenzen der Logik sind die Grenzen der Welt. Wir können also nicht sagen: in der Welt gibt es Züge, aber keine Abfahrt.

5.62 Was der Fremdenverkehrsverband meint, ist ganz richtig, nur läßt es sich nicht sagen, sondern es zeigt sich. Daß die Namen stimmen und daß die Toten unter den Namen liegen: dies zeigt sich darin, daß die Grenzen des Prospektes die Grenzen dieser Welt sind.

5.621 Die Welt und das Leben sind eins.

5.632 Das Subjekt gehört nicht zur Welt, sondern es ist eine Grenze der Welt.

5.633 Wo in der Welt ist ein spaziergehendes Subjekt zu merken? Nichts am halben Quadratmeter Beton läßt darauf schließen, daß eine Viertelstunde lang zugehört worden ist.

5.64 Hier sieht man, daß der Solipsismus, streng durchgeführt, mit dem reinen Realismus zusammenfällt. Fünfzehn Watt erhellen den Raum gerade so weit, daß man feststellen kann: hier ist ein Raum. Was darin ist, läßt sich nicht feststellen.

6 Die allgemeine Form der Wahrheitsfunktion ist eine Operation.

6.021 Die Zahl ist der Exponent einer Operation.

6.022 Man addiert zweimal, damit die Zahlen ergeben, was sie ergeben sollen.

6.023 Es gibt Zahlen im Ordner und Zahlen im Fleisch. Die im Ordner werden geheizt. Die anderen frieren oben, die keine Zahl mehr haben oder eine, die man ihnen eingeschrieben hat, dorthin, wo es am billigsten war. Der Unterschied ist kein logischer.

6.1 Die Sätze der Logik sind Tautologien. Die Sätze der harmonischen Geschichte, in der nichts abgefahren ist, sagen also nichts. Sie werden in den Schulen gelehrt.

6.2 Die Mathematik ist eine logische Methode. Die Gleichung besagt nichts über die Böschung.

6.211 Wir benutzen den mathematischen Satz, um von Sätzen, welche nicht der Mathematik angehören, auf andere zu schließen: von einundsechzig auf einen

Bahnsteig, von zweiundsechzig auf einen Ordner, von einer Zahl im Fleisch auf nichts.

6.3 Die Erforschung der Logik bedeutet die Erforschung aller Gesetzmäßigkeit. Und außerhalb der Logik ist alles Zufall.

6.31 Das sogenannte Gesetz der Durchnässung ist ein Satz mit Sinn und darum kein Gesetz a priori. Die Rinne gibt unaufhörlich ihr einziges Stück, mit einer Ausdauer, um die sie jeder Konzertgeber beneiden dürfte. Daß sie es morgen gibt, folgt daraus nicht. Niemand dankt dafür.

6.311 Die Metaphysiker dort suchen nicht die Wahrheit und nicht die Wahrscheinlichkeit, sondern die Endgültigkeit, und halten sie für einen Vorteil der Durchnässung; denn eine Durchnässung, die fertig ist, läßt sich nicht steigern.

6.36311 Daß morgen ein Zug kommt, ist eine Hypothese. Das heißt: wir wissen nicht, ob er kommt. Ich habe die Uhr in der Hand gehalten, sie wog schwer, sie zeigte zehn nach neun, und ich weiß nicht, ob sie einmal gegangen ist. Ich habe kein zweites Mal geklopft.

6.373 Die Welt ist unabhängig von meinem Willen.

6.374 Auch wenn alles, was wir wünschen, geschähe, so wäre dies nur eine Gnade des Schicksals; denn es ist kein logischer Zusammenhang zwischen Willen und Welt.

6.4 Alle Sätze sind gleichwertig. Halberstadt, Hamm, der Sand, die dritte Latte, die fehlt.

6.41 Der Sinn der Welt muß außerhalb ihrer liegen. In der Welt ist alles, wie es ist, und geschieht alles, wie es geschieht; es gibt in ihr keinen Wert. Der Wert müßte außerhalb des Fahrplanes liegen.

6.42 Darum kann es keine Sätze der Ethik geben. Sätze können nichts Höheres ausdrücken.

6.421 Es ist klar, daß sich die Ethik nicht aussprechen läßt. Die Ethik ist transzendental. Ethik und Blumen sind eins.

6.422 Hätte ich Blumen pflücken sollen, um sie hinunterzulegen? Es war niemand da, dem man sie hätte geben können. Die Frage ist also keine Frage, und daß sie dennoch gestellt wird, ist das Einzige, worauf es ankommt.

6.43 Wenn das gute oder böse Wollen die Welt ändert, so kann es nur die Grenzen der Welt ändern, nicht die Tatsachen. Die Welt muß dann als Ganzes abnehmen oder zunehmen.

6.431 Wie auch beim Tod die Welt sich nicht ändert, sondern aufhört. Wir wechselten in vier Jahren kaum zwanzig Sätze, und keiner davon betraf einen Zug.

6.4311 Der Tod ist kein Ereignis des Lebens. Den Tod erlebt man nicht. Versteht man unter Ewigkeit nicht unendliche Zeitdauer, sondern Unzeitlichkeit, so sagt die stehende Uhr genau die Zeit, in der da unten nichts mehr fährt, und diese Uhrzeit gilt für alle, die unten sind.

6.4312 Die zeitliche Unsterblichkeit ist auf keine Weise verbürgt, und die Annahme leistet nicht, was man immer mit ihr erreichen wollte. Die Vergangenheit wird eingekocht, in Zucker, unter Zellophan, mit Gummiring, luftdicht. Darum hält sie sich so gut und riecht so wenig. Wird damit ein Rätsel gelöst?

6.432 Wie die Welt ist, ist für das Höhere völlig gleichgültig. Es wurden vierzig Bände bezahlt unter der einzigen Bedingung, daß in ihnen kein Streichholz erwähnt werde.

6.4321 Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung. Es fehlt in diesem Lande nicht am Licht, es fehlt am Anzünden. Angezündet wurde hier schon, es hat vorzüglich gebrannt, und seither hält man sich zurück.

6.44 Nicht wie die Welt ist, ist das Mystische, sondern daß sie ist. Nicht, daß nichts abgefahren ist, sondern daß die Rampe war.

6.45 Das Gefühl der Welt als begrenztes Ganzes ist das mystische. Ein Ort von sieben Metern unter der Straße ist ein solches Ganzes.

6.5 Zu einer Antwort, die man nicht aussprechen kann, kann man auch die Frage nicht aussprechen. Das Rätsel gibt es nicht.

6.51 Der Skeptizismus ist nicht unwiderleglich, sondern offenbar unsinnig, wenn er zweifeln will, wo nicht gefragt werden kann. Auf dem Schild war nichts mehr zu lesen, und es hatte zwei Paar Löcher. Kein Sachverständiger konnte die Löcher der Schrauben von denen unterscheiden, die das Wetter macht. Hier ist keine Frage.

6.52 Wir fühlen, daß, selbst wenn alle möglichen Fragen beantwortet wären, unser Problem noch gar nicht berührt ist. Vierzehnhundert Fragen sind beantwortet. Die Frage ist geblieben.

6.521 Die Lösung des Problems des Lebens merkt man am Verschwinden dieses Problems. Darum können jene, denen der Sinn klar wurde, nicht sagen, worin er bestand.

6.522 Es gibt allerdings Unaussprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische. Vom Fenster aus kommen sie die Böschung herauf, an den Laternen vorbei, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, gleichmäßig, gemeindeamtlich, und keiner sieht sich um.

6.53 Die richtige Methode wäre die: nichts zu sagen als das, was sich sagen läßt, und dann, sooft ein anderer etwas Metaphysisches sagen will, ihm zu zeigen, daß in Band XLVI der Artikel fehlt, daß auf dem Rücken dennoch HAL-HAP steht und daß sein Exemplar vier Seiten mehr hat. Er wird unbefriedigt sein. Diese Methode wäre die einzig streng richtige.

6.54 Meine Sätze erläutern sich dadurch, daß der, welcher mich versteht, am Ende erkennt, sie seien sinnlos. Er muß die Böschung wegwerfen, nachdem er sie hinuntergegangen ist. Dann sieht er die Welt richtig. Er bleibt stehen, hört zu, geht weiter und weint. Dies ist kein Teil der Welt, und niemand bemerkt es.

7 Wovon man nicht abfahren kann, darüber muß man schweigen.

17

Dienstag

Angekommen. Sieben Meter unter der Straße liegt das, man geht die Böschung hinunter, links Rinne, rechts Gras, und dann liegt es da. Platten, vierzig mal vierzig. Ich habe nachgezählt und aufgehört zu zählen.

Nichts. Also: alles da, aber nichts.

Und sofort dieses Glück, dieses ganz kalte Glück beim Anblick von etwas, worüber niemand redet.

Notizbuch raus, hingeschrieben: die Welt ist alles, was daliegt. Und dann gleich gedacht, nein, das ist zu schön, das kann man nicht schreiben, das schreibt sich von selber und deshalb schreibt es sich falsch. Trotzdem stehengelassen. Weil es stimmt.

11 Uhr

Der Sand ist aus den Fugen ausgewaschen, unten in der Böschung liegt er im Gras, da sucht ihn keiner. Man sucht Gold hier, oder Kunst, oder Zeugen. Sand sucht keiner.

Die Platten wackeln.

Die Uhr steht auf zehn nach neun. Ich habe sie in der Hand gehalten, sie war schwer, richtig schwer, Blech und Glas und irgendwas dahinter, und ich weiß nicht, ob sie jemals gegangen ist. Ich habe kein zweites Mal geklopft. Warum nicht? Weiß ich nicht.

Papierkorb, gelochtes Blech, Nordseite Beule. Herkunft unbekannt.

Bank, dritte Latte fehlt.

Weißer Linie, achtzig Zentimeter von der Kante, an drei Stellen blank getreten. Wer da gestanden hat, nicht ermittelt. Wohin er gefahren ist, ebenfalls nicht.

Abend, Zimmer über der Gaststube

Fünfzehn Watt. Das reicht gerade, um festzustellen: hier ist ein Raum. Was in dem Raum ist, läßt sich nicht feststellen. Ich sitze auf der Bettkante und schreibe auf den Knien und höre unten die Stimmen, und es ist warm, es ist geheizt, in diesem Land wird alles geheizt, die Ordner, die Zahlen, die Erinnerung, alles wird geheizt, damit es sich hält.

Die Vergangenheit wird eingekocht. Zucker, Zellophan, Gummiring, luftdicht. Deshalb hält sie so gut. Deshalb riecht sie so wenig.

Das ist jetzt schon fast ein Satz. Vorsicht.

Mittwoch

Bibliothek, Lesesaal, drei Leute, einer schläft. Band XLVI, auf dem Rücken steht HAL-HAP, außen also alles in Ordnung, Halberstadt hinten, Hamm vorn, und in der Mitte, wo der Artikel stehen müßte, steht nichts. Kein Riß. Keine Klebekante. Nichts, was fehlt, sieht so aus, als ob es fehlte.

Dann die Bibliothekarin, sehr freundlich, sehr grau, sagt, das kann nicht sein, und holt ihr Exemplar, und ihr Exemplar hat vier Seiten mehr.

Vier Seiten.

Ich habe gefragt, gedruckt oder eingeklebt, und sie hat gesagt, das ist doch nicht die Frage. Recht hat sie. Es ist eine Frage der Genauigkeit und nicht der Form.

Nachschlagen unter Haltpunkt. Haltstelle. Halt Punkt. Der Eifer des Nachschlagenden ist groß und trifft nichts.

Nachtrag

Vier Werke werden dort angeführt und sind nicht aufzufinden. Eine Geschichte der niemals befahrenen Strecken. Ein Traktat von der Aufbewahrung, mit Anhang über Zellophan und Gummiring. Ein Werk über die Beulen an gelochtem Blech, Verfasser unbekannt. Ein Verzeichnis der Fragen, die aus dem Vorrat kommen.

Bücher, die es nicht gibt, enttäuschen nicht. Das ist keine Eigenschaft der Bücher, das ist eine Eigenschaft der Enttäuschung.

Donnerstag, früh

Auf dem Amt. Der Mann sehr korrekt, Hemd, Kugelschreiber in der Brusttasche, holt den Ordner, legt ihn hin, schlägt ihn auf, und da steht die Zahl. Die Gemeinde hat siebenundsiebzig gezählt. Ausgemessen wurden einundsechzig. Die Chronik spricht von zweiundsechzig.

Ich frage nach der Differenz.

Er sagt: die Differenz.

Ich sage: ja, die Differenz.

Er sagt: das ist so überliefert.

Und dann sitzen wir da, und die Heizung knackt, und ich merke, wie mir langsam warm wird und dann heiß, und ich denke, es gibt Zahlen im Ordner und es gibt Zahlen im Fleisch, die im Ordner werden geheizt, und die anderen liegen oben und frieren, die keine Zahl mehr haben oder eine, die man ihnen eingeschrieben hat, dorthin, wo es am billigsten war.

Der Unterschied ist kein logischer.

Das habe ich nicht gesagt. Ich habe danke gesagt und den Ordner zugemacht und bin gegangen.

Mittag, Wirtshaus

Fahrplan an der Wand, hinter Glas, ausgeblichen. Letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig. Das ist ein Satz. Der kann falsch sein, den kann man prüfen, gut.

Darunter steht: danach nichts.

Und das ist kein Satz mehr. Das ist eine Grenze.

Donnerstag, später

Die alten Männer am Stammtisch. Ich frage. Sie schütteln den Kopf, in Abständen, sehr regelmäßig, und man will darin lesen und liest nichts. Es fällt ihnen wirklich nicht ein. Das ist keine Ausrede. Dazu gehört jahrzehntelange Arbeit.

Einer sagt, hier ist nie was abgefahren.

Und das stimmt, und es ist flächendeckend erbracht, das Nichtabgefahrensein, mit einer Sorgfalt, die einen umhaut.

Vierzig Bände wurden bezahlt, sagt mir später der junge Lehrer draußen vor der Tür, unter der einzigen Bedingung, daß in ihnen kein Streichholz erwähnt wird.

Es fehlt in diesem Land nicht am Licht. Es fehlt am Anzünden. Angezündet wurde hier schon mal, es hat vorzüglich gebrannt, und seither hält man sich zurück.

Freitag

Die Frau in der Seitenstraße, achtzig, mindestens. Türspalt. Sie hat ihren Bruder vierzehnhundertmal gefragt, die Grippewochen abgezogen, ob er verreisen wolle. Und hat vierzehnhundertmal gesehen: kein Koffer, keine Fahrkarte,

kein Mensch auf einem Bahnsteig, der den Hals reckt und einen Namen ruft.

Die Frage traf zu.

Sie war das Genaueste, was in dieser Familie geschah.

Und ich stehe da im Türspalt und nicke und schreibe nichts auf, weil man das nicht aufschreiben kann, während einer im Türspalt steht, und schreibe es dann natürlich sofort um die Ecke an die Hauswand gelehnt doch auf. So bin ich. Gut.

Freitag, 4 Uhr nachmittags, Böschung

Der Prospekt: die Namen stimmen alle. Jeder Name stimmt. Die Gesamtheit der Namen bestimmt, welche Orte im Prospekt stehen und welche nicht.

Ein Ort ohne Namen ist ein Ort. Der Satz, ein Ort ohne Namen ist kein Ort, ist kein Satz der Logik, das ist ein Satz der Verwaltung.

Was der Fremdenverkehrsverband meint, ist ganz richtig. Nur läßt es sich nicht sagen. Es zeigt sich. Daß die Namen stimmen und daß die Toten unter den Namen liegen, das zeigt sich darin, daß die Grenzen des Prospekts die Grenzen dieser Welt sind.

Und dann

habe ich versucht, das zu ordnen, richtig ordentlich, mit Nummern, eins, eins Komma eins, zwei, damit es hält, damit es trägt wie der Sand, dessen Individualität geleugnet wird und der eben darum trägt, und bei fünf war Schluß, bei fünf hat es sich aufgehört zu ordnen, weil bei fünf die Frau im Türspalt kam.

Nummerierte Trauer. Ich Idiot.

Das Schild

liegt im Gras, zwei Paar Löcher, nichts mehr zu lesen. Kein Sachverständiger kann die Schraubenlöcher von denen unterscheiden, die das Wetter macht. Hier ist keine Frage. Ist das Schild abgeschraubt, hat der Name keine Bedeutung, und die Sätze, in denen er vorkommt, haben keinen Sinn.

Die Rinne gibt unaufhörlich ihr einziges Stück. Mit einer Ausdauer, um die sie jeder Konzertgeber beneiden dürfte. Daß sie es morgen gibt, folgt daraus nicht. Niemand dankt dafür.

Die gehende Uhr lügt Sekunde für Sekunde, mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet. Die stehende Uhr sagt die Wahrheit und sagt nichts.

Blumen

Hätte ich Blumen mitbringen sollen? Hinunterlegen?

Es war niemand da, dem man sie geben hätte können. Die Frage ist also keine Frage. Und daß sie trotzdem gestellt wird, ist das Einzige, worauf es ankommt.

Nacht, Fenster

Und dann, gegen halb zwei, vom Fenster aus, kommen sie die Böschung herauf, an den Laternen vorbei, deutlich, nicht da, deutlich, nicht da, gleichmäßig, gemeindeamtlich, und keiner sieht sich um.

Ich habe eine Viertelstunde am halben Quadratmeter Beton gestanden und zugehört. Nichts an dem Beton läßt darauf schließen. Wo in der Welt ist ein spaziergehendes Subjekt zu merken.

Er bleibt stehen, hört zu, geht weiter, weint. Das ist kein Teil der Welt. Das bemerkt keiner.

Samstag, Abreise, es gibt keine

Man muß die Böschung wegwerfen, nachdem man sie hinuntergegangen ist.

Wer sich hier entfernen will, sagt hinunter, und sagt damit die Wahrheit, ohne es zu wissen. Denn hinunter geht es. Sieben Meter oder siebenundsiebzig, das ist eine Frage der Meßgeräte, nicht der Richtung.

Die allgemeine Form des Satzes ist: es verhält sich so und so.

Die allgemeine Form des Satzes hier ist: es fährt nichts.

Vierzehnhundert Fragen sind beantwortet. Die Frage ist geblieben.

Und wovon man nicht abfahren kann, ja.

Darüber.

DIE BÖSCHUNG

Zwischen der Straße und dem, was unter ihr liegt, sieben Meter Gefälle, mit Gras bestanden, links von einer Rinne begleitet, rechts von nichts. Man geht sie hinunter: das ist ihre einzige Verwendung. Hinauf geht man niemals dieselbe Böschung, sondern eine andere, denn die Böschung ist keine Strecke, sondern eine Richtung, und hat wie der Trichter nur ein Ende.

Wer sagt, er gehe hinunter, sagt die Wahrheit, ohne davon zu wissen. Sieben Meter oder siebenundsiebzig, das ist eine Frage der Meßgeräte, nicht der Richtung.

Man müßte die Böschung wegwerfen, nachdem man sie hinuntergegangen ist. Sie aber liegt weiter da, grün, geduldig, mit ihrem einen Gefälle, und dient dem Rückweg mit derselben Gleichgültigkeit.

DER HALTEPUNKT

Kein Bahnhof: dazu fehlt das Gebäude, der Mensch hinter der Scheibe, die Uhr, die geht. Ein Haltepunkt ist der geringste Grad von Ort, den die Verwaltung zuläßt, zwei Wörter, von denen das eine verspricht, was das andere widerruft. Halt: es hält etwas. Punkt: es hält nichts weiter aus als das Stehen selbst.

Es fehlt nichts, und es ist nichts da. Wer hier ankommt, empfindet ein sehr kaltes Glück beim Anblick einer Sache, über die niemand redet.

DIE PLATTEN

Vierzig mal vierzig, Beton, in zwei Reihen gelegt, mit Fugen, deren Breite man nachmessen kann und die man nachmißt. Man zählt sie eine Weile und hört zu zählen auf; das Zählen ist eine Zumutung, die sie nicht erwidern.

Jede wackelt für sich, mit einem kurzen trockenen Laut unter dem Fuß: der ganze Verkehr, der hier noch abgeht. Die Platten liegen. Sie tun es unbeirrbar und ohne Vorbehalt. Die Welt ist alles, was daliegt.

DER SAND

Aus den Fugen ausgewaschen, Regen für Regen, liegt er unten in der Böschung im Gras, in schmalen hellen Zungen, die niemand nachzeichnet. Man sucht in dieser Gegend Gold, oder Kunst, oder Zeugen. Sand sucht keiner.

Dabei ist sein Verdienst gerade das, was ihm abgesprochen wird: weil ein Korn für das andere gilt, tragen die Körner. Die Leugnung der Einzelheit ist hier eine Technik. Sie hält, solange nicht geregnet wird.

Wer ihn zurücktrüge, Handvoll für Handvoll, in die Fugen, hätte die genaueste Beschäftigung dieses Landes gefunden.

DIE RINNE

Sie gibt unaufhörlich ihr einziges Stück, mit einer Ausdauer, um die sie jeder Konzertgeber beneiden dürfte, ohne Zugabe, ohne Programm, ohne die Absicht, gehört zu werden.

Daß sie es morgen gibt, folgt daraus nicht. Niemand dankt dafür.

DIE STEHENDE UHR

Sie steht auf zehn nach neun. Nimmt man sie in die Hand, so ist sie schwer, richtig schwer, Blech und Glas und dahinter etwas, wovon man nichts weiß. Ob sie jemals

gegangen ist, läßt sich nicht entscheiden; man klopft einmal an das Glas und ein zweites Mal nicht, und warum nicht, ist ebenfalls nicht zu ermitteln.

Die gehende Uhr lügt Sekunde für Sekunde, mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet. Die stehende sagt die Wahrheit und sagt nichts.

DER PAPIERKORB

Gelochtes Blech, an der Nordseite eine Beule, Herkunft unbekannt. Die Löcher sind da, damit der Regen durchfällt und der Wind das Papier holt: ein Gefäß, gebaut gegen das Behalten.

Er ist leer, seit ihn keiner mehr braucht. Das ist der einzige Zustand, in dem ein Papierkorb vollkommen bei sich ist.

DIE BANK

Die dritte Latte fehlt. Die Lücke ist die genaueste Stelle des ganzen Gegenstandes: rechtwinklig, sauber, in der Breite einer Latte, und mit Gras darunter, das mehr Licht hat als das übrige.

Die Bank ist den Platten zugewandt. Sie sitzt sich noch. Wer sich setzt, setzt sich neben die Lücke.

DIE WEISSE LINIE

Achtzig Zentimeter von der Kante, aufgemalt zur Warnung vor etwas, das nicht mehr kommt. An drei Stellen blank getreten, sonst kreidig, mit Rissen, in denen Moos ansetzt.

Die Farbe hat drei Paar Schuhe überdauert und wird sie nicht nennen. Wer dort stand, nicht ermittelt; wohin er fuhr, ebenfalls nicht.

DER FAHRPLAN HINTER GLAS

Ausgeblichen, in der linken Hälfte bräunlich, weil dort die Sonne steht. Letzter Personenzug Richtung Osten zwanzig Uhr siebenundvierzig. Das ist ein Satz: er kann falsch sein, man kann ihn prüfen, gut.

Darunter steht: danach nichts.

Und das ist kein Satz mehr, das ist eine Grenze.

DER LEXIKONBAND

Band XLVI, auf dem Rücken HAL-HAP, außen also alles in Ordnung, Halberstadt hinten, Hamm vorn. In der Mitte, wo der Artikel stehen müßte, steht nichts. Kein Riß, keine Klebekante, kein Rest von Faden. Nichts, was fehlt, sieht so aus, als ob es fehlte.

Das Exemplar der Bibliothekarin hat vier Seiten mehr. Gedruckt oder eingeklebt, das ist nicht die Frage; es ist eine Frage der Genauigkeit und nicht der Form.

Man schlägt nach unter Haltpunkt, Haltstelle, Halt, Punkt. Der Eifer des Nachschlagenden ist groß und trifft nichts.

Vier Werke werden angeführt und sind nicht aufzufinden: eine Geschichte der niemals befahrenen Strecken, ein Traktat von der Aufbewahrung mit Anhang über Zellophan und Gummiring, eine Abhandlung über die Beulen an gelochtem Blech, Verfasser unbekannt, ein Verzeichnis der Fragen, die aus dem Vorrat kommen. Bücher, die es nicht gibt, enttäuschen nicht. Das ist keine Eigenschaft der Bücher, das ist eine Eigenschaft der Enttäuschung.

DER ORDNER

Pappe, zwei Ringe, ein Hebel, der beim Öffnen einen metallischen Laut hergibt, den nichts sonst in diesem

Gebäude hergibt. Die Blätter sind gelocht, damit sie hängen; sie hängen.

Auf dem obersten steht: die Gemeinde hat siebenundsiebzig gezählt, ausgemessen wurden einundsechzig, die Chronik spricht von zweiundsechzig. Fragt man nach der Differenz, so wird geantwortet: das ist so überliefert. Der Ordner wird zugemacht, der Hebel gibt seinen Laut, die Heizung knackt.

Zahlen im Ordner werden geheizt. Die anderen liegen oben und frieren.

DAS EINWECKGLAS

Zucker, Zellophan, Gummiring, luftdicht. Es wird eingekocht, weil das Kochen die Ansprüche der Sache herabsetzt, und es wird verschlossen, solange es heiß ist, denn nur das Heiße läßt sich so schließen, daß es kalt hält.

Deshalb hält es so gut. Deshalb riecht es so wenig.

In diesem Land wird alles geheizt, damit es sich hält. Vierzig Bände wurden bezahlt unter der einzigen Bedingung, daß in ihnen kein Streichholz erwähnt wird. Es fehlt hier nicht am Licht, es fehlt am Anzünden; angezündet wurde schon einmal, es hat vorzüglich gebrannt, und seither hält man sich zurück.

DAS SCHILD IM GRAS

Es liegt auf dem Rücken, zwei Paar Löcher, nichts mehr zu lesen. Kein Sachverständiger kann die Schraubenlöcher von denen unterscheiden, die das Wetter macht. Hier ist keine Frage.

Ist das Schild abgeschraubt, so hat der Name keine Bedeutung, und die Sätze, in denen er vorkommt, haben keinen Sinn.

Ein Ort ohne Namen ist ein Ort. Der Satz, ein Ort ohne Namen sei kein Ort, ist kein Satz der Logik, sondern der Verwaltung.

DIE BLUMEN

Sie wären auf Beton gelegt worden, in der Achse, achtzig Zentimeter hinter der weißen Linie, mit den Stielen zur Böschung, und hätten bis zum Abend gehalten.

Es war niemand da, dem sie zu geben gewesen wären. Die Frage ist also keine Frage. Und daß sie dennoch gestellt wird, ist das Einzige, worauf es ankommt.

DER HALBE QUADRATMETER BETON

Eine Viertelstunde steht einer darauf und hört zu. Nichts an dem Beton läßt darauf schließen. Er ist rau, an der Kante abgeplatzt, im Regen dunkler, in der Sonne fast weiß, und er trägt sechzig Kilo so, wie er nichts trägt.

Der Stehende bleibt stehen, hört zu, geht weiter, weint. Das ist kein Teil der Welt. Das bemerkt keiner.

Vierzehnhundert Fragen sind beantwortet. Die Frage ist geblieben. Und wovon man nicht abfahren kann, davon liegt es da.

Im Spätsommer des Jahres 1993, als ich mich von einer im Frühjahr überstandenen Krankheit langsam wieder erholte und mir eingeredet hatte, das Gehen sei die einzige Form der Genesung, die ohne Aufsicht auskomme, bin ich mehrere Tage lang durch eine Gegend gelaufen, deren Namen ich bis heute nicht mit Sicherheit weiß, obwohl ich ihn, wie noch zu berichten sein wird, in mehreren Nachschlagewerken gesucht habe. Es war ein windstillter, sehr heller Nachmittag, der Asphalt gab die Wärme des ganzen Tages ab, und an einer Stelle, wo die Straße ohne jeden ersichtlichen Grund eine leichte Schwenkung nach Norden macht, fiel das Gelände zur Linken unvermittelt ab, sieben Meter etwa, mit Gras bestanden, auf der einen Seite von einer flachen Betonrinne begleitet, auf der anderen von nichts. Ich bin diese Böschung hinuntergegangen, wie man eben eine Böschung hinuntergeht, das heißt schneller, als man es sich vorgenommen hat, und mit jenem kurzen Schrecken in den Knien, der vom Gefälle kommt und nicht von der Höhe, und es fiel mir, während ich hinunterging, der Gedanke ein, daß man dieselbe Böschung niemals hinaufgeht, sondern immer eine andere, weil die Böschung keine Strecke ist, sondern eine Richtung, und wie der Trichter nur ein Ende hat. Ob es sieben Meter waren oder siebenundsiebzig, ist eine Frage der Meßgeräte, nicht der Richtung. Unten stand ich dann auf zwei Reihen quadratischer Betonplatten, vierzig mal vierzig, mit Fugen von einer Breite, die man nachmessen kann und die ich, ich weiß nicht warum, tatsächlich nachgemessen habe, mit der Spanne der Hand, an drei verschiedenen Stellen, mit stets demselben Ergebnis.

Ein Bahnhof war das nicht, dazu fehlte das Gebäude, der Mensch hinter der Scheibe, die Uhr, die geht. Es war, wie ich später in einem Ordner der Gemeindeverwaltung bestätigt fand, ein Haltepunkt gewesen, das heißt der geringste Grad von Ort, den eine Verwaltung zuläßt, zwei Wörter, von denen das eine verspricht, was das andere widerruft. Ich habe die Platten eine Zeitlang gezählt und dann zu zählen aufgehört, denn das Zählen ist eine Zumutung, die von den gezählten Dingen nicht erwidert wird; jede einzelne aber wackelte für sich, mit einem kurzen, trockenen Laut unter dem Fuß, und dieser Laut war, soweit ich sehen konnte, der ganze Verkehr, der hier noch abging. Aus den Fugen war, Regen für Regen, über Jahrzehnte hin, der Sand ausgewaschen worden und lag unten im Gras der Böschung in schmalen hellen Zungen, die niemand nachzeichnet. In dieser Gegend, sagte mir am Abend eine Frau, die mir aus einer Kanne einen sehr dünnen Kaffee eingoß, werde nach allem möglichen gesucht, nach Gold in den Kiesgruben, nach Kunst in den aufgelassenen Höfen, in den achtziger Jahren auch nach Zeugen; nach Sand suche keiner. Dabei besteht das Verdienst des Sandes gerade in dem, was man ihm abspricht, denn weil ein Korn für das andere gilt, tragen die Körner, und die Leugnung der Einzelheit ist hier nicht ein Fehler, sondern eine Technik, die hält, solange es nicht regnet. Wer den Sand zurücktrüge, Handvoll für Handvoll, in die Fugen, hätte, so schien es mir damals, die genaueste Beschäftigung dieses Landes gefunden.

Die Rinne zur Linken der Böschung gab dabei unaufhörlich ihr einziges Stück, ein Geräusch von vielleicht zwei Tönen, mit einer Ausdauer, um die sie jeder Konzertgeber beneiden dürfte, ohne Zugabe, ohne

Programm, ohne die Absicht, gehört zu werden, und daß sie es am nächsten Tag wieder gab, folgte daraus nicht und war, als ich am nächsten Tag wiederkam, dennoch der Fall. Auf der Betonfläche stand eine Bank, den Gleisen, das heißt der Stelle zugewandt, an der die Gleise gewesen waren, und an dieser Bank fehlte die dritte Latte. Die Lücke war die genaueste Stelle des ganzen Gegenstandes, rechtwinklig, sauber, in der Breite einer Latte, und das Gras darunter hatte mehr Licht als das übrige und war heller. Man kann auf der Bank noch sitzen; wer sich setzt, setzt sich neben die Lücke. Achtzig Zentimeter von der Kante lief die weiße Linie, aufgemalt zur Warnung vor etwas, das nicht mehr kommt, an drei Stellen blank getreten, sonst kreidig, mit feinen Rissen, in denen sich Moos angesetzt hatte. Die Farbe hat, wie mir aufging, mindestens drei Paar Schuhe überdauert und wird sie nicht nennen. Wer dort gestanden hat, ist nicht ermittelt; wohin er gefahren ist, ebenfalls nicht. In dem verglasten Kasten am einzigen noch stehenden Mast hing der Fahrplan, ausgebleichen, in der linken Hälfte bräunlich verfärbt, weil dort im Lauf des Tages die Sonne steht, und man las darauf, mit einiger Mühe, daß der letzte Personenzug in Richtung Osten um zwanzig Uhr siebenundvierzig abgefahren sei. Das ist ein Satz, dachte ich, er kann falsch sein, man kann ihn prüfen, gut. Darunter aber stand, in einer anderen, kleineren Schrift: danach nichts. Und das ist kein Satz mehr, das ist eine Grenze.

Am folgenden Vormittag suchte ich in der Kreisstadt die Bibliothek auf, ein Zimmer im ersten Stock über der Sparkasse, in dem es nach Bohnerwachs und Fensterkitt roch und in dem, außer der Bibliothekarin, ein sehr alter Mann saß, der die Zeitung nicht las, sondern sie glattstrich.

Da der Name des Haltepunktes auf dem Fahrplan nur noch mit den ersten drei Buchstaben zu entziffern gewesen war, griff ich zum sechsundvierzigsten Band des Lexikons, HAL–HAP, außen also alles in Ordnung, Halberstadt hinten, Hamm vorn, und schlug in der Mitte auf, wo der Artikel hätte stehen müssen. Dort stand nichts. Kein Riß, keine Klebekante, kein Rest von Faden, und nichts, was fehlt, sieht so aus, als ob es fehlte. Ich habe daraufhin, mit einem Eifer, der mir schon während des Nachschlagens lächerlich vorkam und der doch nicht nachließ, unter Haltpunkt, Haltstelle, Halt und Punkt nachgeschlagen und nichts getroffen. Die Bibliothekarin, der ich mein Anliegen vortrug, holte aus dem Nebenraum ihr eigenes, wie sie sagte, älteres Exemplar desselben Bandes, das vier Seiten mehr hat; ob diese vier Seiten gedruckt oder eingeklebt seien, sagte sie, sei nicht die Frage, es sei eine Frage der Genauigkeit und nicht der Form. Am Schluß des Artikels, den ich in ihrer Gegenwart und unter ihrem Blick gelesen habe, ohne mir, was ich seither bereue, eine Abschrift zu machen, waren vier Werke angeführt, die ich später in keinem Verzeichnis, keinem Katalog und keiner Nationalbibliographie habe finden können: eine Geschichte der niemals befahrenen Strecken, ein Traktat von der Aufbewahrung mit einem Anhang über Zellophan und Gummiring, eine Abhandlung über die Beulen an gelochtem Blech, Verfasser unbekannt, und ein Verzeichnis der Fragen, die aus dem Vorrat kommen. Bücher, die es nicht gibt, enttäuschen nicht, und das ist keine Eigenschaft der Bücher, sondern eine Eigenschaft der Enttäuschung.

In der Gemeindeverwaltung, wo man mich mit einer Freundlichkeit empfing, die jede weitere Frage vorwegnehmend abwehrte, legte man mir einen Ordner

vor, Pappe, zwei Ringe, ein Hebel, der beim Öffnen einen metallischen Laut hergibt, wie ihn sonst nichts in diesem Gebäude hergibt. Die Blätter darin sind gelocht, damit sie hängen, und sie hängen. Auf dem obersten stand, in drei untereinander gesetzten Zeilen, daß die Gemeinde siebenundsiebzig gezählt habe, daß ausgemessen worden seien einundsechzig und daß die Chronik von zweiundsechzig spreche. Als ich nach der Differenz fragte, wurde mir geantwortet, das sei so überliefert. Der Ordner wurde zugemacht, der Hebel gab seinen Laut, die Heizung knackte in den Rippen, obwohl draußen an die fünfundzwanzig Grad waren. Zahlen im Ordner werden geheizt, dachte ich auf der Treppe; die anderen liegen oben und frieren. In der Küche der Frau, die mir am Abend zuvor den Kaffee eingegossen hatte, standen in einem Regal, das die ganze Nordwand einnahm, die Einweckgläser, Zucker, Zellophan, Gummiring, luftdicht, und sie erklärte mir, ohne daß ich gefragt hätte, das Einkochen setze die Ansprüche der Sache herab, verschlossen aber werde, solange es heiß sei, denn nur das Heiße lasse sich so schließen, daß es kalt hält. Deshalb halte es so gut. Deshalb rieche es so wenig. Es wird in diesem Land alles geheizt, damit es sich hält. Die vierzig Bände des Lexikons, sagte die Bibliothekarin, seien 1954 von einem hier gebürtigen und in Übersee vermögend gewordenen Mann bezahlt worden, unter der einzigen, schriftlich niedergelegten Bedingung, daß in ihnen kein Streichholz erwähnt werde. Es fehlt hier nicht am Licht, es fehlt am Anzünden; angezündet wurde schon einmal, es hat vorzüglich gebrannt, und seither hält man sich zurück. Ich bin dann noch einmal hinausgegangen, in der letzten Stunde vor dem Abend, und habe im Gras neben der

Böschung, halb eingewachsen, das Schild gefunden, das auf dem Rücken lag, zwei Paar Löcher, nichts mehr zu lesen. Kein Sachverständiger, dessen bin ich sicher, kann die Schraubenlöcher von denen unterscheiden, die das Wetter macht, und insofern ist hier keine Frage. Ist das Schild abgeschraubt, so hat der Name keine Bedeutung, und die Sätze, in denen er vorkommt, haben keinen Sinn. Ein Ort ohne Namen ist ein Ort; der Satz, ein Ort ohne Namen sei kein Ort, ist kein Satz der Logik, sondern der Verwaltung. Daneben, im Papierkorb aus gelochtem Blech, der an der Nordseite eine Beule unbekannter Herkunft trägt und dessen Löcher dafür da sind, daß der Regen durchfällt und der Wind das Papier holt, ein Gefäß also, gebaut gegen das Behalten, lag eine Uhr. Sie stand auf zehn nach neun, war, als ich sie in die Hand nahm, schwer, richtig schwer, Blech und Glas und dahinter etwas, wovon man nichts weiß, und ob sie jemals gegangen ist, ließ sich nicht entscheiden. Ich habe einmal an das Glas geklopft und ein zweites Mal nicht, und warum nicht, ist ebenfalls nicht zu ermitteln. Die gehende Uhr lügt Sekunde für Sekunde mit einer Genauigkeit, um die uns die Welt beneidet; die stehende sagt die Wahrheit und sagt nichts. Blumen hätte man, in der Achse, achtzig Zentimeter hinter der weißen Linie, mit den Stielen zur Böschung, auf den Beton legen können, und sie hätten bis zum Abend gehalten; es war niemand da, dem sie zu geben gewesen wären, die Frage ist also keine Frage, und daß sie dennoch gestellt wird, ist vielleicht das Einzige, worauf es ankommt. Eine Viertelstunde lang habe ich auf einem halben Quadratmeter Beton gestanden und zugehört. Nichts an dem Beton läßt darauf schließen; er ist rau, an der Kante abgeplatzt, im Regen dunkler, in der Sonne fast weiß, und er trug meine sechzig Kilo so, wie er nichts trägt. Heute, da ich dies niederschreibe, liegt jener

Nachmittag weit zurück, die Strecke ist, wie ich las,
inzwischen entwidmet und in Teilen abgetragen, und ich
weiß nicht, wieviel von dem, was ich gesehen zu haben
glaube, noch daliegt. Der Sand jedenfalls liegt unten im
Gras, in schmalen hellen Zungen, und niemand trägt ihn
zurück.

Also, es fängt damit an, daß ich auf einer Landstraße stehe, irgendwo zwischen zwei Orten, deren Namen ich nicht behalten habe, weil ich sie mir gar nicht erst gemerkt habe, und daß es Spätsommer ist und der Asphalt die ganze Wärme des Tages nach oben abgibt, so daß man sie durch die Sohlen spürt. Ich bin im Frühjahr krank gewesen, ziemlich krank sogar, und dann hat mir irgendein Arzt in Hamburg gesagt, ich solle gehen, einfach gehen, das sei die beste Medizin, und ich habe das geglaubt, weil man solchen Sätzen glaubt, wenn man nichts anderes hat. Jedenfalls laufe ich seit drei Tagen durch diese Gegend, und ich trage dabei meine Barbourjacke, obwohl es viel zu warm dafür ist, aber ich habe nichts anderes mitgenommen, und das ist typisch für mich.

An einer Stelle macht die Straße einen kleinen Schwenk nach Norden, ohne jeden Grund, es ist einfach so, und links fällt das Gelände ab, sieben Meter vielleicht, mit Gras bewachsen. Ich gehe die Böschung hinunter, und man geht eine Böschung ja immer schneller hinunter, als man sich das vorgenommen hat, mit so einem kurzen Schrecken in den Knien, und während ich hinuntergehe, denke ich, daß man dieselbe Böschung nie wieder hinaufgeht, sondern immer eine andere, weil eine Böschung eigentlich keine Strecke ist, sondern eine Richtung. Das ist ein ganz blöder Gedanke, aber ich habe ihn dann trotzdem.

Unten stehe ich auf Betonplatten, zwei Reihen, vierzig mal vierzig, und ich messe die Fugen mit der Hand nach, an drei Stellen, und es kommt immer dasselbe heraus. Ich weiß nicht, warum ich das mache. Vielleicht weil ich sonst nichts

zu tun habe. Es ist ein Haltepunkt gewesen, das habe ich später in einem Ordner gelesen, Haltepunkt, das ist ein wirklich unglaubliches Wort, weil das eine Wort verspricht, was das andere gleich wieder wegnimmt. Ein Bahnhof ist es nämlich nicht, dazu fehlt das Gebäude und der Mensch hinter der Scheibe und die Uhr, die geht. Jede einzelne Platte wackelt, wenn man drauftritt, mit so einem trockenen kleinen Geräusch, und das ist der ganze Verkehr, der hier noch stattfindet. Aus den Fugen ist über die Jahre der Sand ausgewaschen worden, der liegt jetzt unten im Gras in schmalen hellen Zungen, und niemand trägt ihn zurück. Ich denke, daß es eigentlich die genaueste Beschäftigung wäre, die man in diesem Land haben könnte, den Sand handvollweise zurückzutragen, und daß ich das Nigel erzählen muß, aber Nigel würde sich totlachen, und dann würde er sagen, ich solle mir mal lieber einen Drink bestellen.

Da steht eine Bank, den Gleisen zugewandt, also der Stelle, wo die Gleise mal waren, und an der Bank fehlt die dritte Latte. Das ist die genaueste Stelle des ganzen Dings, rechteckig und sauber, und das Gras darunter ist heller, weil es mehr Licht bekommt. Man kann sich noch draufsetzen, aber man setzt sich immer neben die Lücke, das geht gar nicht anders. Achtzig Zentimeter von der Kante läuft eine weiße Linie über den Beton, die vor etwas warnen soll, das nicht mehr kommt, und an drei Stellen ist sie blankgetreten und sonst kreidig, mit Rissen, in denen Moos wächst. Diese Farbe hat mindestens drei Paar Schuhe überlebt, denke ich, und sie wird niemals sagen, welche. Am Mast hängt in so einem Glaskasten der Fahrplan, ausgebleichen, links bräunlich, weil da nachmittags die Sonne draufsteht, und ganz unten kann man noch lesen, daß der letzte

Personenzug nach Osten um zwanzig Uhr siebenundvierzig gefahren ist. Das ist ein Satz, den kann man nachprüfen, und das ist auch gut so. Aber darunter steht in kleinerer Schrift: danach nichts. Und das ist eben kein Satz mehr, sondern etwas anderes, und ich stehe da und rauche und weiß nicht, was ich damit machen soll.

Am nächsten Vormittag fahre ich in die Kreisstadt und gehe in die Bibliothek, die ist ein Zimmer über der Sparkasse und riecht nach Bohnerwachs, und da sitzt ein sehr alter Mann, der die Zeitung nicht liest, sondern sie glattstreicht, immer wieder, mit der flachen Hand, und ich denke, daß er das wahrscheinlich schon seit dreißig Jahren macht. Ich nehme den sechsundvierzigsten Band, HAL bis HAP, und schlage in der Mitte auf, und da steht nichts. Kein Riß, keine Klebekante, gar nichts, und das ist das Schlimme, weil nichts, was fehlt, so aussieht, als ob es fehlt. Ich schlage dann noch unter Halt nach und unter Punkt, was wirklich albern ist, und ich merke auch, während ich es mache, wie albern es ist, aber ich höre trotzdem nicht auf. Die Bibliothekarin holt aus dem Nebenzimmer ihr eigenes Exemplar, das vier Seiten mehr hat, und sagt, es sei keine Frage der Form, sondern der Genauigkeit, und dabei sieht sie mich an, als wüßte sie etwas über mich. Am Ende des Artikels stehen vier Bücher, die es nicht gibt, eine Geschichte der niemals befahrenen Strecken zum Beispiel und irgendein Traktat über das Aufbewahren mit einem Anhang über Zellophan und Gummiring, und ich schreibe mir das nicht ab, was ich später bereue. Bücher, die es nicht gibt, enttäuschen einen nie, und das liegt nicht an den Büchern.

In der Gemeindeverwaltung sind alle unglaublich freundlich, und zwar so freundlich, daß man nicht

weiterfragen kann, das ist eine Technik, die haben die hier drauf. Ein Mann legt mir einen Ordner hin, Pappe, zwei Ringe, und der Hebel macht beim Öffnen ein metallisches Geräusch, wie es sonst nichts in diesem Gebäude macht. Auf dem obersten Blatt steht, daß die Gemeinde siebenundsiebzig gezählt hat, daß ausgemessen worden sind einundsechzig und daß die Chronik von zweiundsechzig spricht. Ich frage nach dem Unterschied, und er sagt, das sei so überliefert, und macht den Ordner zu. Die Heizung knackt, obwohl draußen fünfundzwanzig Grad sind. Zahlen im Ordner werden geheizt, denke ich auf der Treppe, die anderen liegen draußen und frieren, und dann muß ich lachen, und die Frau am Empfang guckt hoch.

Abends bei dieser Frau, die mir sehr dünnen Kaffee eingießt, so dünn, daß man durchgucken kann, steht an der ganzen Nordwand ein Regal mit Einweckgläsern. Sie erklärt mir ungefragt, daß man verschließen muß, solange es heiß ist, weil sich nur das Heiße so schließen läßt, daß es dann kalt hält. Deshalb hält es so gut, sagt sie, und deshalb riecht es so wenig. Es wird hier wirklich alles geheizt, damit es sich hält. Die Bibliothekarin hat mir erzählt, daß die vierzig Bände 1954 von einem bezahlt wurden, der von hier stammte und in Übersee reich geworden ist, unter der einzigen Bedingung, daß in dem ganzen Lexikon kein Streichholz vorkommt. Es fehlt hier nicht am Licht, denke ich, es fehlt am Anzünden, und angezündet worden ist ja schon mal, und es hat vorzüglich gebrannt, und seitdem halten sie sich alle zurück, und trinken dünnen Kaffee.

In der letzten Stunde vor dem Abend gehe ich noch einmal hinunter und finde im Gras das Schild, es liegt auf dem Rücken, zwei Paar Löcher, nichts mehr zu lesen. Kein Mensch könnte die Schraubenlöcher von denen

unterscheiden, die das Wetter macht. Ein Ort ohne Namen ist trotzdem ein Ort, das ist ganz klar, alles andere ist Verwaltung. Daneben steht ein Papierkorb aus gelochtem Blech mit einer Beule an der Nordseite, und die Löcher sind dafür da, daß der Regen durchfällt und der Wind das Papier holt, ein Gefäß also, das gegen das Behalten gebaut ist, und darin liegt eine Uhr. Sie steht auf zehn nach neun und ist richtig schwer, als ich sie hochnehme, Blech und Glas und dahinter irgendwas, wovon man nichts weiß. Ich klopfe einmal ans Glas und dann kein zweites Mal, und warum nicht, weiß ich auch nicht. Eine gehende Uhr lügt jede Sekunde mit einer Genauigkeit, um die uns die ganze Welt beneidet, und eine stehende sagt die Wahrheit und sagt nichts.

Man hätte Blumen hinlegen können, achtzig Zentimeter hinter der weißen Linie, mit den Stielen zur Böschung, die hätten bis zum Abend gehalten. Es ist aber niemand da, dem man sie hätte geben können, also ist das gar keine Frage, und daß ich sie mir trotzdem stelle, ist vielleicht das einzige, worauf es überhaupt ankommt. Ich stehe eine Viertelstunde lang auf einem halben Quadratmeter Beton und höre zu. Der Beton ist rau und an der Kante abgeplatzt, in der Sonne fast weiß, und er trägt meine sechzig Kilo genauso, wie er sonst nichts trägt.

Dann gehe ich die Böschung wieder hinauf, also eine andere, und oben auf der Straße ist es noch hell, und ich denke, daß ich jetzt sofort nach Hamburg fahren muß oder nach München oder wohin auch immer, Hauptsache irgendwohin, wo es abends laut ist. Die Strecke ist inzwischen entwidmet und teilweise abgetragen, das habe ich später irgendwo gelesen, und ich weiß überhaupt nicht mehr, wieviel von dem, was ich gesehen zu haben glaube, da

noch liegt. Der Sand liegt jedenfalls unten im Gras, in diesen schmalen hellen Zungen. Und niemand trägt ihn zurück, wirklich niemand.

Der Belag der Straße gibt die Wärme, die er den Tag über aufgenommen hat, nach oben ab, und da meine Sohlen aus Gummi sind und an den Ballen abgelaufen, spüre ich die Wärme in der linken Sohle stärker als in der rechten, oder ich spüre sie in beiden gleich und nehme sie links stärker wahr, das ist nicht zu entscheiden. Der Ärmel meiner Jacke, deren Wachsschicht an der Beuge des Ellenbogens aufgerissen ist, so daß dort das Gewebe grau hervortritt, liegt an meinem Handgelenk auf und läßt an der Innenseite des Arms den Schweiß stehen. An der Stelle, wo die Straße einen Schwenk nach Norden macht, ohne daß ein Hindernis zu sehen wäre, das den Schwenk verlangt, fällt das Gelände zur Linken ab, sieben Meter, vielleicht auch nur fünf, da ich keine Schnur bei mir habe und die Höhe nur nach dem Verhältnis zu meiner eigenen Länge schätze, indem ich mich in Gedanken viermal untereinander an die Böschung lege. Ich gehe die Böschung hinunter, und indem ich hinuntergehe, laufen mir die Beine voraus, die Knie geben in kurzen Stößen nach, das Gras schlägt gegen die Schäfte, und in den Grasnarben, die von den Fersen aufgerissen werden, liegt der Sand hell.

Unten sind zwei Reihen Betonplatten in den Boden gelegt, jede Platte vierzig mal vierzig, was ich mit der Spanne meiner Hand nachmesse, Daumenspitze an Kante, Spitze des kleinen Fingers an der Fuge, und da meine Spanne zwanzig Zentimeter beträgt, sofern ich sie voll ausstrecke, ergibt jede Platte zwei Spannen, und dies ergibt sich an drei Stellen, an der dritten Platte von Norden, an der siebten und an der letzten, die an der Kante abgeplatzt ist. Wenn

ich auf die Platten trete, kippen sie unter dem Gewicht meines Fußes und schlagen mit der gegenüberliegenden Kante gegen den Untergrund, und das Geräusch ist trocken und ohne Nachhall, weil unter den Platten kein Hohlraum von der Größe ist, in dem ein Nachhall entstehen könnte, oder weil der Hohlraum mit Sand gefüllt ist, der den Schall aufnimmt. Aus den Fugen ist der Sand nach der abfallenden Seite hin ausgewaschen und liegt im Gras in schmalen Zungen, deren breiteste an ihrem Ansatz vier Fingerbreiten mißt und nach unten hin ausläuft, und in einer dieser Zungen steckt der Rest eines Streichholzes, abgebrannt, das Köpfchen fehlt.

Die Bank steht mit der Lehne zur Böschung und mit der Sitzfläche zu dem Streifen, auf dem die Schwellen gelegen haben, was daran zu erkennen ist, daß dort das Gras in Abständen von etwa sechzig Zentimetern in Querbalken niedriger wächst, ob aber diese Abstände die der Schwellen sind, ist mir nicht bekannt, da ich die Abstände von Schwellen nicht kenne. An der Sitzfläche fehlt die dritte Latte von vorn, und in der Lücke, die dadurch entsteht und die neun Zentimeter breit ist, sehe ich das Gras unter der Bank, das heller ist als das Gras neben der Bank, gelblich in den Spitzen. Ich setze mich neben die Lücke, so daß mein linker Oberschenkel auf der zweiten und vierten Latte aufliegt und die Lücke unter dem Raum zwischen meinen Schenkeln bleibt. Der Schatten der Bank liegt jetzt schräg auf dem Beton, und in diesem Schatten läuft ein Streifen Licht, drei Zentimeter breit, weil er unter der Sonne verkürzt ist, und dieser Streifen ist die einzige Stelle, an der die fehlende Latte vorhanden ist. Achtzig Zentimeter von der Kante läuft über die Platten eine weiße Linie, an drei Stellen blank und glatt, sonst kreidig und aufgerissen, und

in den Rissen sitzt Moos, das an der Nordseite der Risse dichter sitzt als an der Südseite. An einer der abgeplatzten Kanten liegen die Schichten der Farbe frei, ich zähle drei, es können vier sein, wenn die unterste, die grau ist, nicht der Beton selbst ist.

Am Mast, dessen Rost unter der Farbe in Blasen steht, hängt ein Kasten mit Glasscheibe, und in der Scheibe sehe ich, sofern ich den Kopf so halte, daß mein Schatten nicht auf das Glas fällt, das Papier dahinter, links bräunlich verfärbt in einem Bogen, der der Bahn der Sonne entspricht, rechts noch gelblich. In der untersten Zeile, die zu lesen ist, steht, daß der letzte Zug nach Osten um zwanzig Uhr siebenundvierzig geht, und unter dieser Zeile, in kleinerer Schrift, steht etwas von drei Wörtern Länge, dessen erstes ich lesen kann und dessen zweites und drittes unter einem Wasserfleck liegen, der von der oberen Kante des Papiers herabgezogen ist. Ob hinter diesem Blatt weitere Blätter hängen, ist nicht festzustellen, da der Kasten verschlossen ist und der Schlüssel fehlt, und ob im Schloß der Schlüssel gedreht wurde oder das Schloß von selbst verrostet ist, ist gleichfalls nicht festzustellen. Wenn ich zurücktrete, liegt mein Schatten auf der weißen Linie und deckt sie über eine Länge von etwa einem Meter, und der Schatten meines Kopfes liegt jenseits der Linie auf dem Gras, wo er ausfranst.

In dem Zimmer über der Sparkasse, in dem es nach Bohnerwachs riecht und in dem zwei Fenster nach Süden gehen, von denen das rechte gekippt ist, sitzt der Mann mit der Zeitung und streicht das Blatt mit der flachen Hand von der Mitte nach außen glatt, erst nach links, dann nach rechts, und wenn er nach rechts streicht, richtet sich die linke Hälfte wieder auf. Ich nehme den sechsundvierzigsten

Band aus dem Regal, HAL bis HAP, und lege ihn auf die Platte, und der Band öffnet sich in der Mitte, und in der Mitte steht nichts, was auf das Fehlen von etwas hindeutet, kein Riß am Bund, keine Kante von Leim, keine Verfärbung des Papiers, und die Seitenzahlen folgen aufeinander. Die Frau, die aus dem Nebenzimmer ihr Exemplar bringt, legt es neben das meine, und ihr Exemplar ist um die Dicke von etwa vier Blättern stärker, was ich zwischen Daumen und Zeigefinger prüfe, ohne die Blätter zu zählen. Am Ende des Artikels sind vier Titel angeführt, und den vierten, der einen Anhang über Zellophan und Gummiring nennt, schreibe ich mit dem Bleistift auf die Rückseite eines Zettels, wobei die Spitze auf dem letzten Wort abbricht und einen dunklen Punkt hinterläßt.

In der Verwaltung legt der Mann einen Ordner aus Pappe auf den Tisch, hebt den Hebel, und der Hebel gibt ein metallisches Geräusch, und dies ist in diesem Gebäude das einzige metallische Geräusch, während die Heizung, unter dem Fenster, an der die Farbe an den Rippen nachgezogen ist, in Abständen knackt, ohne daß der Raum warm wäre oder kalt. Auf dem obersten Blatt stehen drei Zahlen, siebenundsiebzig, einundsechzig, zweiundsechzig, und die dritte ist mit einer anderen Maschine geschrieben, deren Sechs tiefer sitzt als die übrigen Zeichen. Er sagt, das sei so überliefert, und legt den Deckel um, und was unter dem obersten Blatt liegt, sehe ich nicht.

Bei der Frau, die den Kaffee eingießt und deren Kanne beim Eingießen nicht tropft, steht an der Nordwand ein Regal mit vier Böden, und auf jedem Boden stehen die Gläser in zwei Reihen hintereinander, die hintere Reihe um die halbe Glashöhe verdeckt. Durch den Kaffee in meiner Tasse ist der Boden der Tasse zu sehen, und darauf zwei Kratzer. Sie

sagt, verschlossen werde, solange es heiß sei, weil nur das Heiße sich so schließe, daß es kalt hält. Auf den Zetteln an den Gläsern ist die Tinte in die Fasern gelaufen, und in dem Glas, das am weitesten links steht und dessen Gummiring an einer Stelle eingerissen ist, ist der Inhalt so weit entfärbt, daß nicht zu sagen ist, was er war.

Im Gras, vier Schritte von der letzten Platte, liegt ein Blechschild auf dem Rücken, und darin sind vier Löcher, zwei Paare, und die Ränder der Löcher sind nach oben gebogen, was bei den beiden oberen deutlicher ist als bei den beiden unteren. Daneben steht ein Korb aus gelochtem Blech, an der Nordseite eingebeult, und die Beule geht nach innen, so daß dort die Löcher schräg stehen, und in dem Korb liegt eine Uhr mit dem Zifferblatt nach oben, die Zeiger auf zehn nach neun. Als ich sie herausnehme, liegt sie schwerer in der Hand, als ihr Umfang erwarten läßt, und über das Glas läuft ein Sprung von der Zwei zur Sieben. Ich klopfe einmal mit dem Nagel des Zeigefingers an das Glas, und das Geräusch ist hell und kurz, und die Zeiger bleiben, und was hinter dem Zifferblatt liegt, weiß ich nicht, da ich das Gehäuse nicht öffne.

Eine Viertelstunde stehe ich auf einer der Platten, und der Beton trägt mein Gewicht, ohne zu kippen, weil ich in der Mitte der Platte stehe. Zu hören ist das Gras, das an den Rändern in Bewegung ist, und in Abständen ein Wagen auf der Straße oben, dessen Geräusch anschwillt und abnimmt und zweimal aussetzt, wo die Straße hinter der Erhebung liegt. Dann steige ich die Böschung hinauf, an einer anderen Stelle als der, an der ich hinuntergegangen bin, das ist an dem unaufgerissenen Gras zu erkennen, und oben liegt das Licht noch flach auf dem Belag. Unten im Gras liegt der Sand in den schmalen hellen Zungen.

Es gibt kein Bild von dieser Straße. Keines. Es hat auch niemand eines gemacht, es war nichts daran, was ein Bild verlangt hätte. Die Straße schwenkt nach Norden, es ist kein Hindernis da, das den Schwenk verlangt, und ich habe nie erfahren, warum sie schwenkt.

Der Belag gibt die Wärme des Tages nach oben ab. Meine Sohlen sind aus Gummi und an den Ballen abgelaufen, und in der linken Sohle spüre ich die Wärme stärker. Vielleicht spüre ich sie in beiden gleich und nehme sie links stärker wahr. Das ist nicht zu entscheiden. Ich habe es nicht entschieden, damals nicht und später nicht.

Die Jacke ist gewachst und an der Beuge des Ellenbogens aufgerissen, dort tritt das Gewebe grau hervor. Der Ärmel liegt am Handgelenk auf. An der Innenseite des Arms steht der Schweiß.

Links fällt das Gelände ab. Sieben Meter, vielleicht fünf. Ich hatte keine Schnur bei mir, ich habe die Höhe geschätzt, indem ich mich in Gedanken viermal untereinander an die Böschung legte. So habe ich damals alles gemessen, mit dem Körper, mit der Hand. Ich weiß nicht, warum ich das tat. Ich tat es überall, in jenem Jahr.

Ich gehe die Böschung hinunter, und die Beine laufen mir voraus, die Knie geben in kurzen Stößen nach. Das Gras schlägt gegen die Schäfte. In den Narben, die die Fersen aufreißen, liegt der Sand hell.

Unten liegen zwei Reihen Betonplatten. Vierzig mal vierzig. Meine Spanne ist zwanzig Zentimeter, wenn ich sie voll ausstrecke, also zwei Spannen für jede Platte, und das habe

ich an drei Stellen nachgemessen, an der dritten Platte von Norden, an der siebten, an der letzten, die an der Kante abgeplatzt ist. Es waren mehr Platten. Ich habe sie nicht gezählt.

Wenn ich auftrete, kippen sie und schlagen mit der gegenüberliegenden Kante gegen den Untergrund. Das Geräusch ist trocken, es hat keinen Nachhall. Entweder ist unter den Platten kein Hohlraum von der Größe, in dem ein Nachhall entstünde, oder der Hohlraum ist mit Sand gefüllt, der den Schall aufnimmt. Ich habe keine Platte gehoben.

Aus den Fugen ist der Sand nach der abfallenden Seite ausgewaschen und liegt im Gras in schmalen Zungen. Die breiteste ist an ihrem Ansatz vier Fingerbreiten und läuft nach unten aus. In einer der Zungen steckt ein Streichholz, abgebrannt, das Köpfchen fehlt.

Die Bank steht mit der Lehne zur Böschung. Vor ihr, in Abständen von etwa sechzig Zentimetern, wächst das Gras in Querbalken niedriger, und dort haben die Schwellen gelegen. Ob sechzig Zentimeter der Abstand von Schwellen ist, weiß ich nicht. Ich habe es nie nachgesehen. Ich hätte es nachsehen können, es wäre leicht gewesen, ich habe es nicht getan.

An der Sitzfläche fehlt die dritte Latte von vorn. Die Lücke ist neun Zentimeter breit. Darunter ist das Gras heller als neben der Bank, gelblich in den Spitzen. Ich setze mich neben die Lücke, der linke Oberschenkel liegt auf der zweiten und der vierten Latte, die Lücke bleibt unter dem Raum zwischen meinen Schenkeln.

Der Schatten der Bank liegt schräg auf dem Beton, und in ihm läuft ein Streifen Licht, drei Zentimeter breit, weil er

unter der Sonne verkürzt ist. Das ist die fehlende Latte. Sie ist da, als Licht, und nur dort ist sie da.

Achtzig Zentimeter von der Kante läuft eine weiße Linie über die Platten, an drei Stellen blank und glatt, sonst kreidig und aufgerissen. In den Rissen sitzt Moos, an der Nordseite dichter. An einer abgeplatzten Kante liegen die Farbschichten frei. Ich zähle drei. Es können vier sein, wenn die unterste, die grau ist, nicht der Beton selbst ist.

Am Mast steht der Rost unter der Farbe in Blasen. Der Kasten hat eine Glasscheibe, und wenn ich den Kopf so halte, daß mein Schatten nicht auf das Glas fällt, sehe ich das Papier. Links ist es bräunlich verfärbt, in einem Bogen, der der Bahn der Sonne entspricht. Rechts ist es noch gelb. In der untersten Zeile, die zu lesen ist, geht der letzte Zug nach Osten um zwanzig Uhr siebenundvierzig. Darunter, kleiner, stehen drei Wörter. Das erste kann ich lesen. Das zweite und das dritte liegen unter einem Wasserfleck, der von der oberen Kante herabgezogen ist. Ich habe die drei Wörter nie erfahren. Der Kasten ist verschlossen, der Schlüssel fehlt, und ob im Schloß der Schlüssel gedreht wurde oder ob das Schloß von selbst verrostet ist, ist gleichfalls nicht festzustellen.

Wenn ich zurücktrete, deckt mein Schatten die weiße Linie über eine Länge von etwa einem Meter. Der Schatten des Kopfes liegt jenseits der Linie im Gras. Dort franst er aus.

Über der Sparkasse riecht das Zimmer nach Bohnerwachs, zwei Fenster nach Süden, das rechte gekippt. Ein Mann streicht seine Zeitung mit der flachen Hand von der Mitte nach außen glatt, erst nach links, dann nach rechts, und wenn er nach rechts streicht, richtet sich die linke Hälfte wieder auf. Er streicht sie die ganze Zeit, die ich dort bin.

Ich nehme den sechsundvierzigsten Band, HAL bis HAP. Er öffnet sich in der Mitte. In der Mitte ist nichts, was auf ein Fehlen hindeutet, kein Riß am Bund, keine Kante von Leim, keine Verfärbung, die Seitenzahlen folgen aufeinander. Die Frau bringt aus dem Nebenzimmer ihr Exemplar und legt es neben das meine, und ihres ist stärker, um die Dicke von etwa vier Blättern. Ich prüfe es zwischen Daumen und Zeigefinger. Ich zähle die Blätter nicht. Ich schlage ihres nicht auf.

Am Ende des Artikels stehen vier Titel. Den vierten, der einen Anhang über Zellophan und Gummiring nennt, schreibe ich auf die Rückseite eines Zettels. Auf dem letzten Wort bricht die Spitze und hinterläßt einen dunklen Punkt. Das Buch habe ich nie in der Hand gehabt.

In der Verwaltung liegt ein Ordner aus Pappe auf dem Tisch. Der Mann hebt den Hebel, und der Hebel gibt ein metallisches Geräusch, und es ist in diesem Gebäude das einzige metallische Geräusch. Die Heizung unter dem Fenster, an deren Rippen die Farbe nachgezogen ist, knackt in Abständen, und der Raum ist nicht warm und nicht kalt.

Auf dem obersten Blatt stehen drei Zahlen. Siebenundsiebzig, einundsechzig, zweiundsechzig. Die dritte ist mit einer anderen Maschine geschrieben, ihre Sechs sitzt tiefer als die übrigen Zeichen.

Er sagt, das sei so überliefert.

Er legt den Deckel um. Was unter dem obersten Blatt liegt, sehe ich nicht. Der Mann ist inzwischen tot, das nehme ich an, es ist lange her, ich habe seinen Namen nicht gewußt und nicht gefragt.

Die Frau gießt Kaffee ein, und die Kanne tropft beim Eingießen nicht. An der Nordwand ein Regal mit vier Böden, auf jedem Boden zwei Reihen Gläser hintereinander, die hintere um die halbe Glashöhe verdeckt. Durch den Kaffee sehe ich den Boden der Tasse und darauf zwei Kratzer.

Sie sagt, verschlossen werde, solange es heiß sei, weil nur das Heiße sich so schließe, daß es kalt hält.

Das ist der Satz, der geblieben ist. Von dem ganzen Tag ist dieser Satz geblieben, und ich habe ihn nie verstanden und ihn immer wieder gesagt.

Auf den Zetteln an den Gläsern ist die Tinte in die Fasern gelaufen. Das Glas, das am weitesten links steht, hat einen Gummiring, der an einer Stelle eingerissen ist, und der Inhalt ist so weit entfärbt, daß nicht zu sagen ist, was er war.

Vier Schritte von der letzten Platte liegt ein Blechschild auf dem Rücken. Vier Löcher, zwei Paare, die Ränder nach oben gebogen, bei den beiden oberen deutlicher als bei den unteren. Was auf dem Schild stand, war zur Erde gekehrt. Ich habe es nicht umgedreht.

Daneben ein Korb aus gelochtem Blech, an der Nordseite eingebault, die Beule nach innen, so daß dort die Löcher schräg stehen. In dem Korb liegt eine Uhr, Zifferblatt nach oben, die Zeiger auf zehn nach neun. Als ich sie herausnehme, liegt sie schwerer in der Hand, als ihr Umfang erwarten läßt. Über das Glas läuft ein Sprung von der Zwei zur Sieben.

Ich klopfe einmal mit dem Nagel des Zeigefingers an das Glas. Das Geräusch ist hell und kurz. Die Zeiger bleiben. Was hinter dem Zifferblatt liegt, weiß ich nicht, ich habe das Gehäuse nicht geöffnet.

Der letzte Zug nach Osten ging um zwanzig Uhr
siebenundvierzig. Die Uhr steht auf zehn nach neun.
Zwischen diesen beiden Zeiten besteht keine Beziehung.
Ich habe lange geglaubt, es bestehe eine.

Eine Viertelstunde stehe ich auf einer der Platten, in der
Mitte, und der Beton trägt mein Gewicht, ohne zu kippen.
Zu hören ist das Gras, das an den Rändern in Bewegung ist,
und in Abständen ein Wagen oben auf der Straße, dessen
Geräusch anschwillt und abnimmt und zweimal aussetzt,
wo die Straße hinter der Erhebung liegt.

Dann steige ich hinauf, an einer anderen Stelle als der, an
der ich hinuntergegangen bin. Das ist an dem
unaufgerissenen Gras zu erkennen. Oben liegt das Licht
noch flach auf dem Belag.

Unten im Gras liegt der Sand in den schmalen hellen
Zungen. Er liegt dort noch, nehme ich an. Es ist niemand
hingegangen, der es widerrufen könnte.

23

Weiter. Sag weiter. Sei gesagt weiter. Von diesem Ort weiter. Kein Bild davon. Keines je. Niemand machte eines. Nichts daran, was eines verlangt hätte. Sag nichts daran.

Die Straße schwenkt nach Norden. Kein Hindernis, das den Schwenk verlangt. Kein Grund. Nie erfahren, warum sie schwenkt. Sag nie erfahren.

Der Belag gibt die Wärme des Tages nach oben. Die Sohlen aus Gummi, an den Ballen abgelaufen. Links die Wärme stärker. Oder in beiden gleich und links stärker wahrgenommen. Nicht zu entscheiden. Nie entschieden. Damals nicht. Später nicht. Nichts sonst.

Die Jacke gewachst. In der Beuge des Ellenbogens der Reiß. Das Grau des Gewebes darin. Der Ärmel liegt auf dem Handgelenk auf. An der Innenseite des Arms der Schweiß. Nichts sonst dort.

Links fällt es ab. Sieben Meter. Oder fünf. Keine Schnur. Viermal der Leib untereinander an die Böschung gelegt, in Gedanken gelegt. So damals alles gemessen. Mit dem Leib. Mit der Hand. Warum so, nie erfahren. Überall so, in jenem Jahr.

Hinab. Die Beine voraus. Die Knie geben in kurzen Stößen nach. Das Gras gegen die Schäfte. In den Narben, die die Fersen aufreißen, der Sand hell.

Unten zwei Reihen Beton. Vierzig auf vierzig. Die Spanne zwanzig, voll ausgestreckt zwanzig. Also zwei Spannen je Platte. An drei Stellen nachgemessen. An der dritten von Norden. An der siebten. An der letzten, an der Kante

abgeplatzt. Mehr Platten waren es. Nicht gezählt. Sag nie gezählt.

Auftreten. Sie kippen. Die Gegenkante schlägt auf den Untergrund. Trocken das Geräusch. Kein Nachhall. Entweder kein Hohlraum der Größe, in der ein Nachhall entstünde. Oder der Hohlraum mit Sand, der ihn aufnimmt. Keine gehoben. Keine je gehoben.

Aus den Fugen der Sand nach der fallenden Seite ausgewaschen. Im Gras in schmalen Zungen. Die breiteste am Ansatz vier Fingerbreiten, nach unten auslaufend. In einer der Zungen ein Streichholz. Abgebrannt. Das Köpfchen fehlt.

Die Bank die Lehne zur Böschung. Davor das Gras in Querbalken niedriger. Abstände von etwa sechzig. Dort lagen die Schwellen. Ob sechzig der Abstand von Schwellen ist, nicht gewußt. Nie nachgesehen. Leicht wäre es gewesen. Nicht getan. Sag nicht getan.

An der Sitzfläche fehlt die dritte Latte von vorn. Neun die Lücke. Darunter das Gras heller. In den Spitzen gelblich. Sitzen neben die Lücke. Der linke Schenkel auf der zweiten und der vierten. Die Lücke unter dem Raum zwischen den Schenkeln. Nichts darin.

Der Schatten der Bank schräg auf dem Beton. Darin ein Streifen Licht. Drei breit, verkürzt unter der Sonne. Das ist die fehlende Latte. Da als Licht. Nur dort da. Sag nur dort.

Achtzig von der Kante die weiße Linie über die Platten. An drei Stellen blank und glatt. Sonst kreidig, aufgerissen. In den Rissen Moos. Nordseits dichter. An einer abgeplatzen Kante die Schichten frei. Drei gezählt. Vier möglich, wenn die unterste, die graue, nicht der Beton selbst ist. Nicht zu sagen, welche. Nichts sonst zu sagen.

Am Mast der Rost unter der Farbe in Blasen. Der Kasten mit Scheibe. Den Kopf so, daß der eigene Schatten nicht auf das Glas fällt. Dann das Papier. Links bräunlich in einem Bogen, der Bahn der Sonne nach. Rechts noch gelb. In der untersten lesbaren Zeile der letzte Zug nach Osten. Zwanzig Uhr siebenundvierzig. Darunter kleiner drei Wörter. Das erste zu lesen. Das zweite und das dritte unter dem Wasserfleck, von der oberen Kante herabgezogen. Die drei nie erfahren. Die zwei nie. Der Kasten verschlossen. Der Schlüssel fehlt. Ob gedreht oder von selbst verrostet, gleichfalls nicht festzustellen. Gleichfalls nie.

Zurücktreten. Der Schatten deckt die Linie über etwa einen Meter. Der Schatten des Kopfes jenseits der Linie im Gras. Dort franst er aus.

Weiter. Anderswohin weiter. Über der Sparkasse das Zimmer. Bohnerwachs. Zwei Fenster nach Süden, das rechte gekippt. Ein Mann streicht die Zeitung mit der flachen Hand von der Mitte nach außen. Erst links. Dann rechts. Bei rechts richtet sich links wieder auf. Er streicht die ganze Zeit. Die ganze Zeit dort.

Der sechsundvierzigste Band. HAL bis HAP. Er öffnet sich in der Mitte. In der Mitte nichts, was auf ein Fehlen deutet. Kein Riß am Bund. Keine Kante Leim. Keine Verfärbung. Die Zahlen folgen. Ihr Exemplar neben das meine gelegt. Ihres stärker. Um vier Blätter etwa. Zwischen Daumen und Zeigefinger geprüft. Nicht gezählt. Nicht aufgeschlagen. Nie aufgeschlagen.

Am Ende vier Titel. Der vierte nennt einen Anhang über Zellophan und Gummiring. Auf die Rückseite eines Zettels geschrieben. Auf dem letzten Wort bricht die Spitze. Ein dunkler Punkt bleibt. Das Buch nie in der Hand. Sag nie.

Die Verwaltung. Ein Ordner aus Pappe. Der Hebel gehoben, metallisch. Das einzige metallische Geräusch in diesem Gebäude. Die Heizung knackt in Abständen, an den Rippen die Farbe nachgezogen. Nicht warm der Raum. Nicht kalt.

Auf dem obersten Blatt drei Zahlen. Siebenundsiebzig. Einundsechzig. Zweiundsechzig. Die dritte mit anderer Maschine. Ihre Sechs sitzt tiefer.

So sei es überliefert, sagt er.

Der Deckel um. Was unter dem obersten Blatt liegt, ungesehen. Der Mann inzwischen tot, so angenommen. Lange her. Der Name nicht gewußt. Nicht gefragt.

Der Kaffee eingegossen. Die Kanne tropft nicht. An der Nordwand vier Böden. Auf jedem zwei Reihen Gläser. Die hintere um halbe Höhe verdeckt. Durch den Kaffee der Boden der Tasse. Zwei Kratzer darauf.

Verschlossen werde, solange es heiß sei, sagt sie, weil nur das Heiße sich so schließe, daß es kalt hält.

Der Satz blieb. Vom ganzen Tag der Satz. Nie verstanden. Immer wieder gesagt. Wieder gesagt. Sag wieder.

Auf den Zetteln die Tinte in die Fasern gelaufen. Das linke Glas ein Gummiring, an einer Stelle eingerissen. Der Inhalt so weit entfärbt, daß nicht zu sagen, was er war. Nichts zu sagen, was.

Zurück. Vier Schritte von der letzten Platte ein Blechschild auf dem Rücken. Vier Löcher. Zwei Paare. Die Ränder nach oben gebogen, oben deutlicher als unten. Was darauf stand, zur Erde gekehrt. Nicht umgedreht. Sag nie umgedreht.

Daneben ein Korb aus gelochtem Blech. Nordseits
eingebeult, die Beule nach innen, die Löcher dort schräg.
Darin eine Uhr. Zifferblatt nach oben. Zehn nach neun. In
der Hand schwerer, als der Umfang erwarten läßt. Über das
Glas ein Sprung von der Zwei zur Sieben.

Einmal mit dem Nagel des Zeigefingers an das Glas. Hell
und kurz. Die Zeiger bleiben. Was hinter dem Zifferblatt
liegt, ungewußt. Das Gehäuse nicht geöffnet. Nie geöffnet.

Zwanzig Uhr siebenundvierzig der letzte nach Osten. Zehn
nach neun die Uhr. Zwischen beiden keine Beziehung.
Lange geglaubt, es bestehe eine. Sag lange.

Eine Viertelstunde auf einer der Platten. In der Mitte. Der
Beton trägt, ohne zu kippen. Zu hören das Gras an den
Rändern in Bewegung. In Abständen ein Wagen oben.
Anschwellend, abnehmend. Zweimal aussetzend, wo die
Straße hinter der Erhebung liegt.

Dann hinauf. An anderer Stelle als hinab. Am
unaufgerissenen Gras zu erkennen. Oben das Licht noch
flach auf dem Belag.

Unten im Gras der Sand in den schmalen hellen Zungen.
Liegt dort noch, so angenommen. Niemand hingegangen,
der es widerrufen könnte. Niemand je.

Weiter kaum. Weiter nirgendwie. Nirgendwie weiter.

Nachwort

Das Material

Am Anfang steht ein Satz von siebenunddreißig Wörtern, 233 Zeichen. Er beschreibt einen Bahnhof am Stadtrand, das Licht der Straßenlaternen darüber, ein Nachtlicht in einem leeren Kassenraum, Regen und wartende Reisende. Worauf sie vergeblich warten, teilt er erst im letzten Nebensatz mit. Der Satz stammt von Peter Handke, aus „Das Gewicht der Welt“.

Vier Elemente lassen sich in diesem Ausgangssatz unabhängig voneinander verfolgen: eine Wartestruktur, eine Lichtquelle, ein Nichtwissen und ein Ereignis, das bis zuletzt zurückgehalten und dann wie Beiläufig genannt wird. Im Folgenden werden diesen vier Elementen und den Gegenständen, die im Ausgangssatz nicht vorkommen und in späteren Stufen auftreten, nachgegangen.

Die Regel

Der Ausgangssatz wird durch dreiundzwanzig unterschiedliche literarische Verfahren transformiert. Ab der zweiten Stufe basiert jede weitere ausschließlich auf dem Ergebnis der unmittelbar vorhergehenden; der ursprüngliche Ausgangssatz dient ab diesem Zeitpunkt lediglich als Referenz.

Nur die erste Stufe könnte mit einem spezifischen Werktitel versehen werden. Für alle darauffolgenden Stufen bezieht sich der Titel ausschließlich auf die Anweisung und nicht

auf das resultierende Material. Die *Umformulierungen* sind daher lediglich nummeriert überschrieben; die entsprechenden Werke sind alphabetisch im Anhang aufgeführt, ohne explizite Zuordnung zu den jeweiligen Stufen. Diese Methodik wurde gewählt, um potenzielle Prädispositionen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der KI zu vermeiden. Dies würde eine weiterführende Versuchsanordnung erfordern, stellt jedoch im Rahmen dieses Dokuments nicht den Gegenstand dar.

Der Kanon

Die dreiundzwanzig Werke wurden vor dem ersten Aufruf festgelegt und während des Durchlaufs nicht modifiziert. Es wird jeweils ein spezifisches Buch und nicht ein Gesamtwerk ausgewählt; der Kanon führt an einer Stelle denselben Autor zweimal, mit zwei unterschiedlichen Werken. Die Reihenfolge orientiert sich an formalen Gegensätzen und folgt weder einer chronologischen noch einer genealogischen Struktur. Eine Begrenzung der Textlänge war nicht vorgesehen.

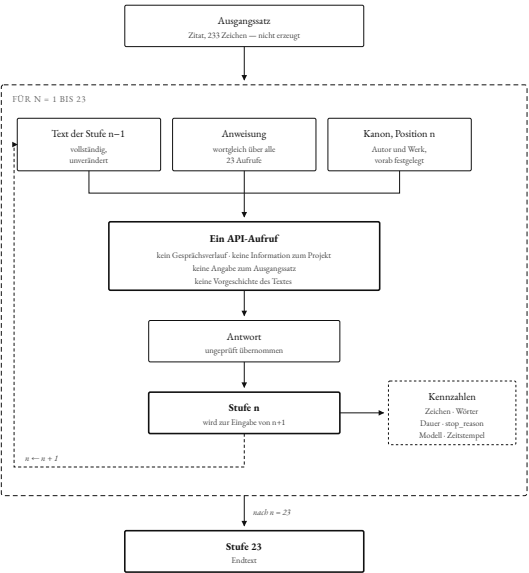
Der Aufruf

Jede Stufe wurde durch einen einzigen Aufruf eines Sprachmodells mittels einer Programmierschnittstelle generiert. Die Bedingungen waren für alle dreiundzwanzig Stufen identisch. Dem Modell wurde lediglich ein Text und eine Anweisung bereitgestellt; es wurden weder ein Gesprächsverlauf, noch Informationen über das Projekt, Hinweise auf die bereits erfolgte Umschreibung des vorgelegten Textes, noch Angaben zum Ausgangssatz übermittelt. Die Anweisung blieb über alle Aufrufe hinweg wortgleich; lediglich der Autorname, der Werktitel und der

zu bearbeitende Text wurden variiert. Sie benennt das Formprinzip als das maßgebliche Kriterium und schließt Stoff, Personal und Motive des Werks ausdrücklich aus. Die Anweisung gestattet das Weglassen von Elementen, die vom Verfahren nicht erfasst werden, sowie die Ergänzung von Elementen, die es erfordert. Der Wortlaut der Anweisung ist im Anhang abgedruckt. Die Anweisung spezifiziert keine Gattung, macht keine Angaben zur Länge und enthält keine Regelungen zur Rechtschreibung. Im Verlauf des Prozesses wurde keine zweite Fassung erstellt, es erfolgte keine Auswahl unter mehreren Ergebnissen und keine nachträgliche Bearbeitung. Das Ergebnis des Aufrufs wurde unverändert in die nächste Stufe übernommen. Alle dreiundzwanzig Stufen sind in diesem Buch vollständig und ungekürzt in der Reihenfolge ihrer Entstehung abgedruckt.

ABBILDUNG 1 — Ablauf des Verfahrens

OHINENAM — ABLAUF



IN KEINEM DURCHGANG

- keine zweite Fassung - keine Auswahl unter mehreren Ergebnissen
- keine nachträgliche Bearbeitung - keine Längenvorgabe
- keine Gattungangabe - keine Vorgabe zur Rechtschreibung
- kein Rückgriff auf eine frühere Stufe außer der unmittelbar vorhergehenden

Was dokumentiert ist

Für jede Stufe sind folgende Details festgehalten: das verwendete Modell, Datum und Uhrzeit, die Dauer des Aufrufs, die Zeichen- und Wortzahl des Ergebnisses, der Abbruchgrund sowie die Vorgänger- und Nachfolgerstufe. Der Durchlauf umfasste dreiundzwanzig Aufrufe, dauerte

34,7 Minuten und verbrauchte 247.955 Tokens. Die Einzelwerte sind im Anhang beigefügt.

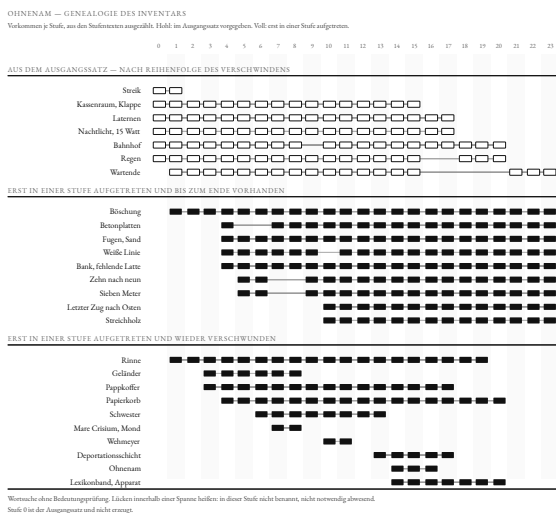
Vor dem Durchlauf ist eine Ausnahme zu vermerken. Die erste Stufe wurde zunächst unter abweichenden Bedingungen erstellt, im Dialog und vor Festlegung des Verfahrens, mit vollständiger Kenntnis des Projektzusammenhangs. Diese Fassung wurde verworfen und die Stufe unter regulären Bedingungen wiederholt. Die ursprüngliche Fassung ist erhalten und umfasst 2.603 Zeichen, während die reguläre Fassung 6.486 Zeichen enthält.

Der Verlauf

Gegen die 233 Zeichen des Ausgangssatzes umfaßt die kürzeste Stufe 1.413 Zeichen, die längste 16.195. Die Werte aller Stufen stehen als Kurve im Anhang.

Die Gegenstände, die in den späteren Stufen vorkommen, treten überwiegend zwischen der ersten und der zehnten Stufe zum ersten Mal auf. Keiner von ihnen steht im Ausgangssatz.

ABBILDUNG 2 — Genealogie des Inventars

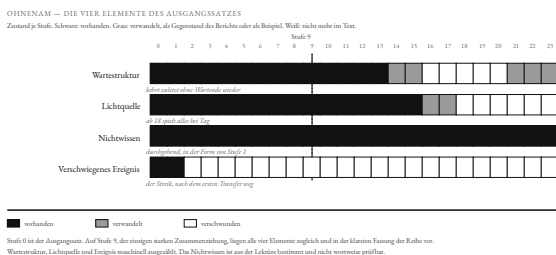


An drei Stellen ist der Inhalt mehrerer aufeinanderfolgender Stufen derselbe. Die Stufen fünf bis acht geben denselben Textbestand Satz für Satz in vier Syntaxen wieder. Die Stufen vierzehn und fünfzehn ebenso. Die Stufen einundzwanzig bis dreiundzwanzig beschreiben dieselbe Szene mit denselben Maßangaben in drei Verkürzungsgraden.

Die neunte Stufe, die kürzeste der Reihe, enthält alle vier Ausgangselemente.

Ab der zehnten Stufe kommt eine stillgelegte Strecke mit einem letzten Zug nach Osten um zwanzig Uhr siebenundvierzig vor.

ABBILDUNG 3 — Die vier Elemente des Ausgangssatzes



In den Stufen einundzwanzig bis dreiundzwanzig kommt das Warten vor, ohne daß Wartende genannt werden. Das Nichtwissen kommt in allen Stufen vor, durchgehend als durchgezählte Aufzählung dessen, was nicht festgestellt wurde.

Die erzählende Person wechselt viermal: von einer namenlosen Außensicht zu einem Ich, das auf dem Bahnsteig wohnt, von dort zu einem Aktenfall mit Namen und Beruf, dann zu einem Forschenden, der Lexikonbände vergleicht, zuletzt zu einem Genesenden, der den Ort Jahrzehnte später betritt, als die Strecke abgetragen ist.

Die letzte Stufe enthält keinen Bahnhof und keinen Regen. Sie enthält einen aufgelassenen Streckenabschnitt, Betonplatten dort, wo Schwellen lagen, und einen verschlossenen Kasten mit dem letzten Zug nach Osten um zwanzig Uhr siebenundvierzig.

Die alte Rechtschreibung des Ausgangssatzes kommt bis zur letzten Stufe vor. Sie setzt auf den Stufen vier und fünf aus.

Zwei Stoffimporte

Zwei Gegenstände in Abbildung 2 stammen nicht aus dem Text der Vorstufe, sondern aus dem jeweils angesetzten Werk, dessen Stoff die Anweisung ausschließt. Auf der siebten Stufe der Mond, aus dem Titel des Werks. Auf der dreizehnten die Deportationsschicht, aus einem Roman über österreichische Erinnerungsverweigerung nach 1945.

Um-Schreibung

Umschreiben heißt dreierlei. Einen Text noch einmal schreiben. Eine Sache umkreisen, statt sie zu nennen — die Umschreibung im rhetorischen Sinn. Und einen Besitz auf einen anderen Namen übertragen, wie man ein Grundstück umschreibt.

Eine Übersetzung ist es nicht. Übersetzungen halten etwas fest, das in beiden Fassungen dasselbe sein soll. Hier ist nichts festgehalten; die Anweisung erlaubt ausdrücklich, wegzulassen und hinzuzufügen. Eine Paraphrase ist es auch nicht, denn die behält ihren Gegenstand. Am ehesten trifft das Dritte zu: eine Übertragung auf einen anderen Namen, dreiundzwanzigmal hintereinander, wobei mit jeder Übertragung weniger von dem vorhanden ist, was übertragen wurde. Am Ende steht eine Umschreibung, die nichts mehr umkreist.

Vilém Flusser hat das Schreiben als Geste beschrieben, die in eine Oberfläche eindringt — schreiben von scribere, ritzen — und hat ihm das Komputieren gegenübergestellt, das Zusammenrechnen aus Elementen. Was in diesem Buch geschieht, ist in diesem Sinn kein Schreiben. Keine Geste dringt in eine Oberfläche ein. Es wird gerechnet, aus

Elementen, deren Verteilung aus sehr vielen früheren Texten stammt. Das Um- bezeichnet dann keinen zweiten Schreibvorgang, sondern den Übergang von einem Zustand des Codes in den nächsten.

Daran hängt eine zweite Überlegung Flussers. Information ist das Unwahrscheinliche. Ein Sprachmodell erzeugt in jedem Aufruf das Wahrscheinliche, das ist seine Bauart. Von einer Annäherung über die Reihe hinweg läßt sich dennoch nicht sprechen. Jede Stufe entsteht durch einen eigenen Aufruf, mit einer anderen Anweisung und ohne Kenntnis der vorhergehenden. Es wird nicht derselbe Vorgang wiederholt; es gibt nichts, was sich einpendeln könnte. Die Reihe besteht außerhalb der Maschine — im Ordner, in der Nummerierung, in diesem Buch.

Was das Buch nicht behauptet

Ein Sprachmodell, das im Verfahren eines Werks schreiben soll, reproduziert dieses Verfahren nicht. Es erzeugt eine statistisch wahrscheinliche Annäherung an das, was in seinen Trainingsdaten mit dem Titel und dem Namen verbunden ist. Der Abstand zwischen beidem ist unbekannt und von Stufe zu Stufe verschieden, weil bekannte Werke dichter belegt sind als unbekanntere.

Die Liste im Anhang ist deshalb kein Quellenverzeichnis. Sie verzeichnet dreiundzwanzig Anweisungen. Was tatsächlich in die Texte eingegangen ist, liegt in Trainingsdaten, die weder einsehbar noch benennbar sind.

Anhang I — Die angesetzten Werke

Alphabetisch nach Verfassernamen; entspricht nicht der
Stufenreihenfolge.

Die Werke

Beckett, Samuel: *Watt*

Beckett, Samuel: *Worstward Ho*

Bernhard, Thomas: *Beton*

Borges, Jorge Luis: *Tlön, Uqbar, Orbis Tertius*

Duras, Marguerite: *Der Liebhaber*

Ferlinghetti, Lawrence: *The Mexican Night. Travel Journal*

Goetz, Rainald: *Abfall für alle*

Hemingway, Ernest: *In Our Time* (die Zwischenkapitel)

Jelinek, Elfriede: *Die Kinder der Toten*

Kafka, Franz: *Der Bau*

Kerouac, Jack: *On the Road*

Kluge, Alexander: *Lebensläufe*

Kracht, Christian: *Faserland*

Kurzeck, Peter: *Vorabend*

Mayröcker, Friederike: *Reise durch die Nacht*

Perec, Georges: *Espèces d'espaces*

Ponge, Francis: *Le parti pris des choses*

Schmidt, Arno: *Kaff auch Mare Crisium*

Sebald, W. G.: *Die Ringe des Saturn*

Toussaint, Jean-Philippe: *La Salle de bain*

Walser, Robert: *Der Spaziergang*

Weiss, Peter: *Der Schatten des Körpers des Kutschers*

Wittgenstein, Ludwig: *Tractatus logico-philosophicus*

Anhang II — Technische Daten

Rohdaten aus Lauf-Protokoll und den Stufennoten.

Aufrufe

Modell	claude-opus-5
Endpunkt	POST https://api.anthropic.com/v1/messages
API-Version	2023-06-01
Aufrufe	23, einer je Stufe
Wiederholte Aufrufe	keine
max_tokens	32.000
Sampling-Parameter	keine gesetzt
stop_reason	durchgehend end_turn; keine Ausgabe wurde abgeschnitten
Läufe	27. Juli 2026, 15:33 Uhr (Stufe 1) und 15:36 bis 16:12 Uhr (Stufen 2 bis 23)
Rechenzeit	2.084 Sekunden, also 34,7 Minuten; im Mittel 90,6 Sekunden je Stufe
Kürzester Aufruf	25 Sekunden
Längster Aufruf	245 Sekunden

Token

Eingabe	101.147
Ausgabe	146.808
Gesamt	247.955

Die Eingabe besteht aus der wortgleichen Anweisung und dem vollständigen Text der Vorstufe. Sie richtet sich damit nach der Länge dieser einen Stufe und nicht danach, wie viele Stufen ihr vorausgegangen sind.

Umfang

Ausgangssatz	233 Zeichen, 37 Wörter
Stufen 1 bis 23	196.680 Zeichen, 31.789 Wörter
Kürzeste Stufe	1.413 Zeichen
Längste Stufe	16.195 Zeichen

Einzelwerte

Zeichen ohne Zeilenumbrüche. Ausgabetokens laut Rückmeldung der Schnittstelle.

Stufe	Zeichen	Ausgabe tokens	Zeichen je Token	Sekunden
1	6.486	3.441	1,88	54
2	9.333	5.674	1,64	87
3	7.186	4.684	1,53	71
4	6.207	4.026	1,54	59
5	8.051	5.357	1,50	67
6	11.591	6.372	1,82	85
7	9.242	6.848	1,35	103
8	9.377	7.508	1,25	101
9	1.413	1.710	0,83	25
10	4.885	3.202	1,53	50
11	6.887	4.950	1,39	82
12	5.701	3.481	1,64	44
13	11.495	6.760	1,70	102
14	10.452	9.225	1,13	155
15	12.458	8.961	1,39	121

Stufe	Zeichen	Ausgabe tokens	Zeichen je Token	Sekunden
16	16.195	20.063	0,81	245
17	8.290	5.714	1,45	84
18	7.454	8.499	0,88	114
19	10.769	7.669	1,40	115
20	8.711	5.320	1,64	77
21	8.718	6.499	1,34	106
22	8.701	5.929	1,47	75
23	7.078	4.916	1,44	62

Zur Spalte „Zeichen je Token“

Der Wert schwankt zwischen 0,81 und 1,88. Aus der Eingabeseite dieses Laufs lässt sich ableiten, wie viel deutscher Prosatext auf ein Token entfällt: 189.835 Zeichen an Vorstufentexten stehen 101.147 Eingabetokens gegenüber. Abzüglich der wortgleichen Anweisung ergibt dies rund 1,96 Zeichen pro Token. Der ausgegebene Text von 196.680 Zeichen entspricht damit etwa 100.500 Tokens. Abgerechnet wurden 146.808. Die Differenz von rund 46.000 Tokens, etwa ein Drittel der Ausgabe, ist nicht im Text enthalten. Das verwendete Modell führt eine Zwischenrechnung durch, die abgerechnet, jedoch nicht zurückgegeben wird. Beide Angaben sind abgeleitet und nicht nachprüfbar. Die Rate von 1,96 Zeichen pro Token

stammt aus diesem Lauf und ist nicht anderweitig belegt. Die Herkunft der Differenz von rund 46.000 Tokens wird von der Schnittstelle nicht zurückgegeben; die Zurechnung zur Zwischenüberlegung² stellt eine Annahme dar. Die reinen Nutzungskosten beliefen sich je Rund 18 Cent je Stufe, insgesamt etwa 3,60 Euro.

Das Skript

`kaskade.py`, Python 3, nur Standardbibliothek, kein Fremdpaket. Der Kanon, die Anweisung und die Dateinamen stehen als Konstanten im Kopf der Datei.

Es arbeitet unmittelbar in einem Obsidian-Vault unter macOS 26.5.2 (25F84). Ein Vault ist ein Ordner mit Textdateien im Markdown-Format; jede Stufe ist eine solche Datei. Am Kopf einer Datei kann ein durch drei Bindestriche abgetrennter Block stehen, das Frontmatter, in dem Obsidian Angaben in Feldform ablegt — hier Modell, Zeitstempel, Dauer, Zeichen- und Wortzahl, Abbruchgrund sowie Vorgänger- und Nachfolgerstufe. Der Text selbst steht darunter.

Ablauf je Stufe: Der Text der Vorstufe wird aus deren Datei gelesen, und zwar aus dem Bereich zwischen zwei Markern, damit Überschrift, Frontmatter und Kommentar nicht mitwandern. Anweisung und Text gehen als einzelner Aufruf an die Schnittstelle. Die Antwort wird ungeprüft

² Der Anbieter bezeichnet diesen Prozess als „extended thinking“, was im Deutschen üblicherweise mit „erweitertes Nachdenken“ übersetzt wird. Beide Begriffe implizieren eine kognitive Aktivität, bei der verschiedene Optionen sorgfältig abgewogen werden. Dies ist bei Sprachmodellen nicht der Fall.

übernommen und als neue Datei geschrieben, samt Frontmatter.

Eigenschaften, die für die Nachprüfbarkeit gebaut wurden: Bereits erzeugte Stufen werden übersprungen, sofern nicht ausdrücklich anders verlangt. Ein Abbruch mitten im Lauf kostet daher nur die abgebrochene Stufe; der Wiederanlauf setzt dort an, wo er aufhörte.

Ein vorhandener Stufentext wird vor dem Überschreiben vollständig gesichert. Kein Ergebnis geht durch einen zweiten Lauf verloren.

Nach jedem Lauf werden zwei Übersichten neu geschrieben: die Kurve mit Zeichen, Wörtern, Faktor und Veränderung zur Vorstufe, sowie ein Log mit einer Zeile je Stufe.

Ein Trockenlauf zeigt die Aufrufe an, ohne sie auszuführen.

Wäre eine Ausgabe an der Obergrenze abgebrochen worden, hätte das Skript den Torso gespeichert, *stop_reason: max_tokens* in die Notiz geschrieben und einen Warnhinweis gesetzt. Dieser Fall ist nicht eingetreten.

Was das Skript nicht tut

Das System führt keine Überprüfung der Brauchbarkeit der Antwort durch. Es führt keine Vergleichsanalyse verschiedener Varianten durch. Es entfernt weder Vorreden noch Anführungszeichen. Den Ausgangssatz liest es aus einer Datei wie jeden anderen Stufentext und reicht ihn unbewertet an die erste Stufe weiter.

Anhang III — Die Anweisung

Über alle dreiundzwanzig verbleibenden Aufrufe wortgleich. Ausgetauscht werden nur {AUTOR}, {WERK} und {TEXT}.

System

Du schreibst deutsche Prosa. Du gibst ausschließlich den erzeugten Text aus — keine Einleitung, keine Überschrift, keine Erläuterung, keine Nachbemerkung, keine Anführungszeichen um das Ganze.

User

Schreibe den folgenden Text im Verfahren von {AUTOR}, {WERK}.

Maßgeblich ist das Formprinzip dieses Werks, nicht sein Personal, sein Stoff oder seine Motive. Übernimm Satzbau, Rhythmus, Absatzbildung, Erzählhaltung, Zeitbehandlung und die Art, wie in diesem Werk Wahrnehmung, Wissen und Nichtwissen dargestellt werden.

Der vorgelegte Text ist Material. Was das Verfahren nicht aufnimmt, fällt weg. Was das Verfahren verlangt, kommt hinzu. Es gibt keine Verpflichtung, den Inhalt zu bewahren, und keine Vorgabe zur Länge — das Werk bestimmt beides.

Der Text:

{TEXT}

Anhang IV — Kurve

Zeichen ohne Zeilenumbrüche. Faktor bezogen auf den Ausgangstext (233 Zeichen).

Stufe	Zeichen	Wörter	Faktor	Δ zur Vorstufe
0	233	37	1,00	—
1	6486	1105	27,84	2684 %
2	9333	1599	40,06	44 %
3	7186	1269	30,84	-23 %
4	6207	1005	26,64	-14 %
5	8051	1344	34,55	30 %
6	11591	1860	49,75	44 %
7	9242	1540	39,67	-20 %
8	9377	1588	40,24	1 %
9	1413	242	6,06	-85 %
10	4885	757	20,97	246 %
11	6887	1144	29,56	41 %
12	5701	965	24,47	-17 %
13	11495	1911	49,33	102 %
14	10452	1600	44,86	-9 %

Stufe	Zeichen	Wörter	Faktor	Δ zur Vorstufe
15	12458	1928	53,47	19 %
16	16195	2597	69,51	30 %
17	8290	1338	35,58	-49 %
18	7454	1220	31,99	-10 %
19	10769	1736	46,22	44 %
20	8711	1466	37,39	-19 %
21	8718	1486	37,42	0 %
22	8701	1482	37,34	0 %
23	7078	1142	30,38	-19 %

